Archiv

für Frankfurts Geſchichte u. Kunſt

Frankfurt am Main.
bei S. Schmerber.

...erm Sp
103 h in 4°
Kaufiv

Digitized by Google

DAS FAHRTHOR.

Digitized by Google

8° Sprac . . .
19.–

Archiv

für

Frankfurts Geſchichte und Kunſt.

Mit Abbildungen.

Erſtes Heft.

Frankfurt am Main.
Verlag von Siegmund Schmerber.

1839.

Digitized by Google

Vorwort.

Der Verein welcher die erſten Früchte ſeiner gemeinſamen Arbeiten hiermit dem deutſchen Publikum vorlegt, hat ſich über Zweck und Ziel ſeiner Beſtrebungen gegen ſeine Mitbürger bereits anderweitig ausgeſprochen, ſo daß an dieſer Stelle nur auf ſchon früher Geſagtes zurückzuweiſen iſt. Im Allgemeinen geht die Abſicht nicht darauf hin, dunkle Punkte in Frankfurts Alterthümern durch gelehrte Forſchungen aufzuhellen, ſondern das vorhandene Material jeder Art in einer Weiſe zu verarbeiten, die es Jedem, der an dem geſchichtlichen Leben einer der älteſten und bedeutendſten Städte unſeres Vaterlandes Theil nimmt, zugänglich macht. Was Frankfurt erlebt und geleiſtet, welche Denkmäler in Kunſt und Wiſſenſchaft für ſeine hiſtoriſche Bedeutſamkeit zeugen, welche Erinnerungen an ihnen haften, welchen Werth ihnen dieſe und ihre eigene Trefflichkeit verleihen — dieſes in das Gedächtniß der Mitwelt zu-

Digitized by Google

rückzurufen, iſt die weſentliche Aufgabe der Geſellſchaft. Viele von den Werken der Baukunſt, Sculptur und Malerei, welche die berühmte Krönungsſtadt beſaß, ſind bereits untergegangen; vielleicht iſt die jetzige Generation die letzte, welche den Reſt jener ſtummen Zeugen alter Herrlichkeit noch zu bewahren vermag. Die erſte Bedingung hierzu iſt, daß ſie würdigen lerne, was kunſtreichere Zeiten ihr hinterlaſſen haben; daß der ſeltſame Mißverſtand, welcher den Begriff der Schönheit nur in den Formen der antiken Welt wiederzufinden vermag, einer richtigeren Einſicht in das Weſen und den Entwickelungsgang der bildenden Künſte weiche. Dieſe Unkenntniß iſt es, welche aller Orten die Zerſtörung der wichtigſten Denkmäler verſchuldet hat, und in weiterem Verlaufe den Schatz, den die Jahrhunderte in den freien Städten, den alten Zierden des heiligen römiſchen Reiches deutſcher Nation aufgehäufet, gänzlich und zu ihrem unwiederbringlichen Schaden zu vernichten droht. Frankfurt gehört nicht zu den Sitzen der großen Kunſtſchulen des Mittelalters und hat daher allerdings nicht den Reichthum an Werken aufzuweiſen, welchen Nürnberg, Cölln, Antwerpen, Brügge, Gent und andere Städte in ſo überſchwenglichem Maaße beſaßen. Dennoch enthält es auch jetzt noch eine größere Zahl und wichtigere Monumente, als bei bloß oberflächlicher Betrachtung ſcheinen möchte. Von dieſen wird die Geſellſchaft ſpecielle Beſchreibungen liefern, ſie durch Zeichnungen und Grundriſſe erläuternd. Die von ihr publicirten Arbeiten werden Bauwerke, Ornamente, Gemälde und Bildwerke in abwechſelnder Folge und außerdem größere Aufſätze enthalten die beſtimmt ſind, die Stelle welche Frankfurt unter den verſchiedenen geſchichtlichen Standpunkten einnimmt, in

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

allgemeinen Umriſſen zu vergegenwärtigen. Gegenſtände dieſer Bearbeitungen werden ſein: die Topographie der Stadt; Entſtehung und allmähliger Anwachs derſelben mit Beifügung der erforderlichen Grundriſſe; Beſchreibung der Umgegend, wobei auch dem ſtatiſtiſchen, ſo wie der Orographie und Hydrographie angemeſſen gedacht werden wird; — die Annalen; eine einfache Zuſammenſtellung der hiſtoriſchen Thatſachen aus den Quellen und Urkunden; — die Litterargeſchichte; ein Ueberblick deſſen, was Frankfurt für die Wiſſenſchaft geleiſtet, welche bedeutendere Gelehrte es in den verſchiedenen Zeiten hervorgebracht hat; — die Kunſtgeſchichte; ein ähnlicher Umriß für die bildenden Künſte; — das Kriegsweſen; Geſchichte der Stadtbefeſtigung, der Belagerungen, welche die Stadt ausgehalten, und der ſonſtigen Kriegsbegebenheiten, an welchen ſie Theil genommen hat.

Die Arbeiten der Geſellſchaft werden in einem Archive vereinigt, von welchem ein bis zwei Hefte jährlich erſcheinen ſollen. Sämmtliche Mitglieder unterſtützen die Herausgabe deſſelben durch ihre jährliche Beiträge und empfangen dagegen die Hefte unentgeltlich. Durch dieſe Beiträge hofft die Geſellſchaft in den Stand geſetzt zu ſein, den Heften des Archives einen ſo mäßigen Preis zu ſichern, daß ſie auch dem minder bemittelten Bürger zugänglich werden, und dazu dienen, in ihm die Erinnerung an den alten Ruhm ſeiner Vaterſtadt und das Intereſſe an ihrem ferneren Schickſale rege zu erhalten.

Diejenigen Mitglieder welche ſich zur wirklichen Theilnahme an den Arbeiten verpflichten, bilden das Comité der Geſellſchaft, welches in drei Sectionen, für den adminiſtrativen — den hiſtoriſchen und den artiſtiſchen Theil der Geſchäfte

Digitized by Google

zerfällt. Die Namen ſämmtlicher Theilnehmer, ſo wie die der verſchiedenen Unterabtheilungen der Geſellſchaft, enthalten die folgenden Liſten; ſpäter hinzutretende werden in den ferneren Heften angezeigt werden.

A. Mitglieder der Geſellſchaft für Frankfurts Geſchichte und Kunſt.

Herr Bürgermeiſter von Guaita.
» » Dr. Harnier.
» Bundestagsgeſandter, Staatsrath von Mieg.
» Schöff von Günderrode.
» Senator Dr. Uſener.
» Schöff Thomas.
» Philipp Paſſavant.
» Dr. Böhmer sen.
» Stadtbaumeiſter Heß.
» Senator Dr. Souchay.
» Profeſſor Dr. Aſchbach.
» Senator Dr. Schulin.
» Senator Dr. von Schweitzer.
» Major von Radowitz.
» Director Veit.
» Profeſſor Heſſemer.
» Baurath Burnitz.
» Archivar Dr. Herzog.
» Rath Schloſſer.
» Forsboom-Brentano.
» Dr. C. H. Häberlin.
» J. D. Paſſavant.
» Geheimerath und Bundestags-Geſandter Frhr. von Leonhardi.
» Wilh. Freiherr von Leonhardi.
» Aſſeſſor Friedrich Hoffſtadt.
» H. A. Cornill-D'orville.
» Joſeph Bolongaro.
» Director Carl Malß.

Herr G. C. Springsfeld.
» Senator Dr. Gwinner.
» Profeſſor Dr. Bercht.
» Dr. Euler.
» Dr. Mülhens.
» J. F. Mack.
» Dr. Eder.
» Senator Metzler.
» Legationsrath von Goldner.
» Senator Dr. Neuburg.
» Schöff Saraſin.
» Dr. Eduard Rüppel.
» Profeſſor Dr. Keſtner.
» M. G. Seufferheld.
» F. Peipers.
» Profeſſor Zwerger.
» Inſpector Wendelſtadt.
» And. Finger.
» Georg Finger.
» F. Rumpf.
» Binder.
» S. Schmerber.
» Dr. Ohlenſchlager.
» Dr. Leutwein.
» Georg von St. George.
» Fr. Gutermann.
» C. von Firnhaber.
» Forsboom-Goldner.
» Legationsrath und Reſident von Sydow.

Digitized by Google

Herr Geheimer Regierungsrath Mathis.
» Dr. med. Kloß.
» Senator Dr. Böhmer.
» J. H. Lindheimer.
» Senator Carl Emil Köſter.
» Dr. Blum.
» Clarus des Raths.
» Joh. Andreae.
» C. F. Mack.
» Rector Bömel.
» J. J. Finger.
» Dr. Eyſſen.
» J. A. Bernus.
» Dr. Spieß.
» Dr. jur. Kloß.
» Andreae-Banſa.
» Schöff Brentano.
» Jacob Speltz.
» F. Brofft-Schury.
» C. Gehlhaar.
» J. Gerh. Heimpel.
» Gottlieb Ruſt.
» J. Rinz jun.
» J. F. Bayrhoffer.
» Major von Panhuys.
» Dr. Römer.
» Dr. Max. Körner.
» C. Borgnis.
» Herm. von Meyer.
» Profeſſor Röſtell.
» Dr. med. Schilling jun.
» Notar Dr. Bögner.
» Bernus du Fay.
» Math. Borgnis.
» M. von Bethmann.
» Dr. J. M. Starck.
» Schöff Dr. Starck.
» Schöff C. A. Banſa.
» Schöff Friedr. Ihm.
» Senator Dr. Müller.
» Schöff Dr. Hiepe.
» Senator Seb. de Neufville.
» Ludwig Chr. Wagner.
» Pfarrer Appia.
» Pfarrer Kirſchten.
» Sam. Paſſavant.

Herr J. A. Beil des Raths.
» Alex. Gontard.
» Dr. Weismann.
» Chriſt. Koch.
» Antonth. Brentano.
» Ed. von der Launitz.
» Dr. jur. von Guaita.
» Dr. Lorey.
» C. Jügel.
» De Bary-Jordis.
» Schöff Dr. Behrends.
» Eberhardt.
» Dr. Reinganum.
» J. F. Ponfick.
» Lutteroth.
» Dr. Heſſenberg.
» Benjamin Krebs.
» Geiſtl. Rath J. Bögner.
» G. J. A. Wagner.
» Dr. Rapp.
» J. Heß.
» Dr. Sömmerring.
» G. F. Kettembeil.
» D. Hinckel.
» Joh. Stern.
» Pfarrer König.
» Carl Klotz.
» von Mühlen.
» Freiherr von Holzhauſen.
» Rathsſchreiber Dr. A. Müller.
» Dr. Hoch.
» Domcapitular Dr. Bohn.
» L. Stephanus.
» Director Grimm.
» Stadt-Amtmann Dr. Büchner.
» G. P. Cronberger.
» Dr. med. Bögner.
» A. von Bethmann.
» F. C. Vogel.
» Heinrich Wilmans.
» Pfarrer Zimmer.
» C. Brönner.
» Dr. Stiebel.
» J. C. Reus.
» Carl von Bethmann.
» Joſeph Bär.

Digitized by Google

Herr B. Dondorf.
» Dr. Simon Maas.
Fräulein Louiſe von Günderrode.
» Caroline von Lersner.
» Albertine Eſchenburg.
Herr J. de Neufville-Ridinger.
» Major von Krieg.
Herr Dr. Kriegk.
» Kammer Gerichts-Rath H. L. von Strampf.
» Graf Felix von Voß.
» Erbprinz Conſtantin zu Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg.

B. Mitglieder des Comité.

Herr Profeſſor Aſchbach.
» Dr. Bercht.
» Baurath Burnitz.
» Dr. Euler.
» Forsboom-Goldner.
» Gutermann.
» Schöff von Günderrode.
» Dr. Häberlin.
» Stadtbaumeiſter Heß.
» Profeſſor Heſſemer.
» Aſſeſſor Hoffſtadt.
» Profeſſor Keſtner.
» Profeſſor Dr. Kloß.
» Dr. Körner.
Herr Major von Krieg.
» Dr. Kriegk.
» Freiherr W. von Leonhardi.
» H. von Meyer.
» Senator Neuburg.
» J. D. Paſſavant.
» Major von Radowitz.
» Dr. Rapp.
» Dr. Römer.
» Architect Rumpf.
» Rath Schloſſer.
» Bürgermeiſter Schöff Thomas.
» Senator Uſener.
» Director Veit.

b. Beamte der Geſellſchaft.

Präſident: Herr von Günderrode.
Stellvertreter: Herr Keſtner.
Sekretair: Herr Uſener.
Stellvertreter: Herr Bercht.
Rechnungsführer: Herr Forsboom-Goldner.
Stellvertreter: Herr Häberlin.

Digitized by Google

Kurze phyſiſch-geographiſche Beſchreibung der Umgegend von Frankfurt.

1. Lage und allgemeiner Charakter.

Das von dem unteren Main durchſtrömte Land iſt ein Theil der großen Mittelgebirgs-Landſchaft, welche zwiſchen den, die Alpen weſtlich und nördlich begrenzenden, Flußthälern und Hochebenen und den Flachländern des mittleren Europa's liegt, und einen großen Theil Frankreichs, ſowie das mittlere Deutſchland einnimmt. Aus vielen einzelnen Gebirgszügen und Gebirgsgruppen, Thälern und Ebenen beſtehend und ſich kaum an einem Punkte über 6000 F. erhebend, zeichnet ſich dieſe Landſchaft hauptſächlich durch den, über einen großen Raum hin ausgebreiteten, Wechſel entgegengeſetzter Formen aus, der ſie von den übrigen Haupttheilen Europa's unterſcheidet. Obgleich von vielen Gebirgen durchzogen, iſt dieſe Landſchaft doch keineswegs ein durchgängig gebirgiges Land; ſondern Ebenen von geringerer und größerer Ausdehnung und flache, zum Theil mehrere Meilen breite Thäler nehmen große Räume derſelben ein; ſelbſt die Gebirge haben zum Theil Plateau-Bildung, und wiederholen ſo auf ihrem Rücken die Form, welche die an ihrem Fuß liegenden Landſtrecken auszeichnet.

Die Gebirge ſind theils große plateauförmige Erhebungen des Landes, theils Gebirgszüge oder Gebirgsgruppen, und unterſcheiden ſich hauptſächlich durch ihre vorherrſchende ſanfte, zum Flachen oder Wellenförmigen hinneigende Form ſehr von dem Schroffen und ſcharf Begrenzten, welches die des ſüdlichen Europa's charakteriſirt. Wegen dieſer Form, ihrer geringen Höhe und anderer, zum Theil damit zuſammenhängenden Verhältniſſe ſind ſie meiſt mit Wald bedeckt. Die Thäler haben im Allgemeinen ebenſo, wie die Berge,

Digitized by Google

eine ſanftere Form, ſind nicht ſelten breit und deshalb als Wieſen- und Ackerland bebaut, und erweitern ſich häufig zu Thal-Ebenen oder zu wirklichen Ebenen. Obgleich von Flüſſen reichlich bewäſſert, hat doch die Mittelgebirgs-Landſchaft, in Folge der angegebenen Höhe- und Form-Verhältniſſe, mit wenigen Ausnahmen weder die Waſſerfälle, noch die tiefen Gebirgs-Seen, durch welche hohe und ſchroff-geformte Gebirge gewöhnlich ſich auszeichnen. Das großartig Poetiſche, welches in den Formen dieſer das Auge des Künſtlers erfreut und anzieht, mangelt jener im Allgemeinen; um ſo mehr waltet aber in Hinſicht auf den Eindruck, den ihre Formen auf das Gemüth machen, der Charakter des Anmuthigen und Lieblichen vor. Auch das Leben der Bewohner dieſer Gebirge iſt, in Bezug auf Sinnesart, Sitten, Genüſſe und Entbehrungen, kein eigentliches Gebirgsleben, wie wir es z. B. in den Alpen finden. Ueberall ebenen Landſtrichen benachbart, an ſanfte Formen gewöhnt und von keinen oder nur wenigen unüberwindlichen Schwierigkeiten des Bodens umgeben, findet der Einwohner hier nicht, wie der Hirte der Hochgebirge, in der Vertiefung zwiſchen den Felſenmaſſen, die ſeine Geburtsſtätte umgeben, eine zwar beſchränkte, aber auch abgeſchloſſene, ſeinem Sinne genügende Welt; ſondern er ahnet oder ſieht jenſeit ſeiner Berge die flacheren Räume, zu denen er über leicht zu erſteigende Höhen gelangen kann, und hält ſein Thal und ſeine Berge nur für einen Theil ſeiner Heimat.

Wie die Gebirge der bezeichneten Landſchaft in ihren Formen nicht, gleich den ihnen ſüdlich benachbarten Alpen, den ſchroffen Gegenſatz gegen die Ebene, ſondern vielmehr den Uebergang zu ihr bilden, ja auf ihren Plateaux zum Theil ſogar die Form dieſer darſtellen: ſo haben auch die Ebenen derſelben nicht den Charakter des vollkommen Flachen und des unbegrenzt Weiten, der in dem an ihrer nördlichen Grenze zum Meere hin ſich ausbreitenden Lande der vorherrſchende iſt. Die meiſten Ebenen jener Landſchaft ſind hügelig oder wellenförmig, und wiederholen ſomit die Form der Berge, ſowie dieſe in ihrer Geſtaltung umgekehrt zum Flachen und Plateau-Artigen hinneigen. Und wenn auch einige Striche vollkommene Flächen bilden, ſo ſind ſie doch, im Vergleich mit jenen nördlichen Flachländern, von ſehr geringem Umfange, und geben ſich nicht, gleich dieſen, als beſondere, ſelbſtſtändige Glieder des Formen-Baus von Europa, ſondern als untergeordnete und in mehrfacher Beziehung von ihrer gebirgigen Umgebung abhängige Erſcheinungen zu erkennen. Es gibt in der ganzen Mittelgebirgs-Landſchaft nur wenige Striche Lands, in

Digitized by Google

denen man nicht wenigſtens das Gebirge ſieht; in den meiſten ihrer Ebenen iſt man ihm ſogar ſehr nahe, und lebt an und auf den Hügeln oder iſolirten Bergen, mit welchen dieſe faſt durchgängig bedeckt ſind, und die, ſo zu ſagen, den Uebergang von einem Gebirge zum andern bilden.

Auch der Bewohner jener großen Landſchaft iſt, dem Charakter ſeines äußeren Lebens und ſeiner Sinnes- und Empfindungsweiſe nach, weder ein Hochländer, noch ein Flach- und Niederländer: gleich dem Boden ſeiner Wohnſtätte, der weder vollkommenes Gebirgs- und Hochland, noch eigentliche Niederung und Fläche iſt. Mannichfaltigkeit der Formen und Vermittelung ihrer Gegenſätze ſind der Haupt-Charakter des Bodens; mannichfaltig und gleichfalls Gegenſätze vermittelnd ſind auch die Beſchäftigungen ſeiner Bewohner und ihre inneren und äußeren Zuſtände. —

Die Thal-Ebene des unteren Mains nun, in welcher Frankfurt den Mittelpunkt des Verkehrs bildet, iſt ein Theil der beſchriebenen Landſchaft, und enthält in ſich und ihrer nächſten Umgebung alle die Haupt-Eigenthümlichkeiten, welche dieſe charakteriſiren. In der Gegend der Mümling-Mündung, da, wo der Main aus der von Speſſart und Odenwald gebildeten Verengung heraustritt, beginnend, beſteht ſie zuerſt aus einem kleinen breiten Thale, welches von den genannten Gebirgen begrenzt wird. Oberhalb Aſchaffenburg endet dieſes, und geht in eine theilweiſe ganz flache, theilweiſe mäßig wellenförmige Ebene über, welche einerſeits durch ein vom Odenwald auslaufendes niederes Hügelplateau von der großen Rhein-Ebene geſchieden, andererſeits von den dem Fluſſe nahe liegenden Vorhöhen des Speſſart und einer zwiſchen Nidda und Main liegenden Erhebung des Bodens begrenzt wird. Bei Frankfurt, wo mit den Röderbergen dieſe Erhebung und ihnen gegenüber bei Sachſenhauſen das angeführte Hügelplateau enden, beginnt der dritte Theil der unteren Main-Gegend. In dieſem gehört alles links des Mains gelegene Land, ſeiner Form nach, der ganz flachen Rhein-Ebene an, mit welcher es ohne die mindeſte Unterbrechung zuſammenhängt: in ihm zeigt ſich, das ſteile Main-Ufer bei Kelſterbach ausgenommen, faſt keine einzige, in die Augen fallende Erhebung des Bodens. Auf der rechten Seite des Fluſſes dagegen liegt zwar unmittelbar an dieſem gleichfalls ebenes Land, dasſelbe erhebt ſich aber alsbald und erſtreckt ſich wellenförmig zum Taunus hin. Der Fuß dieſes Gebirges iſt an den meiſten Stellen ſichtbar von der Ebene abgeſondert, in die zwiſchen Main und Nidda liegende Erhebung aber geht dieſelbe allmälig über. Zwiſchen

Digitized by Google

Beiden hängt dieſer dritte Theil der unteren Main-Ebene unmittelbar mit der eigentlichen Wetterau zuſammen; dagegen ſcheidet ihn weſtlich ein breites Hügelplateau, welches von dem Taunus ausläuft, von dem Rheingau, und das den Main berührende Ende dieſes Plateau's bei Hochheim bildet gleichſam einen Eckpfeiler, bei welchem der Fluß ſeine eigene Ebene verläßt und in jene herrliche, mit ſeiner Mündung beginnende Thal-Ebene des Rheingaus eintritt.

Ueberſchauen wir die drei Theile, in welche die Umgebung des unteren Mains naturgemäß zerfällt, mit einem Geſammtblick: ſo zeichnet ſich im Allgemeinen die rechte Seite des Fluſſes durch das Vorherrſchen des Hügeligen oder Wellenförmigen, die linke durch den überwiegenden Charakter des Flachen aus. In jener ſind die Erhebungen des Bodens dem Main ſtets nahe, in dieſer nähern ſie ſich ihm nur zwiſchen Steinheim und Sachſenhauſen einigermaßen, und in der ganzen Strecke von letzterem Orte bis zur Mündung hat ſogar ſein linkes Flußgebiet faſt keine einzige wellenförmige oder gar hügelige Erhebung mehr.

Dem Charakter einer Mittelgebirgs-Landſchaft iſt es angemeſſen, daß alle einzelnen Theile derſelben mit einander in einer natürlichen Verbindung ſtehen. Dies findet denn auch bei der unteren Main-Gegend Statt. An das Ende der langen Thal-Ebene des Mittelrheins ſich anſchließend, hat ſie vermittelſt derſelben eine natürliche Verbindung mit dem Gebiete der Schweizer Alpen. In den Odenwald führen aus ihr die in ſüdnördlicher Richtung auslaufenden Thäler, welche die langgeſtreckten Höhenzüge dieſes Gebirges von einander trennen, und aus denen die Odenwald-Flüſſe Mümling und Gerſprenz dem Maine zufließen. Zwiſchen dieſem Gebirg und dem Speſſart hängt das Land, vermittelſt eines ſchmalen Flußthals, mit der Fränkiſchen Hochebene und den Landſchaften der mittleren Donau zuſammen. Zwiſchen den, im Oſten den unteren Main begrenzenden, Vorbergen des Speſſart und den äußerſten ſüdlichen Vorhöhen des Vogelsbergs liegt das breite Thal der Kinzig, welches, als eine natürliche Straße zwiſchen dem Mittelrhein und dem nordöſtlichen Deutſchland, von ſo großer Wichtigkeit für den Verkehr unſeres Vaterlandes iſt, und die untere Maingegend über die Fuldaiſchen Höhen hinaus mit der Thüringiſchen Hochebene in Verbindung ſetzt. Im Norden hängt das Main-Land ununterbrochen mit der nördlichen Wetterau zuſammen, durch welche man weiterhin über das bergige Heſſenland und zwiſchen den Weſergebirgen hin in das Flachland der Weſer und der Elbe gelangt. Im Nordweſten endlich liegt der hohe

Digitized by Google

ſüdliche Gebirgsrand des unter dem Namen Taunus im weiteren Sinn bekannten ſüdnaſſauiſchen Hochlandes, und um den ſüdlichſten Vorhügel desſelben, den Hochheimer Berg, führt der Main flußabwärts in das Rheingau und aus dieſem der Rhein, zwiſchen Taunus, Siebengebirge, Hundsrück und Eifel hindurch, zu den Niederlanden.

Auf die angegebene Weiſe beſchaffen und von Gebirgen, Ebenen, Plateaux und Flußthälern verſchiedener Art umgeben, läßt die, mitten in der europäiſchen Mittelgebirgs-Landſchaft gelegene, Ebene des unteren Mains alle oben angegebenen Form-Verhältniſſe dieſer theils in ſich ſelbſt, theils in ihrer Umgebung wiedererkennen, und ſteht mit den beiden, durch jene Landſchaft vermittelten, Hauptformen Europa's, dem rauhen Hochgebirgsland im Süden und den flachen Niederungen im Norden, in ungehinderter Verbindung, ſowie mit allen Hauptflüſſen des deutſchen Vaterlandes. Indem ſie nun außerdem um nur 5 Grade nördlich von der Mitte zwiſchen dem Aequator und dem Nordpol liegt, durch ihre Vertiefung und die nordweſtlich benachbarten Taunus-Höhen gegen eine groſſe Erniedrigung der Temperatur geſchützt wird, gleichweit von den Grenzen des wärmeren Oberitaliens und den kühlen Küſten der Nordſee entfernt iſt, von Weſten und Südweſten her des wärmebringenden Einfluſſes der atlantiſchen Winde ſich erfreut, und ebenſo der Mitte von Europa wie der von Deutſchland nahe iſt, gehört dieſe Gegend zu den begünſtigtſten Landſchaften Deutſchlands.

Schließlich bemerken wir noch in Betreff der Lage, daß der Dom zu Frankfurt nach Eckhardt unter 50° 6′ 42″ N. Br. und 26° 21′ 4″ O. L. (von Ferro), nach Gerling aber unter 50° 6′ 42,90″ N. Br. und 26° 21′ 0,27″ O. L. liegt*); daß Schmidt, jedoch nach einer nicht ganz zuverläſſigen Meſſung und Berechnung, dem Gipfel des groſſen Feldbergs 50° 8′ 57″ Nordbreite und 26° 8′ öſtlicher Länge gibt; daß nach Lotz der weiſſe Thurm zu Homburg 11047, 1 Par. F. oder 3 Minuten eines Längengrads weſtlichen Abſtand von dem Meridian des Frankfurter Doms hat, von welchem er nach einer Dreiecks-Meſſung 41686,4 Par. F. oder gerade 1¾ geogr. Meilen entfernt iſt; und daß endlich der längſte Tag in Frankfurt 16 Stunden und 21 Minuten, der kürzeſte 8 Stunden und 0 Minuten hat.

---

*) Darmſtadt liegt um 14 Minuten ſüdlicher und um 2 Minuten weſtlicher, Mainz um 6 Minuten ſüdlicher und um 25 Minuten weſtlicher.

Digitized by Google

2. Form-Verhältniſſe und Beſtandtheile des Bodens.

a. Der Main-Taunus.

Taunus iſt der Namen, mit welchem jetzt die Wiſſenſchaft die zwiſchen der Wetterau, dem unteren Main, dem Rhein und der Lahn liegende Berglandſchaft bezeichnet. Er iſt dem auf und an dieſer wohnenden Volke unbekannt, und ward uns von den Römern überliefert, bei welchen er aber nur einen Theil des den Südrand der angegebenen Landſchaft bildenden Gebirgsrückens, etwa von Wiesbaden an bis Homburg, bedeutete. Man leitet ihn theils von einem keltiſchen Worte (Dun, Höhe) ab, theils von dem germaniſchen Tun (Höhe, Waldberg), theils von dem gleichfalls altdeutſchen Worte Taun (Zaun, mit Beziehung darauf, daß der betreffende Theil des Gebirgs in alter Zeit umzäunt oder verſchanzt geweſen ſein ſoll). Bei dem Volke führt weder die ganze Berglandſchaft, noch jener Rücken einen Geſammt-Namen; dasſelbe benennt — was auch in andern Gegenden der Fall iſt — dieſen ſchlechtweg das Gebirge, und nur die höchſten Theile desſelben, die beiden Feldberge und die ihnen zunächſt liegenden Berge (von Eppſtein an bis zum Herzberg hinter Homburg), werden von ihm die Höhe genannt; auch dieſer Namen wird indeſſen nicht häufig gebraucht, und man bedient ſich desſelben in der Regel nur, um, wie in den Benennungen Homburg vor der Höhe, Holzhauſen vor der Höhe, Rodheim vor der Höhe, Orte am Gebirge von andern gleichnamigen zu unterſcheiden.

Jene Berglandſchaft, die an ihrem höchſten Theile zum Main abfällt, wird durch zwei Ebenen (die des unteren Mains und die Wetterau), durch eine Thal-Ebene (das Rheingau) und durch zwei enge Stromthäler (die Rhein-Schlucht von Bingen an bis zur Lahn-Mündung und das untere Lahn-Thal) begrenzt. Sie iſt ein Hochland, deſſen Oberfläche größtentheils als ein Wechſel von hügeligen Ebenen und tiefen Thälern erſcheint, und, einzelne Bergzüge ſowie die dasſelbe durchſchneidenden engen Thäler abgerechnet, nicht in ſeiner Form, ſondern nur in ſeiner hohen Lage den Charakter einer Gebirgsgegend hat. Der Haupt-Gebirgszug dieſer Landſchaft liegt an ihrem ſüdlichen Ende und bildet hier den Rand des Plateau's. Das Gebirge hat auf dieſer Seite einen kurzen und etwas ſteilen, aber nicht ſchroffen Abfall. Nach Norden und Weſten dacht es ſehr allmälig und mit einer Menge zum Theil weit auslaufender Vorhöhen gegen den Rhein und die Lahn hin ab, hat aber an dieſen Flüſſen ſelbſt ſteile Ränder. Dieſe ſtehen dicht an beiden Flüſſen. Auf der

Digitized by Google

Südſeite dagegen iſt einestheils der Fuß des Gebirges 1 — 5 Stunden von dem Main entfernt; andererstheils iſt der Rhein, ſoweit er die Südgrenze des Gebirges bildet, d. h. im Rheingau, demſelben zwar nahe, der Abfall zu ihm aber, der nichts weniger als ſteilrandig iſt, läßt in Verbindung mit den gegenüberliegenden niederen Höhen dieſe Strecke des Rhein-Laufs nicht als ein Thal, ſondern als offene Thal-Ebene erſcheinen. Der öſtliche Abfall, zur Wetterau, iſt dem ſüdlichen ähnlich, hat aber, ebenſo wie der nächſte Theil von dieſem, wenige Fels-Partiieen, während ſie von Homburg an bis gegen Wiesbaden hin häufig vorkommen. Die Höhen des Südrands erreichen in ihren höchſten Punkten 2400 — 2700 Fuß abſolut, in den ihnen öſtlich benachbarten aber 1450 — 2000, und erheben ſich ſomit 2150 — 2450 und 1200 — 1750 Fuß über den Main; weſtlich von denſelben haben ſie in dem Trompeter 1560 F. (G. G. Schmidt), in der Platte 1418 (Stift; vielleicht 1481?; Schmidt gibt 1490 F.), in ihrem letzten Punkt, auf dem Niederwald bei Bingen, nahe an 1000 F. abſolute Höhe, oder die beiden Erſteren um 1344 und 1202 F. Höhe über dem Rhein bei Mainz, der Letztere 834 F. Höhe über dem Rhein bei Bingen*). Auf der Weſtſeite, zwiſchen Bingen und der Lahn-Mündung, und auf der Nordſeite, zwiſchen dieſer und Wetzlar, mag der den Rhein und die Lahn berührende Rand im Allgemeinen wohl 4 — 500 F. Höhe über beiden Flüſſe haben; einzelne Bergſpitzen an demſelben ſind höher, z. B. der Stoppelberg bei Wetzlar, welcher (nach Schmidt) 1140 F. abſolute Höhe hat, oder 760 F. über den Spiegel der Lahn hervorragt. An der öſtlichen Seite des Gebirgs hat die Haſſelhecke hinter Friedberg 1580 und der Hausberg bei Butzbach 1350 F. Meereshöhe (nach Schmidt).

Kein einigermaßen bedeutender Fluß, ſondern nur große Bäche kommen aus dem Taunus-Gebirge. Die größte Höhe ihrer Quellen mag über 2000 F. betragen. Der kleine See bei Schloßborn, der aber eher ein Weiher genannt zu werden verdient, mag um 1400 F. hoch liegen. **)

---

*) Die Hallgarter Zange N. W. von Eberbach hat 1710 F., die von Wiesbaden über die hohe Wurzel nach Langen-Schwalbach führende Straße um 1500 F. abſ. Höhe. — Uebrigens ſind allenthalben, wo in dieſer Beſchreibung das Wort Fuß vorkommt, Pariſer Fuße gemeint.

**) In der von Herrn v. Strantz in Berghaus Annalen mitgetheilten Zuſammenſtellung der Höhen-Verhältniſſe der Erde wird Th. VI. S. 118. außer jenem Schloßborner See auch noch ein »etwa 2000 Fuß hoch liegender größerer See am großen Feldberg«

Der Taunus zeichnet ſich durch die vorherrſchende abgerundete, zum Theil kleine Plateaux bildende Form ſeiner Berggipfel und durch ſeine häufig tiefen und ſteilen Thäler aus. Von den Thälern ſind die gegen die Wetterau, den Main und den Rhein ziehenden, mit Ausnahme des Thals der ſchwarzen Bach und des Wisper-Thals, kurz, die zur Lahn mündenden aber zum Theil ſehr lang. Das Bewaldete ſeiner Höhen, der Anbau eines großen Theils ſeiner Plateau-Fläche und vor allen Dingen ſein auffallender Reichthum an Mineralquellen charakteriſiren außerdem dieſes Gebirge. Wie das benachbarte Plateau des Hundsrücks, mit welchem der Taunus überhaupt große Aehnlichkeit hat, erſcheint die Hochfläche des Letzteren dem Durchreiſenden in ſeinem Geſammt-Eindruck wie ein ausgedehnter, halb aus Getraide-Feldern und unangebautem Lande, halb aus Waldſtrecken beſtehender Park. Charakteriſtiſch iſt dabei in Bezug auf die Bewohntheit des Plateau's, daß die Dörfer größtentheils in den Thälern desſelben liegen, und daß man daher an manchen Stellen, ungeachtet einer weiten Ausſicht, keine Wohnung ſieht. In vielen ſeiner Thäler, im Allgemeinen aber nicht in den Formen ſeiner Plateaux und Bergſpitzen hat auch der Taunus den Charakter des Schönen, und zwar erſcheint dieſes als lieblich oder anmuthig und als romantiſch.

Der ſüdliche Rand, mit deſſen öſtlicher, Main-Taunus zu benennender Hälfte wir uns hier ſpeciell beſchäftigen, bildet einen langen, von Weſtſüdweſt nach Oſtnordoſt gerichteten Gebirgszug, der bei Bingen beginnt, und bis in die Gegend von Ober-Roßbach und Friedberg geht, wo er in den nach Norden ziehenden, nur durch das breite Thal der Uſe (zwiſchen der Haſſelhecke und dem Hausberg) unterbrochenen Oſtrand der Taunus-Landſchaft übergeht. Der Main-Taunus beſteht hauptſächlich aus hartem, mit vielem Quarz gemengtem Thonſchiefer, welcher auf dem Abfall ſeiner Nordſeite in Grauwacke übergeht. Sein Südfuß hat bei Ober-Roßbach 504 F. Meereshöhe (G. G. Schm.), bei Friedrichsdorf 513 (phyſik. Verein zu Frankfurt), am großen Tannenwald bei Homburg 710 (nach Lotz), bei Oberurſel etwa 587 (G. G. Schm.), an den Mineralquellen bei Kronberg 512 (Stifft), bei Soden 437 (Stifft). Im Südweſten der höchſten Höhen hat der Hauptzug die größte Anzahl von Vorbergen, zu denen namentlich die um die ſchwarze Bach liegenden Gruppen

erwähnt. Wahrſcheinlich iſt damit ein ebenfalls weiherartiges Waſſer am Nordfuß dieſes Berges gemeint.

Digitized by Google

gehören. Der Gebirgszug erhebt ſich von ſeinen beiden Enden her ſehr allmälig zu ſeinem, nordweſtlich von Frankfurt liegenden, höchſten Punkte, und gewährt, von dieſer Stadt aus geſehen, einen ſehr ſchönen Anblick, indem die lange Linie, durch welche er ſich gegen den Horizont abſetzt, von jenem Centrum aus zu beiden Seiten hin ſanft wellenförmig und mit ziemlicher Regelmäßigkeit ſich ſenkt*). Die Hauptpunkte, deren Höhe mir bekannt wurde, ſind: der, nicht mehr zum Main-Taunus gehörende Steinkopf auf der Haſſelhecke bei Friedberg 1580 F. (Eckhardt), der Wellenberg an der Nordſeite des Köpperner Thals 1473 F. (Lotz nach einer Abſchätzung), der graue Berg ebendaſelbſt 1463 F. (Lotz, Abſchätzung), die Gückelsburg auf der Oſtſeite der Homburg-Uſinger Straße 1460 F. (Lotz, trigon.), die Saalburg weſtlich derſelben 1305 F. (Lotz, trigon.), der Herzberg oder Herzkopf weſtnordweſtlich von Homburg 1823 F. (Lotz, trigon.), der Kißhübel ebendaſelbſt 1836 F. (Lotz, Abſchätz.), der Roßkopf ebendaſelbſt 1836 F. (Lotz, Abſchätz.), der Kellerberg ebendaſelbſt 1816 (Lotz, Abſchätz.), der Bleiweis- oder Bleibeskopf ebendaſelbſt 1455 F. (Lotz, trigon.), der Eliſabethenſtein, ein Felſen an der von Homburg nach dem Klingenkopf und Rothenberg führenden Schneiße 867 F. (phyſ. Verein zu Frankf.; 967?), die Goldgrube ſüdweſtl. von ihm 1205 F. (Lotz, trigon.), die Höhe der Cüſtine-Schanzen bei Oberurſel 1157 (Lotz, nach einer Abſchätz.), der Klingenkopf nahe weſtlich von Homburg 2088 F. (Lotz, trigon.), der Rothenberg weſtl. von Homburg 1769 F. (Lotz, trigon.), das Ende der Eliſabethen-Schneiße weſtl. von Homburg 1762 F. (Lotz, trigon.), der große Feldberg um 2700 F.**), der kleine Feldberg 2491 F.***), der Altkönig 2449 F. (nach Stifft;

*) Dieſer ſchöne Anblick wird Niemanden, der in die untere Main-Ebene kommt, entgehen, und bleibt dem Bewohner derſelben ſtets reizend. Eine angenehme Ueberraſchung gewährt es dem Letzteren, in den Anmerkungen zu Humboldt's Anſichten der Natur zu finden, daß dieſer Reiſende ſelbſt auf der entgegengeſetzten Seite der Erde bei dem Anblick eines Gebirges an die ſchöne Form des Main-Taunus vergleichend zurückdachte.

**) Schmidt hat 2605 F.; ſeine Höhenangaben über den Taunus aber ſollen im Durchſchnitt um 70 F. zu tief ſein. Die zuverläſſigſten Meſſungen ſind die barometriſchen von Eckhardt (2665,2 F.) und von Stifft (2721 F.) und die trigonometriſche von Lotz (2654,0 F.); man kann nach ihnen die Höhe des gr. Feldbergs nur allgemein zu etwa 2700 F. annehmen.

***) So nach der trigonometr. Meſſung von Lotz. Schmidt gibt 2458, Stifft 2484 F. an.

Digitized by Google

2400 F. nach Loß und Schmidt), Kronberg 739 F. (Eckh.), das alte Schloß zu Falkenſtein 1470 F. (Schm.; nach Andern 1506), das zu Königſtein 1354 F. (Eckhardt; die Stadt liegt nach Schmidt 190 — 200 F. tiefer), der Roſſert 1566 F. (Schm.), der Staufen 1284 F. (Schm.), der Aſſelsberg bei Eppenhain 1529 F. (Stifft), die Höhe bei Langenhain 1016 F. (Schm.), die bei Wildſachſen 1033 F. (Schm.), die Hofheimer Kapelle 875 F. (Schm.).

Der Main-Taunus hat im Allgemeinen ſanfte Umriſſe und meiſtens etwas gewölbte, kuppenförmige Bergſpitzen; einige derſelben, namentlich der große Feldberg, endigen ſogar in kleine Ebenen. Die öſtliche Hälfte desſelben hat nur einen bedeutenden Thal-Einſchnitt, das bei Köppern mündende Thal, und dieſer iſt nicht enge. Beide Umſtände und der Mangel an ſchönen Fels-Parthieen unterſcheiden dieſen Theil ſehr von der weſtlichen Hälfte. Hier finden wir mehr Thäler, von denen eins, das öſtlich von Waldkriſtel beginnende Thal der ſchwarzen Bach, den Rücken des Gebirgs durchſchneidet; und dieſe ſind ſowohl tief und theilweiſe enge, als auch durch die Schroffheit und das Felſige ihrer Ränder ausgezeichnet. Wegen dieſer Form-Beſchaffenheit iſt der Abfall des Gebirges von Kronberg an im Weſten romantiſcher, als der öſtlich davon liegende Theil desſelben, und ſeine ſchönen, meiſtens durch Schroffheit und Tiefe, durch den Schlangenlauf ihrer Bäche und durch den Wechſel von Wieſen-, Wald- und Fels-Parthieen ausgezeichneten Thäler ſind daher in Hinſicht auf Naturgenuß und Sommervergnügen die wichtigſten Stellen der Gegend des unteren Mains. Die ſchönſten und beſuchteſten derſelben ſind die ineinander mündenden Thäler von Lorsbach, Fiſchbach, Eppſtein, Bockenhauſen und Bremthal und das Kronthal bei Kronberg.

Der Rücken des Main-Taunus und ſein Abfall zur Ebene iſt faſt ganz bewaldet; auch die höchſten Bergſpitzen desſelben ſind mit Bäumen oder Geſträuch bedeckt, mit Ausnahme des großen Feldbergs, deſſen flacher, feld-artiger Gipfel unbewaldet über die Wälder und Geſträuche ſeiner Seiten hervorragt, und hauptſächlich nur mit Haiden bedeckt iſt.

Zwei Hauptſtraßen überſchreiten den Main-Taunus, und führen von der Ebene im Südoſten zu dem Plateau im Norden und Nordweſten desſelben. Es ſind die von Homburg nach Uſingen und Weilburg und die von Höchſt über Königſtein nach Limburg führenden Straßen. Die Einſenkungen, durch welche dieſelben den Rücken überſchreiten, ſind nicht tief, und beide ſteigen deshalb

ſehr an. Der höchſte Punkt der Letzteren mag gegen 1800, der der Erſteren gegen 1300 Fuß betragen. —

Der Altkönig, der große und der kleine Feldberg, von denen die beiden Letzteren nur durch eine geringe Einſenkung von einander geſchieden ſind, bilden die Haupt-Gruppe des Gebirgs, und ſind zugleich der höchſte Theil und der Centralpunkt des Main-Taunus, welcher ſomit, als ein Ganzes betrachtet, eine langgeſtreckte, von den beiden äußerſten Enden her ſanft anſteigende, drei-gipfelige Bergmaſſe iſt, die mit ihrem Südweſt-Fuße in der Main-Ebene ſteht und auf der andern Seite ſich an das ſüdnaſſauiſche Hochland anlehnt.

Der große Feldberg endet oben in eine vielleicht 100 Morgen große Fläche, auf deren Nordoſtſeite ein etwa 13 Fuß hoher, 28 F. langer und 25 F. breiter (20 Schritt im Umkreis habender) Quarzfelſen hervorragt. Derſelbe führt den Namen Brunehilden-Felſen oder Brunehild-Bett (auch wohl Venus-Stein und Teufelskanzel), hat Schichten von 5 — 7 F. Mächtigkeit, iſt das einzige ausgehende Geſtein auf der Gipfel-Ebene des Berges, und wird für den Ueberreſt einer großen, von Thonſchiefer umlagerten Quarzmaſſe gehalten, welche einſt bis auf denſelben ſammt dem umſchließenden Schiefer durch das Waſſer zu den Abhängen des Berges hinabgeriſſen wurde. Auf dem höchſten Punkte der Ebene ſteht die ſteinerne Baſis eines Meſſungs-Signals. Haiden (Erica vulgaris), Heidelbeer- und Preuſſelbeer-Sträucher (Vaccinium Myrtillus und V. Vitis Idaea) und andere kleine Pflanzen bedecken die Fläche, welche abwärts von Geſträuchern und weiterhin von Bäumen umgeben wird (beſonders häufig iſt hier der Mehlbeerbaum, Sorbus Aria). Der Namen des Berges wird theils von der Form ſeines Gipfels hergeleitet, theils von einem Schlachtfeld, obgleich wir durchaus keinen Grund haben, irgend eine der uns bekannten Schlachten auf dieſe Höhe zu verlegen, theils ſogar mit der äußerſten Unwahrſcheinlichkeit von der Velleda oder von einem der Kaiſer des Namens Valentinian. Die Ausſichtweite des großen Feldbergs wird von Gerning auf 150 Stunden im Umkreis beſtimmt, ſowie die Zahl der von ihm herab ſichbaren Städte und Dörfer auf 112. Die Gegenſtände, welche man mit bewaffnetem Auge deutlich und beſtimmt ſieht, ſind folgende: im Süden der Main und der Rhein mit den Städten Frankfurt, Mainz, Worms, Mannheim und Speier; die Ebene des letzteren Fluſſes entlang verliert ſich das Auge nach Karlsruhe und Straßburg hin im Horizont; links erblickt man die Bergſtraße mit dem

Digitized by Google

Melibokus und dem Oelberg (bei Schrießheim) als beſonders hervorſtechenden Punkten an ihr, und weiter nach Süden den Königſtuhl bei Heidelberg und die zum Schwarzwald gehörenden Höhen der Gegend von Baden-Baden. Im Südoſten der Odenwald mit ſeiner höchſten Höhe, dem Katzenbuckel, bis in das Fränkiſche hinein, der Main mit Hanau und Aſchaffenburg bis über letztere Stadt hinaus, der Speſſart und das nordweſtlich von ihm liegende Freigericht. Im Oſten die Wetterau, der Vogelsberg und etwas nach O. S. O., hinter dem Letzteren, das Rhön-Gebirge, ſowie etwas nordöſtlich ein Theil des Thüringer Waldes. Gerade im Nordoſten die Hochebene des Taunus und die Gebirge von Niederheſſen bis zum Meißner hin; die Gegend von Kaſſel bleibt durch die Höhen bei Gilſenberg und Fritzlar verdeckt. Im Norden die Hochebene des Taunus, die in der Gegend von Gießen, Wetzlar und Weilburg, dies- und jenſeit der Lahn liegenden Höhen, die Gebirge zwiſchen Dill und Lahn, die Grafſchaft Wittgenſtein links der oberen Lahn und das zu Weſtphalen gehörende Rothhaar-Gebirge, welches ſich von Winterberg über Aſtenberg und Berlenburg gegen die obere Sieg und Bigge hinzieht. Etwas im Nordweſten der Taunus, der Weſterwald und hinter ihm das Siebengebirge bei Bonn. Weſtlich der Taunus und die Gebirge der unteren Moſel jenſeit des Rheins. Südweſtlich die Weſt-Hälfte des Main-Taunus, der Hundsrück, der Donnersberg und mehr im Süden die Haardt und in blauer Ferne die Vogeſen.

Der kleine Feldberg bildet kein Plateau auf ſeinem Gipfel, wie ſein gleichnamiger Nachbar, von welchem er ſüd-ſüdweſtlich liegt, heißt auch Lütge-Feldberg und Kronberger Kopf, iſt mit Wald und Strauchwerk bewachſen, und gewährt gleichfalls eine weite Ausſicht.

Der Altkönig liegt vor den beiden Feldbergen nach dem Maine zu, ſüdſüdoſtlich von dem großen. Er hat einen von allen Seiten gleichmäßig ſpitzzulaufenden Gipfel, und iſt durchaus bewaldet. Von den kleineren Pflanzen ſeines oberen Theils ſind beſonders die Heidelbeere und das Alpen-Herenkraut (Circaea Alpina) häufig. Zwei aus Quarzblöcken beſtehende Ringwälle, die man für die Ueberreſte Alt-germaniſcher Verſchanzungen hält, umziehen den Gipfel. Er wird auch Altküng und Altkün genannt, und ſeinen Namen leitet von Gerning, jedoch ohne poſitiven Grund, von einem Königsſtuhle oder dem Sitz eines alten Gaugerichts her. Der Altkönig bietet wegen der Geſträucher ſeines Gipfels kein Panorama, ſondern blos einzelne Ausſichts-Parthieen

dar. Uebrigens hat man auf ihm, außer dem gleich weit reichenden Blick nach Südweſten, Süden, Südoſten und Oſten, die Anſicht der ganzen unteren Main-Gegend, deren rechte Seite dem auf den Gipfeln der Feldberge Stehenden durch ihn theilweiſe verdeckt wird; die Ausſicht nach den andern Weltgegenden aber iſt durch die Letzteren großentheils verſperrt.

Außer den drei höchſten Bergen des Taunus ſind die Höhen von Falkenſtein und Königſtein, der Roſſert und der Staufen die Haupt-Ausſichtspunkte; auf ihnen allen iſt jedoch, da ſie auf dem Südabfall des Gebirgsrückens liegen, die Ausſicht nach der Seite von dieſem hin ſehr verengt.

b. Die Ebene des unteren Mains und der unteren Nidda.

Dieſer jetzt zu den Beſitzungen der drei ſouverainen Heſſiſchen Fürſten, des Herzogs von Naſſau und der freien Stadt Frankfurt gehörende Landſtrich hat keinen Geſammtnamen. Im Alterthume kommen die Namen Maingau, Niddagau und Wetterau vor, von denen nur der Letztere ſich im Volksgebrauch erhalten hat. M a i n g a u ſcheinen die Umgebungen des Mains von Würzburg bis nach Frankfurt und vielleicht ſelbſt bis Mainz geheißen zu haben. Der N i d d a g a u war im Süden vom Maine begrenzt, fing zwiſchen Dörnigheim und Fechenheim an und erſtreckte ſich flußabwärts bis Okriftel. Von da zog die Grenze längs der ſchwarzen Bach bis Eppſtein, von hier hinter Falkenſtein und Reiſenberg auf dem Gebirge hin und dann nach Kirdorf (bei Homburg) herab, von da aber nördlich von Peterweil und Okarben vorbei zur Nidda, ſodann an dieſem Fluſſe her bis zur Nidder-Mündung und von dieſer ſüdöſtlich zum Main. Der Begriff W e t t e r a u hat im Laufe der Zeit eine verſchiedene Ausdehnung gehabt. Im neunten Jahrhundert bezeichnet dieſer von dem Flüßchen Wetter herkommende Namen das nördlich und nordöſtlich an den Niddagau ſtoßende Land, welches ſich längs dem Main von der Niddagau-Grenze an bis nach Hanau und längs der Kinzig auf der rechten Seite von ihrer Mündung bis nach Höchſt (bei Gelnhauſen) erſtreckte, deſſen weitere Grenze dann, über dieſen Fluß gehend und unterhalb Schlüchtern wieder auf ſeine rechte Seite zurückkehrend, in einem Halbbogen die Gegenden von Biber, Orb und Steinau umfaßte, hierauf über einen Theil des Vogelsbergs und ſüdlich von Grünberg und Gießen vorbei, über Grüningen und Butzbach nach Uſingen und von hier über Rodheim nach Okarben zog. Später erweiterte ſich, mit dem Aufhören der alten Gau-Verfaſſung, der Begriff Wetterau, und vom 13ten

Digitized by Google

oder 14ten Jahrhundert an umfaßte er, außer dem Früheren auch noch den Niddagau und die benachbarten Naſſauiſchen Länder bis zur Lahn und bis an den Rhein oder doch bis nahe zu ihm; und zu den Wetterauiſchen Reichsſtädten, welche früher nur zwei an der Zahl waren (Friedberg und Gelnhauſen), wurden ſeitdem auch Frankfurt und Wetzlar gezählt. Gegenwärtig bezeichnet man mit dem Namen Wetterau, im weiteren Sinne, gewöhnlich das ſüdlich von dem Maine, zwiſchen Hanau und Höchſt, begrenzte Land, und läßt ſeine anderen Grenzen über Windecken, an der Nidder hinauf bis Ortenberg, dann über Nidda, Hungen und Lich, einige Stunden ſüdlich von Gießen vorbei, über Butzbach, am Fuße des Taunus her und über Homburg nach Höchſt laufen. Im Volksgebrauch aber wird der Begriff Wetterau nicht ſo weit ſüdlich ausgedehnt, ſondern man findet, vom Main her, erſt in einer von Windecken, über Vilbel nach Homburg gezogenen Linie den Anfang der Wetterau. Durch die Ulſe und Fauerbach wird das Land in die ſüdliche oder untere und die nördliche oder obere Wetterau abgetheilt.

Die von dem unteren Main und der unteren Nidda durchfloſſene Ebene iſt weſtlich und nordweſtlich von dem Taunus, nordöſtlich von den von dem Vogelsberg zur Kinzig ziehenden niederen Höhen, öſtlich von den Vorhöhen des Speſſarts, ſüdöſtlich von denen des Odenwalds begrenzt. Nördlich ſteht dieſelbe in unmittelbarer Verbindung mit der zwiſchen dem Taunus und dem Vogelsberg liegenden und zur Lahn hin ziehenden Ebene der oberen Wetterau, und im Süden und Südweſten hängt ſie ebenſo ununterbrochen mit der breiten Thal-Ebene des Mittelrheins zuſammen. Ein breites Hügelplateau, welches, aus dem Vogelsberg ausgehend und von der Nidder durchſtrömt, auf der rechten Main-Seite gegen die Mündung der Nidda hin zieht, ſcheidet das Gebiet dieſes Fluſſes von dem der erſten Hälfte des unteren Mains; ein anderes, vom Odenwald her kommendes und zwiſchen Groß-Steinheim und Sachſenhauſen ſich verlaufendes trennt andererſeits dieſen Theil des alten Maingaus von jenem Rheinlande. Beide Erhebungen des Bodens haben ungefähr im Meridian von Frankfurt ihr weſtliches Ende, und treten nirgends bis an das Bette des Mains. Wir benennen dieſelben am paſſendſten das Hügelplateau des Odenwalds und das Wetterauiſche Hügelplateau.

Das Hügelplateau des Odenwalds und das linke Mainufer von Groß-Steinheim bis Sachſenhauſen. Jenes Plateau verläuft ſich gegen den Main hin ſo allmälig und ſein Ende wird hier ſo

niedrig, daß durch daſſelbe das linke Mainufer nirgends den Charakter eines offenen Landes verliert. Nur an einigen wenigen Punkten, wie bei dem, im Verhältniß zu den übrigen Endpunkten dieſes Plateau's ziemlich hohen Hügel, welcher den Namen Sachſenhäuſer Berg führt, findet eine auffallende Begrenzung desſelben Statt. Dieſer Hügel, der überdies nur um 1000 — 1500 Fuß von dem Main entfernt iſt, und ſich nicht in die Ebene allmälig verlauft, ſondern mit einem beſtimmt abgegrenzten Fuße ſich aus ihr erhebt, bildet gleichſam den Eck-Pfeiler zwiſchen der Hanau-Offenbacher Main-Ebene und dem mit dem Rheinlande zuſammenhängenden Theile derſelben. Sein nordöſtliches Ende führt den Namen Mühlberg (von der an ſeinem Fuße liegenden Deutſchherrn-Mühle), ſein höchſter Theil, auf welchem die Sachſenhäuſer Warte ſteht, heißt der Lerchesberg. Dieſe Warte ſteht, nach der Meſſung des Bergmeiſters Schmidt, auf einer Meereshöhe von 414 F. oder auf einer Höhe von 162 F. über dem Mainſpiegel bei Frankfurt. Der Mühlberg und der Lerchesberg gewähren eine herrliche Ausſicht auf die Main-Ebene und das Taunus-Gebirge. — Ein anderer Punkt am Ende des Odenwald-Hügelplateau's, die Bieberer-Höhe, welche an der von Offenbach nach Aſchaffenburg führenden Straße liegt, ſoll ſich 480 F. über das Meer oder 190 F. über das Dorf Bieber und 219 F. über den Main bei Offenbach erheben. — Der Marktplatz zu Offenbach hat (nach Eckhardt) 271 F. Meereshöhe, und da Seligenſtadt (gegen 3 Stunden oberhalb Hanau, am Main) nur 289 F. hoch liegt (nach Eckhardt), ſo iſt alſo die Senkung der am Fuße der Odenwald-Hügel liegenden Ufer-Ebene des Mains flußabwärts ſehr gering.

Das Wetterauiſche Hügelplateau und das rechte Mainufer von Hanau bis Frankfurt. Wie die gegenüber liegende, dacht auch dieſe breite Erhebung des Bodens nördlich, d. h. gegen die Nidda hin, allmälig ab; dagegen hat ſie gegen den Main durchaus einen Abfall, wie er in jener nur an einzelnen Punkten ſich findet, und dadurch iſt das vor ihr liegende rechte Mainufer eine beſtimmt begrenzte Ebene. Hanau und Frankfurt liegen an den beiden Enden derſelben. Erſteres hat nach der Barometer-Meſſung von Gärtner auf dem Neuſtädter Markte eine Meereshöhe von 321 rheinl. Fuß (283 Par.), nach der von Eckhardt an der Kinzig eine von 268 Par. F.; Letzteres liegt am Fuß des Pfarrthurms 277 Par. F. hoch *). Das

*) Zwiſchen dieſer Stelle und dem Nullpunkt des Main-Pegels an der Brücke

Digitized by Google

Wetterauiſche Hügelplateau iſt ein kleines Plateau, welches die Form eines länglichen, mit ſeinem ſpitzen Winkel gegen Frankfurt gerichteten Dreiecks hat, und in ſeiner Mitte durch das Thal der Nidder vertieft iſt. Dieſes Thal hat auf dem Spiegel der Nidder bei Windecken 319, bei Nieder-Dorfelden 293 und auf der Brücke von Gronau 292 F. Meereshöhe. Der zwiſchen dieſem Flüßchen und dem Main gelegene Theil des Plateau's iſt an dem Wartbäumchen bei Windecken 506 F. (Eckh.) hoch, auf der Städter Höhe bei Kilianſtädten 573 F., an der Berger Warte (neben der von Offenbach nach Vilbel führenden Straße gelegen) 621 F. (Eckh.), an dem höchſten Punkt der Straße von Frankfurt nach Vilbel 569 F. (Kataſter-Büreau zu Darmſtadt), an der Frankfurt-Darmſtädtiſchen Grenze in der Nähe der Friedberger Warte 520 F. (Eckh.), an dieſer Warte ſelbſt 449 F. (Schmidt). Er erhebt ſich alſo in ſeinem höchſten Punkte um 360 F. über den Main, ſowie um 320 F. über die Nidder und um 350 F. über die Nidda (bei Bonames). Dieſer Theil des Plateau's heißt auf der alten Buna'ſchen Karte der Wetterau der Bornheimer Berg oder der Döring. Der rechts der Nidder liegende Theil hat an dem Signal bei Erbſtadt (öſtlich der von Hanau nach Friedberg führenden Straße gelegen) 575 F. und an dem Signal der Höhe von Kaichen (an dieſer Straße liegend) 607 F. Meereshöhe; er ſteigt ſomit in ſeinem höchſten Punkte um 300 F. über die Nidder und Nidda empor. Auf dem Abfall des erſteren Theils zum Main liegt Bergen, in deſſen Nähe, am hohen Stein, derſelbe 607 F. abſolute Höhe hat; auf dem zur Nidder und Nidda hat die Vilbeler Höhe an der Offenbacher Chauſſee 464 F. (Eckh.).

Das Plateau verläuft ſich gegen Frankfurt und Bockenheim hin in einer ſehr allmäligen Weiſe. Bornheim, die Günthers-Burg, der Frankfurter Friedhof und die grüne Burg liegen auf dieſer ſanften Abdachung nach Südweſten. Es tritt bei Frankfurt dem Main am nächſten, indem es hier etwa eben ſo

beträgt der Unterſchied etwa 25 F.; der Pfarrthurm ſelbſt erhebt ſich mit ſeiner Spitze 222 F. über ſeine Grundfläche. Die höchſten Punkte des Bodens der Stadt ſind 45 — 50 F. über den Mainſpiegel an jenem Nullpunkt erhaben. — Von den beiden Meſſungen der abſoluten Höhe Hanau's gebe ich der Eckhardt'ſchen entſchieden den Vorzug; ich möchte eher an dieſer etwas abziehen, als die Lage von Hanau noch höher annehmen, da das Gefälle des Mains zwiſchen dieſer Stadt und Frankfurt gewiß nicht über 14 Fuß beträgt. Auch nach den Angaben des Kataſter-Bureau's zu Darmſtadt hat die Stadt Hanau eine (nach ihnen um etwa 7 F.) tiefere Lage.

weit, als der gegenüber liegende Sachſenhäuſer Berg, von dem Fluſſe entfernt bleibt. Die nahe öſtlich dieſer Stadt liegenden Röderberge, welche das weſtliche Ende ſeiner dem Main zugekehrten Seite bilden, haben ungefähr gleiche Höhe mit dem gegenüber liegenden Sachſenhäuſer Berge.

Wegen ſeiner Höhe und ſeines verhältnißmäßig ſteileren Abfalls zur Main-Ebene gewährt das Wetterauiſche Hügelplateau ſowohl von dieſer her einen, im Gegenſatz mit dem vagen Form-Charakter der gegenüberliegenden Seite der Ebene, angenehmen Anblick, als auch namentlich von ihm ſelbſt her eine ſehr heitere Ausſicht auf den Main und ſeine näheren und ferneren Umgebungen. Als der Hauptpunkt desſelben gilt in dieſer Hinſicht der Ort Bergen, welcher ebendeshalb von Frankfurt, Hanau und Offenbach aus im Sommer viel beſucht wird. Auch die Röderberge und die Straße von Frankfurt nach Vilbel ſind durch ihre ſchönen Ausſichten auf das umliegende Land ausgezeichnet. Das ſüdweſtliche Ende des Plateau's, um die Berger Warte, iſt überdies wegen eines 1759 daſelbſt von den Franzoſen über eine alliirte deutſche Armee erfochtenen Sieges hiſtoriſch berühmt geworden.

Die nächſte Umgebung von Frankfurt. Der Umſtand, daß die Röderberge und der Sachſenhäuſer Berg dem Maine nahe liegen, die eigenthümliche Geſtaltung, welche dadurch dieſer Punkt der Main-Ufer erhält, die Art ihrer Abdachung zu dem Fluſſe und ihre Höhe machen die Oſt-, Nordoſt- und Südoſt-Seite der nächſten Umgebung von Frankfurt zum ſchönſten Theile derſelben. Die ſehr allmälige nordweſtliche Abdachung des Wetterauiſchen Plateau's dagegen, welche der Umgebung dieſer Seite der Stadt wieder einen anderen Charakter verleiht, und das gänzlich Flache der Weſt- und Südweſt-Seite derſelben, als eine dritte Form des Bodens, gewähren der Main-Gegend bei Frankfurt eine Mannichfaltigkeit und Anmuth, welche, verbunden mit ihrer Fruchtbarkeit, ſowie mit dem in der Benutzung derſelben allenthalben ſichtbaren Ausdruck der Wohlhabenheit und mit der Nähe des gerade hier in dem ſchönſten Umriſſe ſich darſtellenden Main-Taunus, die Lage dieſer Stadt zu einer der ſchönſten von allen Orten der unteren Main-Ebene machen.

Das Land zwiſchen Taunus, Nidda und Main. Während dem Main bis zur Mündung der Nidda auf ſeiner rechten Seite und dem letzteren Fluſſe auf ſeiner unterſten linken Seite überall faſt ganz flache Strecken Landes anliegen, erhebt ſich, umgekehrt, von der rechten Seite der Nidda und unterhalb ihrer Mündung vom Main her das Land, wiewohl auf eine ſehr allmä-

Digitized by Google

lige, ſelten prägnant hervortretende Weiſe zu dem Fuß des Gebirgs, welchen eine von Ockſtadt (bei Friedberg) über Ober-Roßbach, Köppern, Friedrichsdorf, Ober-Stedten (bei Homburg), Ober-Urſel, Ober-Höchſtadt, Kronthal, Soden, Münſter und Hofheim gezogene Linie ungefähr bezeichnet. Im Südweſten des letzteren Dorfes liegt ein breites Hügelplateau, das, von den Vorbergen des Taunus ausgehend, ſich zur Main-Mündung erſtreckt, wo es den Namen des Hochheimer Berges führt. Dieſes Ende desſelben iſt wegen des auf ihm (beſonders auf ſeiner Main-Seite) erzeugten gleichnamigen Weines berühmt. Das ganze Plateau bildet eine natürliche Grenze zwiſchen dem Rheingau und der Ebene des Mains. Es ſteigt von der Nidda-Ebene her ſehr allmälig an; ſein Abfall am Hochheimer Berg gegen den Rhein und den Main hin aber iſt, im Vergleich mit jener Seite, etwas ſteil. Die Orte Wickert, Diedenbergen und Hofheim und die Weilbacher Schwefelquelle liegen auf dieſer Erhebung des Bodens, und haben — der Erſtere eine abſolute Höhe von 396 F. (?) am Boden ſeiner Kirche (Eckh.), der Zweite eine von 536 F., gleichfalls an der Kirche (Eckh.), der Dritte am Margarethen-Brunnen eine abſolute Höhe von 338 F. (? Eckh.) oder eine Höhe von 123 F. über dem Damm des Mains, und die Weilbacher Quelle eine abſolute Höhe von 422 F. (Stifft). Auch dieſes Plateau hat, wie das Wetterauiſche, eine es der Länge nach durchſchneidende Vertiefung durch das Thal eines bei Wickert vorbei fließenden und gegenüber von Rüſſelsheim mündenden Baches; die Weſtſeite desſelben ſteigt allmälig an, die entgegengeſetzte aber iſt ſehr ſteil, und enthält bei Wickert die jäheſte Stelle der Straße von Frankfurt nach Mainz. — In der zwiſchen dem beſchriebenen Plateau, dem Main, der Nidda und dem Gebirge liegenden Ebene erheben ſich hier und da einzelne Hügel und allenthalben langgeſtreckte niedere Höhen, welche Letztere meiſt, der allgemeinen Erhebungs-Richtung der ganzen Ebene gemäß, gegen das Gebirg hinziehen; und das Land hat ganz und gar, und zwar je weiter nach Nordoſten um ſo mehr, den Charakter der geſammten Wetterau, der in dem Wellenförmigen und untermiſcht Hügeligen beſteht, und mit dem nördlichen Ende der Wetterau in das mehr Bergige von Heſſen übergeht. Auf einem jener Hügel liegt die Stadt Friedberg, deren Marktplatz eine Meereshöhe von 442 F. hat (Eckh.); auf einem andern die Stadt Homburg vor der Höhe, welche am Fuß ihres Schloßthurms 600 F. hoch iſt (nach der trigonom. Meſſung von Lotz). Die Anhöhe bei Bommersheim hat 526 F. abſolute Höhe, die bei Holzhauſen an 600 F., Okarben, am Rande der Ebene

Digitized by Google

gelegen, um 320 F., Kloppenheim, ebendaſelbſt liegend, gegen 380 F. und die Anhöhe bei dieſem Dorfe an 600 F., Ober-Wöllſtadt an der Roßbach gegen 390 F., die bei dieſem Orte nach Friedberg zu liegende Anhöhe an 500 F., Nieder-Wöllſtadt gegen 340 F., die Anhöhe bei Bonames 390 F. (Bergmeiſter Schmidt) *). Die am Rande der Ebene fließende Nidda hat bei Aſſenheim eine abſolute Höhe von 335 und bei Rödelheim von 254 F.: wonach ſich die relative Höhe der angegebenen Oerter ermeſſen läßt. An dem Main-Rande liegt Höchſt, welches auf der Gallerie ſeines Schloſſes eine Höhe von 391 F. (Eckh.) hat, und deſſen Straße nach Soden in ſehr geringer Entfernung vom Orte (nach Denis) 282 F. hoch iſt. Die Schwefelquelle bei Nied liegt 397 F. hoch (Stifft); die Chauſſee vor Hattersheim (nach Höchſt zu) hat da, wo die Eiſenbahn ſie durchſchneiden wird, eine Höhe von 284 F. (nach Denis). — Die Ufer der Nidda beſtehen, wie die ſo vieler Flüſſe und Bäche der Europäiſchen Mittelgebirgs-Landſchaft, aus einer bald ſchmaleren, bald breiteren Ebene. Dieſe iſt meiſtens Wieſen-Land, und dehnt ſich als ſolches zwiſchen Heddernheim, Praunheim, Hauſen, Rödelheim, Bockenheim und Ginheim am weiteſten aus.

Die Ebene der linken Seite des Mains von Sachſenhauſen an abwärts. Am Süd- und Weſt-Fuße des Sachſenhäuſer Berges, welcher, wie der Hochheimer Berg jenſeit des Fluſſes, ſo dieſſeits gleich einem Eckpfeiler die Grenze zwiſchen der eigentlichen Main-Ebene und dem Uferlande des Rheins (im weiteren Sinne) bildet, beginnt eine vollkommene Ebene, die ſich zum Rheine hin erſtreckt, und durch den vorherrſchenden Charakter des gänzlich Flachen ſich ſehr unterſcheidet von dem abwechſelnd wellenförmigen und hügeligen Land, das jenſeit des Mains zwiſchen dem Gebirge und der Nidda ausgebreitet iſt. In dieſer Ebene gibt es nur ſehr wenige einigermaßen in die Augen fallende Hügel; und wie das jenſeitige Main-Land den Wetterau-Charakter des Hügeligen und Wellenförmigen hat, ſo iſt dieſe Ebene, deren Boden nur noch in Undulationen eine wechſelnde Form zeigt, dem faſt vollkommen flachen Rhein-Land zwiſchen Neckar- und Main-Mündung, von welchem ſie einen Theil bildet, gleich. In dieſer Ebene ſind deshalb auch die Ufer des Mains meiſt ganz flach und niedrig, und das Land bedarf, beſonders

*) Die nicht näher bezeichneten der obigen Höhen-Daten ſind meiſt nach den Angaben des Kataſter-Bureau's zu Darmſtadt, jedoch mit Berückſichtigung anderer, gegeben.

Digitized by Google

gegen die Mündung hin, des Schutzes durch Dämme gegen die Gewäſſer desſelben. Eine auffallende Ausnahme davon machen die Ufer des Fluſſes bei Kelſterbach, wo das Land gleich einem Plateau denſelben begrenzt, und in einem ganz ſchroffen, wiewohl niedrigen Abfall zu ihm abſtürzt.

Das geſammte untere Main- und Nidda-Land zerfällt nach dieſer Darlegung ſeiner einzelnen Form-Verhältniſſe in drei Hügel-Plateaux, zwei Flachländer (die zuletzt beſchriebene Ebene und die Mainufer zwiſchen Groß-Steinheim und Frankfurt), eine Hügel-Ebene (das zwiſchen dem Main, der Nidda und dem Taunus liegende Land) und ein Bergland (den Main-Taunus).

Beſtandtheile und Ergiebigkeit des Bodens. Der höhere Theil der Main-Ebene beſteht aus tertiärem Kalk mit ſehr vielen Verſteinerungen, der niedere hauptſächlich aus Thon, der ſich in weite Tiefe fortſetzt, und ſtellenweiſe aus Dolerit und Baſalt. Ein mit Lehm vermiſchter Sand, der durch Kultur leicht veredelt werden kann, und, einmal in fruchtbares Land umgewandelt, ſeine productive Kraft nicht wieder verliert, findet ſich als Bodendecke häufig in der Nähe der Main-Ufer*). Die Hügel-Ebene der Nidda hat, ſowie die Wetterau überhaupt, hauptſächlich einen ſehr fruchtbaren Lehm zur Bodendecke. Außer dem Kalk, dem Baſalt und Dolerit verdienen unter den Vorkommenheiten der unteren Maingegend, als allgemein intereſſant, noch der Hyalith, der bunte Sandſtein, die Braunkohle und der Torf eine beſondere Erwähnung**). Baſaltiſches Geſtein, die Hauptgebirgsart des benachbarten Vogelsberg, findet ſich, als eigentlicher Baſalt und als Dolerit, auch an einzelnen Stellen der nördlichen Wetterau, der unteren Main- und Nidda-

*) Sand-Boden findet ſich u. A. bei Hanau, Dietesheim, Bürgel, Bieber, Offenbach, an den Röderhöfen, zu Frankfurt, in der Gegend des Sandhofes, des Riedhofes, des Forſthauſes, von Niederrad und der Gehſpitze, um Bockenheim und Rödelheim u. ſ. w.

**) Ueber das Speciellere, ſowie über die nachher erwähnten Petrefacten des Kalks, ſiehe H. von Meyer in Kaſtner's Archiv für die Naturkunde VIII., 4. und in dem Museum Senckenbergianum I., 3. und II., 1., Stifft's geognoſt. Beſcheibung des Herzogthums Naſſau, Wiesbaden 1831, Wille's geognoſtiſche Beſchreibung der Gebirgsmaſſen zwiſchen dem Taunus und Vogelsberge p. 49 ff., Crichton in den Transactions of the geological society of London T. III. p. 265 ff., Römer-Büchner's Verzeichniß der Thiere und Steine im Gebiete von Frankfurt, 1827.

Digitized by Google

Ebene und weiter ſüdlich bis nach Roßdorf bei Darmſtadt*). Die Punkte, an welchen man in dem von uns behandelten Landſtriche ihn gefunden hat, ſind: bei Friedberg, zwiſchen Fauerbach und Ilbenſtadt, bei Ober-Wöllſtadt, bei Eſchersheim, bei Ginheim, zwiſchen Groß-Steinheim und Wilhelmsbad, um Bockenheim (hier gewöhnlich Lava genannt), am Sachſenhäuſer Berge. Der Hyalith der hieſigen Gegend iſt berühmt, und ward von Dr. Müller in der ſogenannten ſchwarzen Steinkaute bei der Louiſa (1/2 St. ſüdweſtlich von Sachſenhauſen) entdeckt. Bunter Sandſtein findet ſich auf der Abdachung des Wetterauer Plateau's zur Nidder bei Vilbel, Büdesheim und Windecken. Kalkſtein mit Petrefacten kommt beſonders vor: zwiſchen Ilbenſtadt, Okarben, Peterweil, Kloppenheim und Kleinkarben, auf dem Südabhang des Wetterauer Plateau's, auf der nördlichen Abdachung der Odenwald-Hügel von Mühlheim bis zur Louiſa, unterhalb Kronberg und Ober-Höchſtadt, und auf dem Hochheimer Berge, von welchem ſeine Lager weit über den Rhein hinüberziehen. Braunkohlen kommen bei Bauernheim und Aſſenheim vor, ferner bei Ober-Wöllſtadt, am Fuß des Wetterauiſchen Plateau's bei Gronau, Vilbel und Berkersheim, beim kurheſſiſchen Orte Maſſenheim, bei Nieder-Eſchbach, bei Gonzenheim und Homburg, nahe bei Frankfurt (unterhalb dem rothen Hamm am Main und auf der Pfingſtweide) und an andern Orten. Dieſe Lager haben zum Theil ſehr geringe Mächtigkeit, und werden in dieſer Hinſicht, ſowie in Bezug auf die Güte des Holzes, von den an der mittleren Wetter, bei Dorheim liegenden weit übertroffen. Torf findet ſich vielfach, z. B. in der Gegend von Enkheim am Fuß des Wetterauer Plateau's, bei Nieder-Urſel, bei Bockenheim hinter dem Hellerhof und dem Kettenhof, im Hengſter, einem Torfmoor bei Offenbach. — Nach Römer-Büchner **) zieht ein bedeutendes Steinkohlenflötz von Meſſel im Großherzogthum Heſſen nach Neu-Iſenburg, und geht von da höchſt wahrſcheinlich bis unter den Main hin fort, und im vorigen Jahrhundert wurden Verſuche zu ſeiner Bearbeitung gemacht, über welche aber das Nähere unbekannt iſt.

Geſchichte des Bodens. Mit allem Rechte hat man in neuerer Zeit die Behauptung aufgeſtellt, daß die untere Main- und Nidda-Ebene ſammt der

---

*) Crichton hält dafür, daß der Baſalt in dieſer ganzen Gegend die Grundlage bildet, auf welchem die tertiären Maſſen derſelben ruhen.

**) A. a. O. S. 13.

Digitized by Google

Umgebung des benachbarten Rheins einſt, da die Schlucht zwiſchen Bingen und Coblenz noch geſchloſſen geweſen, mit Waſſer bedeckt war und einen großen See bildete, der für die vom oberen Rhein und Main ſtets zuſtrömenden Waſſer vielleicht einen Abfluß nach Norden zwiſchen dem Taunus und Vogelsberg hatte. Erſt als die zuſammenhängenden Gebirge des Taunus und des Hundsrücks in jener Schlucht durchbrochen waren, verkleinerte ſich dieſer See allmälig, und zuletzt verlor er, durch Bildung beſonderer Betten des Rheins, des Mains und ihrer Nebenflüſſe, nach fortſchreitender Verengung ſich endlich ganz, mit Ausnahme einzelner Sümpfe und Moräſte, in denen das Waſſer, wegen der Flachheit und Abgeſchloſſenheit des Bodens an den betreffenden Stellen, nicht vollſtändig abfließen konnte, und die deshalb erſt in Folge der menſchlichen Boden-Cultur nach und nach verſchwanden. Während der See-Bedeckung des Landes ſchlugen ſich aus dem ruhigen Waſſer die Erd-Maſſen nieder, welche jetzt die Bodendecke desſelben bilden. Dieſe Anſicht entſpricht ſowohl dem, was wir in Bezug auf den urſprünglichen Zuſtand der Landgewäſſer überhaupt und auf ihre allmälige Ausbildung zu Flüſſen annehmen müſſen, als auch weiſt die ganze Beſchaffenheit der unteren Main-Ebene in mehrfacher Beziehung auf ſie zurück. Wie noch jetzt der Lorenzo-Strom Nordamerika's aus einer Reihe von Seeen beſteht, aus denen durch natürliche Kanäle das Waſſer des einen in den andern ſtrömt, und wie dereinſt gewiß auf dem abgetrockneten Boden derſelben dieſer Strom in einem ununterbrochenen Flußbette zwiſchen den aus ſeinem Niederſchlag gebildeten fruchtbaren Gefilden zum Meere hineilen wird: ebenſo verhält es ſich mit der Vergangenheit und Gegenwart unſerer Ebene. Dies wird namentlich durch die tertiären Maſſen beſtätigt, welche die Bodendecke der Ebene bilden. Dieſelbe iſt nichts Anderes als ein Niederſchlag aus ruhigem Waſſer. Sie beſteht in den niederen Theilen der nächſten Umgebung von Frankfurt — um bei dieſer beiſpielsweiſe ſtehen zu bleiben — zum größeren Theil aus Thon, Kalk und Mergel, und dieſe Beſtandtheile fanden ſich, bei dem vor einigen Jahren in dem ſogenannten Friedberger Felde, auf der Abdachung des Wetterauiſchen Hügelzugs (zwiſchen Frankfurt und der Friedberger Warte) vorgenommenen Verſuche der Bohrung eines arteſiſchen Brunnens, ſelbſt in einer Tiefe von 300 Fuß noch nicht durch eine andere Gebirgsart erſetzt *). In den Theilen der Stadt-Gemarkung;

---

*) Nicht weit davon fand man im Jahre 1830, 28 Fuß tief unter der Oberfläche

Digitized by Google

welche den Namen des Fiſcherfeldes und des Galgenfeldes führen, iſt dieſe aufgeſchwemmte Maſſe mit Sand bedeckt, und im Knoblauchs- und Friedberger-Felde finden ſich die Trümmer eines Kalkgebirges. Ein abwechſelnd 1 — 3 Fuß hohes Steinlager durchzieht in einer Tiefe von 20 — 65 Fuß unter der Oberfläche dieſe Maſſe, und findet ſich ebenſo wohl im Bette der Nidda und des Mains, wo es zu Tage liegt und ſchon mehrmals als der Schifffahrt hinderlich ausgeſprengt wurde, als auch in der Stadt (z. B. an der Schlimmmauer) und ihrer nächſten Umgebung; es iſt verhärteter Thon mit etwas Kalk, und hat ſich ebenſo durch Niederſchlag gebildet, wie noch täglich bei dem Kochen des Frankfurter Röhrwaſſers ſich an die Wände der Metallgefäße eine, von den Einwohnern Salpeter genannte, Kruſte anſetzt.

Außer dieſer allgemeinen Boden-Bildung laſſen ſich auch lokale, im Laufe ſpäterer Jahrhunderte Statt gefundene Veränderungen der Bodendecke auffinden, namentlich an den Ufern des Mains. Im Allgemeinen wirken alle Flüſſe fortwährend umgeſtaltend auf die Landſtriche ein, welche von ihnen durchſtrömt werden; und wenn wir dieſe vor unſeren Augen Statt findenden Veränderungen weniger gewahr werden als andere, ſo hat dies nur darin ſeinen Grund, daß ſie in der Regel ſehr allmälig geſchehen; es genügt aber auf den großen Aufwand von äußeren und inneren Kräften, welchen der Flußbau in civiliſirten Staaten unaufhörlich erfordert, hinzuweiſen, um die große Abhängigkeit der Ufer-Striche von den Flüſſen erkennbar zu machen. Die Umgebungen des unteren Mains gehören, in Hinſicht auf ſolche Veränderungen, zu den intereſſanteſten Theilen von Mittel-Deutſchland. Spuren von früheren Betten dieſes Fluſſes finden ſich bei Frankfurt, ſowie ober- und unterhalb dieſer Stadt; ſie geben ſich in der Form des Bodens leicht zu erkennen, das Volk kennt ſie ſogar theilweiſe und es iſt zu bedauern, daß man bis jetzt ſich noch nicht ſorgfältiger mit der Unterſuchung ſolcher Stellen beſchäftigt hat.

Es iſt beſonders die linke Seite des Mains, welche dieſe Spuren zeigt. Zwiſchen Niedernberg (oberhalb Aſchaffenburg) und Steinheim hatte der Main früher einen mehr weſtlichen Lauf; die Richtung desſelben läßt ſich noch in den ſumpfigen Stellen und Torfmooren dieſer Strecke erkennen, und der Umſtand, daß man in der Nähe von Nilkenheim vor einiger Zeit bei niedrigem Waſſer

---

des Bodens, mitten in einer grauen Thonmergel-Schicht ein iſolirtes Stück verſteinertes Holz, welches Fichtenholz zu ſein ſcheint.

Digitized by Google

Spuren von altem Gemäuer in dem jetzigen Main-Bette entdeckte, bringt das Factum dieſer Veränderung zur Gewißheit. Eine zweite Stelle, an welcher der Fluß ſeinen Lauf ſichtbar geändert hat, iſt zwiſchen Offenbach und Niederrad (bei Frankfurt). Auch hier durchfloß der Main oder doch wenigſtens ein Arm deſſelben früher die jetzt auf ſeinem linken Ufer liegende Ebene von Oberrad an. Zwiſchen dem letzteren Orte und Sachſenhauſen iſt das alte Bette noch ſehr deutlich zu erkennen. Es zieht von der Heſſen-Darmſtädtiſchen Grenze zu dem Fuß des Mühlbergs. Von hier ging der Fluß an Sachſenhauſen, ſowie an dem Apotheker-Hof, dem Riedhof und dem Sandhof vorbei nach Niederrad, wo er, etwa 5000 Fuß unterhalb dem Gutleuthof wieder in das jetzige Bette eintrat. — Eine dritte, muthmaßliche Stelle von verändertem Fluß-Laufe am unteren Main iſt die Ebene des rechten Ufers zwiſchen Hanau, Höchſt, Rödelheim und Hauſen. Hier könnte in uralter Zeit einerſeits die jetzt bei Hanau mündende Kinzig oder auch der Main ſelbſt längs der Berger Höhe und entweder durch den ſogenannten Metzgerbruch bei Frankfurt in das neuere Flußbette oder, den jetzigen Flußlauf durchkreuzend, mehr oberhalb in das zuvor erwähnte frühere Bette bei Oberrad gefloſſen ſein. Andererſeits könnte entweder die Nidda aus der Gegend von Rödelheim her ihren Lauf an Bockenheim vorbei genommen und in der Gegend des Grindbrunnens und Gutleuthofs unterhalb Frankfurt ſich gemündet haben, oder, was wahrſcheinlicher wäre, es könnte der Main früher von letzterer Stelle an in dieſer Richtung gefloſſen ſein. Beſtimmte Daten, auf welche ſich ſolche Annahmen mit einiger Zuverſicht gründen ließen, gibt es, außer der die bloße Möglichkeit der Sache zeigenden Bodenform und dem vielleicht darauf zu beziehenden Daſein eines Torfmoors bei Enkheim, nicht; von Gerning, in deſſen Schrift über die Lahn- und Main-Gegenden ſich eine Andeutung davon findet, bezieht ſich aber außerdem auf mir unbekannte „dunkle Sagen“.

Die intereſſanteſte Stelle der Main-Lauf-Veränderungen iſt das Ende des Fluſſes. Hier laſſen ſich, und zwar mit ziemlicher Gewißheit, bedeutende Veränderungen auffinden, welche mit andern, dem Neckar zugehörigen zuſammenhängen. Von dem unter dem Namen der Bergſtraße bekannten Weſt-Fuße des Odenwalds nämlich findet keine fortlaufende Senkung zum Rheine Statt, ſondern zu einer zwiſchen dem Gebirge und dieſem Fluſſe liegenden Vertiefung, welche eine ſüd-nördliche Richtung hat und durchſchnittlich eine ſtarke Stunde von dem Rhein entfernt iſt. Sie beginnt bei Ladenburg am Neckar, und wen-

Digitized by Google

det ſich in der Gegend von Dornberg und Großgerau über Trebur hin zum Rheine. Die vom Odenwald herkommenden Flüſſe und Bäche durchlaufen größtentheils eine Strecke lang dieſe Niederung, ehe ſie ſeitwärts zum Rheine ſich wenden. Wieſen, Waiden, guter Ackerboden und vortreffliches Krautland zeichnen dieſe, theilweiſe unter dem Namen Ried bekannte, Vertiefung aus. Früher war dieſelbe ſehr ſumpfig und moraſtig, bis man durch zwei in dieſer Niederung angelegte Kanäle dem Waſſer einen Abzug verſchaffte. Der eine derſelben, der obere Landgraben genannt, beginnt bei Groß-Sachſen, und fließt bei Lorſch in die Weſchnitz; der andere heißt vorzugsweiſe der Landgraben, und führt die Gewäſſer aus der Gegend von Zwingenberg nach Trebur in die Schwarzbach (von dem Landgrafen Georg I. von Heſſen-Darmſtadt vor 250 Jahren angelegt). In früherer Zeit ſcheint überhaupt das ganze Land zwiſchen der Niederung und dem Rheine und ſogar noch das jenſeitige Ufer dieſes Fluſſes verſumpft geweſen zu ſein, und das Gewäſſer der Bäche in ihm ſtellenweiſe einen andern Lauf gehabt und öfters ſtagnirt zu haben (wie denn noch jetzt manche einer häufigen Reinigung bedürfen, weil Gefälle und Druck in ihnen nicht ſtark genug ſind, als daß ſie ſich ſelbſt rein erhalten können); ja, der Rhein ſelbſt hatte hier und da, wo die Anwohner noch ſich der Benennung Altrhein bedienen, ein anderes Bette. Alles dies gibt der zwiſchen Neckar- und Main-Mündung liegenden Ebene im Allgemeinen ein hydrographiſches Intereſſe. Dieſes wird aber noch ſehr geſteigert durch die Tradition von einem urſprünglichen Laufe des Neckars in jener Niederung bis zur Gegend der Main-Mündung und durch einige dieſelbe ſehr unterſtützenden Umſtände.

Unter den Bauern mehrerer in der Niederung gelegenen Ortſchaften herrſcht die Sage von dieſem früheren Neckar-Laufe; ſie wird außerdem in einer 1595 erſchienenen Schrift erwähnt; die Namen „alter Neckar, Neckarſtrich und Neckarweg", mit welchen das Volk einzelne Stellen bei Dornberg, Dornheim und Wolfskehlen benennt, und von denen der Letztere auch in den Flurbüchern ſich findet, weiſen auf jenes traditionelle Factum hin; Anker und mit Ringen verſehene Steine, die in jener Niederung bei Rodau und Langwaden gefunden worden ſind, will man gleichfalls darauf beziehen. Was aber dieſem Allen das größte Gewicht gibt, ſind die Umſtände, daß man an ſehr vielen Stellen ein altes, in der Richtung der Niederung ziehendes Flußbette von der Breite des Neckars ſehr deutlich erkennt, daß, wie der Lauf der Bäche und das Gefälle des Landgrabens zeigt, die Niederung ſich nach Norden ſenkt,

Digitized by Google

und daß man an mehreren Stellen jenes Bettes Lagen von demſelben Gerölle antrifft, welches in dem jetzigen Neckar vorkommt*). Man kann in Folge dieſer verſchiedenen Umſtände wohl kaum umhin, einen früheren Lauf des Neckars von Ladenburg zwiſchen dem Rhein und der Bergſtraße hin bis in die Gegend von Trebur und Ginsheim, wo der Fluß mündete, anzunehmen.

Mit dieſer Annahme nun hängt eine andere, den Main betreffende zuſammen. In der ungefähren Mitte zwiſchen Raunheim und Rüſſelsheim nämlich befindet ſich eine Einſenkung des Bodens, welche am Main-Ufer beginnt und in die Gegend von Trebur und Ginsheim hin zieht. Nahe am Main entſpringt in dieſer Niederung ein Bach, welcher in ihr zu der bei Ginsheim in den Rhein mündenden Schwarzbach fließt. Wegen dieſer Formbeſchaffenheit des Bodens hat man zuweilen vermuthet, daß früher der Main oder doch ein Arm desſelben in der Richtung des erwähnten Baches gefloſſen ſei, in welchem Fall er dann in den Neckar kurz vor deſſen Mündung ſich ergoſſen hätte. Außer jener Boden-Beſchaffenheit, welche übrigens zwar die Möglichkeit, aber nicht die Wirklichkeit eines ſolchen Laufes beweiſt, gibt es keine poſitiven Daten für dieſe Annahme, ſowie auch hierüber meines Wiſſens keine Tradition im Volke lebt, ausgenommen Folgendes, was mir in Rüſſelsheim erzählt wurde. Bei beſonders hohem Waſſerſtand des Mains pflegen die Bauern von Trebur, in Folge traditioneller Ueberlieferungen von früheren Ueberſchwemmungen, aus ihrer Mitte Leute an die bezeichnete Stelle des Main-Ufers abzuſchicken, um den dortigen Main-Damm zu bewachen und Sorge zu tragen, daß nicht die Main-Anwohner dieſen Damm durchſtechen und ſo dem Waſſer vermittelſt jener Niederung einen Ausweg nach Trebur hin verſchaffen. Der Einwurf übrigens, den man mit Hülfe des von dem Main herzuleitenden Namens der Stadt Mainz gegen jene Vermuthung machen könnte, zerfiele theils durch die Annahme einer Spaltung und doppelten Mündung des Fluſſes, theils wegen der Ungewißheit dieſer Etymologie in ſich ſelbſt**). —

*) Die weitere Ausführung der Sache, welche nicht hierher gehört, findet man in den Special-Schriften von Wenk (Von dem ehemaligen Laufe des Neckars durch die Bergſtraße, Darmſtadt 1799) und von Dahl (Der Lauf des Neckars durch die Bergſtraße, 2 Hefte, Darmſtadt 1807).— Die bekannte Situationskarte von Haas und die Generalſtabs-Karte des Großherzogthums Heſſen geben das frühere Neckarbette allenthalben an.

**) Viele leiten ſogar den Namen Mainz oder, wie er urſprünglich lautete, Magon-

Außer den beſprochenen Veränderungen, welche der Hauptfluß der unteren Main-Ebene erlitt, ließen ſich noch andere anführen, wie z. B. die hier und da nach und nach trocken gelegten Sümpfe oder die Veränderungen des Laufes der kleineren Gewäſſer. Die Letzteren geben ſich zum Theil bei aufmerkſamer Betrachtung leicht zu erkennen, wie z. B. an der hier und da nicht mehr der Mitte eines Baches oder Fluſſes, ſondern einem der beiden Ufer zugewendeten Vorder-Kante der Brücken-Pfeiler *), und laſſen ſich mit Hülfe der Flurbücher genauer verfolgen. Die Beſchäftigung mit dieſen untergeordneten Veränderungen liegt aber außer dem Bereiche dieſer, einer bloßen Ueberſicht gewidmeten, Schrift.

3. Gewäſſer.

a. Der Main.

Der Main, der größte und ſchiffbarſte von den rechten Nebenflüſſen des Rheins, durchſtrömt in ſeinem unteren Laufe die Thal-Ebene von Frankfurt, welche ein Theil ſeines um 570 □ Meilen betragenden Stromgebiets iſt. Er hat eine Länge von 60 Meilen, von denen wenigſtens 2½ auf die Strecke von Hanau bis Frankfurt und 5 auf die von letzterer Stadt bis zur Mündung kommen. Von Hanau an, oberhalb welcher Stadt (bei Aſchaffenburg) der untere Theil des Mains beginnt, hat er einen ziemlich geraden Lauf im Vergleich mit ſeinem oberen und mittleren Theil, in welchem er unter allen bedeutenderen deutſchen Flüſſen die größten Windungen macht. Sein Lauf hat von Hanau an eine Hauptrichtung von Oſtnordoſt nach Weſtſüdweſt, welche in vier beſondere Nebenrichtungen zerfällt, nämlich in zwei faſt weſtliche zwiſchen Hanau und der Mainkur und zwiſchen Offenbach und Höchſt, eine ſüdliche zwiſchen der Mainkur und Offenbach und eine ſüdweſtliche zwiſchen Höchſt und der

---

tiacum, nicht von dem Fluſſe Main, der in dieſem Falle auch Magus geheißen haben müßte, ſondern von einem angeblichen Celtiſchen Worte (Mag. Wohnſitz) her. — Eine, übrigens nicht alte, Inſchrift, die ſich früher in der Kirche zu Trebur befand, leitet den Namen dieſes Dorfes (der bei ihr Triurbs lautet) von dem früheren Zuſammenfluß des Rheins, Neckars und Mains in ihrer Nähe her. Sie kann indeſſen nicht als ein Beweis für die beſprochene Hypotheſe angeſehen werden, ſondern ſie enthält vielmehr nur eine (ſehr geſuchte) Anwendung derſelben auf den Namen des früher ſo berühmten Ortes.

*) Was unter andern bei der Nidda-Brücke zu Praunheim der Fall iſt.

Digitized by Google

Mündung. Von dem Einfluß der Nidda an bis zu dem der ſchwarzen Bach nähert ſich der Main dem Fuß des Taunus am meiſten (etwa eine halbe Meile). Seine Mündung befindet ſich um 900 Schritt oberhalb Mainz.

Die mittlere Breite des Mains, in Bezug auf ſeinen ganzen Lauf, wird gewöhnlich zu 110 Schritt d. i. etwa 264 Par. Fuß angenommen. Die ſeines unteren Laufes (von Aſchaffenburg an) beträgt ungefähr 510 und die der Strecke von Hanau bis zur Mündung etwa 580 Pariſer Fuß *). In ſeinem Laufe durch das Gebiet der freien Stadt Frankfurt hat der Main eine mittlere Breite von 560 Par. F. Auf der letzteren Strecke, ſowie vielleicht in ſeinem ganzen Laufe überhaupt, hat der Fluß an der Frankfurter Brücke ſeine größte Breite; ſie beträgt 945 F. **). Beſonders ſchmale Stellen zwiſchen Hanau und der Mündung ſind in der Nähe der Mainkur, am Ende der Stadt Frankfurt und nahe unterhalb Kelſterbach. Bei Rüſſelsheim ſoll der Main 160 bis 200 Schritt (um 430 Par. F.), bei Koſtheim 320 Schr. (768 Par. F.) und an der Mündung 400 Schritt (960 Par. F.) breit ſein. — Für den Theil des Main-Laufs, welcher durch das Gebiet der freien Stadt Frankfurt geht, kann ich folgende zuverläſſige Breite-Angaben mittheilen, welche bei einem Waſſerſtand von 1 Fuß über dem Nullpunkt des Brücken-Pegels zu Frankfurt aufgenommen wurden: an der Kurheſſiſchen Grenze 540 F., am hohen Steg 550 F., am Stock 580 F., an der Großherz. Heſſiſchen Grenze 600 F., an der Gerbermühle (bei Oberrad) 550 F., am Holzmagazin (am Anfang von Sachſenhauſen und Frankfurt) 700 F., an der Frankfurter Brücke (die Inſeln mitgerechnet) 945 F., zwiſchen der Steinſchanze und dem Kai vor dem Saalhof (etwa in der Mitte von Frankfurt) 625 F., an der ſogenannten Windmühle (am Ende von Frankfurt) 400 F., am Grindbrunnen 550 F., am Gutleuthof 450 F., am rothen Hamm 450 F.; von hier bis über die Grenze hinaus behält der Fluß dieſe Breite.

---

*) Die beiden letzteren Angaben beruhen auf einer Abſchätzung, die ich mit Hülfe der Generalſtabs-Karte des Großherzogthums Heſſen machte. — Zur Vergleichung mit dem Obigen diene übrigens die Notiz, daß die mittlere Breite des Rheins 500 Schritt (1200 Par. F.) beträgt, und daß dieſer Fluß bei Mainz um 700 Schritt (1650 Par. F.) breit iſt.

**) Frankfurter Werkmaaß. In dieſem Abſchnitt a. iſt — wenn nichts Anderes dabei angegeben wird — unter Fuß jedesmal der Frankfurter Werkſchuh gemeint. Dieſer verhält ſich zu dem Pariſer Fuß im Allgemeinen geſprochen wie 8 zu 7 oder genau wie 444 zu 389.

Digitized by Google

Ueber die Tiefe des Fluſſes im Gebiete der freien Stadt Frankfurt ſind folgende, auf den Stromſtrich ſich beziehende und auf den Null-Punkt des Frankfurter Brücken-Pegels baſirte, Angaben officiell. Zwiſchen der Kurheſſiſchen Grenze und der Frankfurter Brücke iſt eine mittlere Tiefe von 3 — 4 F.; die größte in dieſer Strecke — einzelne Löcher ausgenommen — beträgt 5 F., die kleinſte 1 F. 2 Z. An jener Grenze iſt der Fluß 2 F. 8 Z. tief*), am hohen Steg 2 F. 10 Z., an der unterhalb demſelben befindlichen Felſenbank 1 F. 5 Z., am Stock 4 F. 8 Z., an der Großherz. Heſſiſchen Grenze 2 F., an der Gerbermühle 1 F. 6 Z., am Holzmagazin 1 F. 3 Z., an dem fünften Bogen der Frankfurter Brücke (vom rechten Ufer her gezählt) 5 F. 6 Z.; zwiſchen der Steinſchanze und dem Kai vor dem Saalhof 2 F. 2 Z., an der Windmühle 4 F., am Grindbrunnen 2 F. 2 Z., am Gutleuthof 4 F. 9 Z., am Rothen Hamm 2 F. Von hier bis über die Naſſauiſche Grenze hinaus befindet ſich hart am linken Ufer eine Tiefe von 4 — 5 F.

Haupt-Bänke des Fluſſes zwiſchen Groß-Steinheim oberhalb Hanau und der Frankfurter Grenze ſind: eine Felſenbank bei Groß-Steinheim, eine nahe oberhalb Klein-Steinheim, eine bei Philippsruhe oder Keſſelſtadt, eine bei Rumpenheim und eine Kiesbank bei Fechenheim. Die drei erſteren beſtehen aus Dolerit, und die bei Philippsruhe iſt die bedeutendſte des ganzen unteren Mains. Eine Sandbank befindet ſich gewöhnlich oberhalb dem Hanauer Main-Kanal. Im Frankfurter Gebiete befinden ſich folgende Bänke: eine große, 380 Fuß breite, am rechten Ufer liegende Felſenbank unterhalb dem hohen Steg; eine von dem Ende des großen Mühlwehrs der Frankfurter Brücke bis in die Gegend des ſogenannten Knöpfchens (eines vor dem Anfang der großen Main-Inſel bei Frankfurt liegenden und mit dieſer verbundenen Wehres) ziehende, 1000 Fuß lange und 30 — 40 F. breite Felſenbank; mehrere ſehr ausgedehnte bleibende Sandbänke 700 F. oberhalb des Grindbrunnens und nahe am rechten Ufer; eine 200 F. lange Felſenbank dieſen gegenüber und beinahe ſenkrecht gegen den Strom liegend; eine 580 F. lange und 170 F. breite Felſenbank, die ſich, 2600 F. unterhalb dem Gutleuthof, vom rechten Ufer her unter einem Winkel von 45° ſtromaufwärts erſtreckt, und vom linken

*) Hier liegt, 120 F. vom rechten Ufer entfernt, einen halben Zoll über Null der 18 F. lange und 8 F. breite ſogenannte Weinſtein, der, wenn er ſichtbar wird, als Anzeichen eines guten Weinjahrs gilt.

Digitized by Google

Ufer um 130 F. entfernt bleibt. — In der Strecke von der Frankfurter Grenze bis zur Mündung weiſs ich keine Bänke mit Beſtimmtheit anzugeben. An der Mündung ſelbſt hat ſich der Fluſs in der letzteren Zeit etwas verſandet.

Die Furthen des Mains im Frankfurter Gebiet ſind: 1) etwas oberhalb des Stockes über der groſſen Felſenbank; 2) am Obermainthor der Stadt Frankfurt, da, wo die Ueberfahrt iſt; 3) am Metzger- und Fahrthor derſelben; 4) an der auf dem Ende der dortigen groſſen Main-Inſel befindlichen Schwimmſchule; 5) am Grindbrunnen; 6) vor Niederrad am ſogenannten Speckweg. Die unter 1., 3. u. 6. verzeichneten ſind die ſeichteſten. — In dem kurheſſiſchen Gebiete ſoll bei Dietesheim eine Furth ſein.

Waſſerſtand des unteren Mains. Der mittlere Waſſerſtand des Mains bei Frankfurt beträgt nach einer Durchſchnitts-Berechnung der Beobachtungen des Frankfurter phyſikaliſchen Vereins von 1826 bis 1837 2 F. 3 Zoll rheinl. über dem Nullpunkt des Frankfurter Brücken-Pegels *). Nachſtehende Tabellen enthalten den mittleren, höchſten und tiefſten Waſſerſtand der Monate, der Jahreszeiten und des Jahrs nach jenen Beobachtungen: wobei ich je zwei mittlere Daten gebe, weil die Verſchiedenheit der Beobachtungsſtunden in den erſten 2 Jahren und in den folgenden 10 eine doppelte Berechnung erheiſcht. Der mittlere jährliche Waſſerſtand des Mains zu Frankfurt beträgt nach den Beobachtungen von 1826 — 1837 2 F. 3,2 Z., nach denen von 1828 — 1837 2 F. 3,8 Z. rheinl.

*) Der Null-Punkt des Brücken-Pegels liegt ſo, daſs der Main, wenn er bis zu ihm gefallen iſt, oberhalb desſelben noch 1 F. 4 Z. Frankf. (1 F. $2^{6}/_{11}$ Z. rheinl.) Fahrwaſſer hat. Die Schiffer richten ſich nicht nach ihm, ſondern nach dem, an dem Krahnen zwiſchen dem Fahr-Thor und dem Leonhards-Thor angebrachten Pegel. Der Nullpunkt des Letzteren iſt der Höhe der höchſten unveränderlichen Stelle des Fluſſes in der nächſten Gegend, d. h. des den Namen Pohl führenden und nahe unter dem rothen Hamm liegenden Felſens, gleich. Bei einer Waſſerhöhe dieſes Pegels von etwa $2^{1}/_{2}$ F. ſteht das Waſſer an dem Brücken-Pegel auf 0, bei einer von ungefähr 7 F. hat auch der Letztere 7 F.

Digitized by Google

1. Monatlicher mittlerer Waſſerſtand des Mains in dem Geſammt-Zeitraum von 1826 - 1837, an dem Frankfurter Brücken-Pegel. (In rheinländiſchen Fußen.)

	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Juni.	
	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837
Medium.	3' 2"	3' 4"	3' 3"	3' 4"	4' 2"	3' 9"	2' 8"	2' 9"	2' 3"	2' 2"	1' 5"	1' 4"
Maximum	13' 6" : 1828		14' 5" : 1830		16' 7" : 1831		6' 8" : 1828		7' 0" : 1837		4' 10" : 1831	
Minimum	0' 2" : 1836		0' 10" : 1831		1' 4" : 1832		1' 0" : 1832		0' 7" : 1836		0' 2" : 1833	

	Juli.		Auguſt.		September.		October.		November.		December.	
	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837
Medium	1' 3"	1' 2"	1' 0"	1' 2"	1' 3"	1' 5"	0' 11"	1' 0"	1' 9"	1' 9"	2' 10"	3' 1"
Maximum	5' 0" : 1830		4' 11" : 1830		9' 1" : 1831		3, 4" : 1829		7' 9" : 1831		14' 0" : 1833	
Minimum	0' 0" : 1836		0' 0" : 1836		0' 0" : 1836		0' 1" : 1836		0' 3" : 1832		0' 4" : 1835	

2. Vierteljähriger mittlerer Waſſerſtand des Mains in dem Geſammt-Zeitraum von 1826 - 1837, an dem Frankfurter Brücken-Pegel. (In rheinländiſchen Fußen)

	Frühling. (März, April u. Mai).		Sommer. (Juni, Juli u. Auguſt).		Herbſt. (Septemb., Octobr. u. Novembr.).		Winter. (December, Januar u. Februar.)	
	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht von 1828 - 1837	Beobacht. von 1826 - 1837	Beobacht. von 1828 - 1837
Medium.	3' 0"	3' 2"	1' 2"	1' 3"	1' 4"	1' 4"	3' 0"	3' 2"
Maximum.	16' 7" : März 1831		5' 0" : Juli 1830		9' 1" : Septemb. 1831		14' 5" : Februar 1830	
Minimum	0' 7" : Mai 1836		0' 0" : Juli u. Aug. 1836		0' 0" : Septemb. 1836		0' 2" : Januar 1836	

Digitized by Google

8. Jähriger und vierteljähriger mittlerer Waſſerſtand des Mains in den einzelnen Jahren des Zeitraums von 1826 - 1837, an dem Frankfurter Brücken-Pegel.*) (In rheinländiſchen Fußen)

		1826.	1827.	1828.	1829.	1830.	1831.	1832.	1833.	1834.	1835.	1836.	1837.
Frühling. (März, April u. Mai).	Medium.	2′ 6″	4′ 6″	4′ 1″	2′ 6″	4′ 1″	4′ 8″	1′ 7″	2′ 5″	1′ 9″	3′ 0″	2′ 7″	2′ 11″
	Maximum	6′ 6″	14′ 0″	7′ 0″	5′ 6″	14′ 9″	16′ 7″	3′ 8″	3′ 8″	2′ 8″	6′ 11″	6′ 8″	7′ 0″
	Minimum	1′ 6″	1′ 7″	2′ 1″	1′ 1″	1′ 3″	1′ 7″	0′ 9″	0′ 8″	0′ 9″	1′ 5″	0′ 7″	2′ 0″
Sommer. (Juni, Juli u. Auguſt).	Medium.	1′ 0″	1′ 2″	1′ 9″	1′ 2″	2′ 9″	2′ 2″	0′ 9″	0′ 7″	0′ 10″	0′ 6″	0′ 4″	1′ 4″
	Maximum	2′ 3″	3′ 4″	3′ 6″	2′ 0″	5′ 0″	4′ 10″	2′ 1″	2′ 4″	1′ 7″	2′ 6″	1′ 2″	2′ 3″
	Minimum	0′ 6″	0′ 4″	1′ 0″	0′ 10″	1′ 3″	1′ 1″	0′ 3″	0′ 2″	0′ 6″	0′ 2″	0′ 0″	0′ 5″
Herbſt. (Sept., Octb. u. Novemb.).	Medium.	0′ 6″	1′ 3″	1′ 5″	3′ 0″	2′ 0″	2′ 1″	0′ 6″	1′ 4″	0, 7″*	0′ 5″	0′ 7″	2′ 2″
	Maximum	0′ 10″	4′ 9″	3′ 1″	5′ 11″	3′ 10″	9′ 1″	1′ 9″	2′ 10″	1′ 8″	0′ 9″	3′ 3″	5′ 0″
	Minimum	0′ 5″	0′ 7″	1′ 0″	1′ 2″	1′ 3″	0′ 10″	0′ 3″	0′ 10″	0′ 3″	0′ 2″	0′ 0″	0′ 10″
Winter **). (Decbr., Jan. u. Februar).	Medium.	2′ 7″*	2′ 0″	4′ 7″*	2′ 6″	3′ 1″*	2′ 4″*	3′ 0″	3′ 1″*	6′ 4″	1′ 9″*	1′ 7″	3′ 3″
	Maximum	9′ 0″	4′ 10″	13′ 6″	6′ 7″	14′ 5″	5′ 9″	11′ 11″	7′ 6″	14′ 0″	4′ 3″	5′ 5″	7′ 0″
	Minimum	2′ 0″	1′ 0″	3′ 3″	0′ 11″	1′ 10″	0′ 10″	0′ 11″	0′ 9″	2′ 1″	0′ 9″	0′ 2″	1′ 5″
Jahr.	Medium.	1′ 7′5″*	2′ 3,1″*	3′ 0″	2′ 2,3″*	2′ 11,3″*	2′ 11,8″*	1′ 4,6″	2′ 3,4″*	1′ 9,5″*	1′ 4,5″	1′ 7,1″	2′ 5,2″
	Maximum	9′ 0″	14′ 0″	13′ 6″	6′ 7″	14′ 9″	16′ 7″	11′ 11″	7′ 6″	14′ 0″	6′ 11″	6′ 8″	7′ 0″
	Minimum	0′ 5″	0′ 4″	1′ 0″	0′ 10″	1′ 3″	0, 10″	0′ 3″	0′ 2″	0′ 3″	0′ 2″	0′ 0″	0′ 5″

*) Die mit einem Sternchen verſehenen Zahlen der Tabelle ſind ſolche, die das Ergebniß einer zum Theil auf Interpolation beruhenden Berechnung ſind. Dieſe Interpolation ward dadurch veranlaßt, daß an manchen Tagen wegen des Eiſes keine Beobachtungen gemacht wurden, von einigen wenigen andern aber dieſelben mir fehlten. Die dies betreffenden Monate ſind: Januar und Februar 1826, December 1827 u. 1829, Januar und Februar 1830, Januar 1831 und 1833, November und December 1834.

**) Der December eines jeden Jahres iſt zu dem Januar und Februar des folgenden Jahres gezogen worden, und da vom December 1825 keine Angaben vorhanden waren, ſo wurde der übrig bleibende December des Jahres 1837 benußt, um mit dem Januar und Februar 1826 den Winter-Waſſerſtand des Jahres 1826 bilden zu helfen. — Dies betrifft übrigens nur den mittleren Waſſerſtand der 4 Jahreszeiten, nicht den des Jahres, welcher für jedes einzelne Jahr nach dem mittleren Stand ſeiner eigenen 12 Monate berechnet iſt. In jener Weiſe berechnet (d. h. das Jahr mit dem 1. December des vorhergehenden Jahres angefangen) würde der mittlere Waſſerſtand für 1826 — 1837 folgender ſein: 1′ 7,7″* (1826); 2′ 2,7″ (1827); 2′ 11,5″* (1828); 2′ 3,5″ (1829); 2′ 11,7″* (1830); 2′ 9,7″* (1831); 1′ 5,5″ (1832); 1′ 10″* (1833); 2′ 4,5″* (1834); 1′ 5″* (1835); 1′ 3,2″ (1836); 2′ 5″ (1837).

Digitized by Google

Der höchſte Waſſerſtand des Mains, den man kennt, iſt der von 1342, in welchem Jahre der Fluß im Januar eine Höhe von 25 F. rheinl. über dem Nullpunkt des Frankfurter Brücken-Pegels erreichte. Nächſt dieſem ſind die höchſten bekannten Waſſerſtände:

21 F.	9 Z.	rheinl.	am 18. Januar 1682.
20 „	9 „	„	„ 1. März 1784 *).
18 „	4 „	„	„ 2. Januar 1764.
17 „	8 „	„	im März 1799.
17 „	0 „	„	am 11. Januar 1573.
16 „	9 „	„	im März 1809.
16 „	7 „	„	am 7. März 1831 †).
16 „	1 „	„	im Januar 1744.
14 „	9 „	„	am 1. März 1830.
14 „	0 „	„	„ 5. März 1827 u. am 28. Decemb. 1833.
13 „	6 „	„	„ 18. Januar 1828 **).

Das größte gewöhnliche Hochwaſſer wird in Frankfurt zu 14½ F. rheinl. (16 F. Frankf.) angenommen, ſo daß alſo höhere Fälle zu den ſelten eintretenden Ausnahmen gezählt werden ***).

Der niedrigſte Waſſerſtand in den letzten 12 Jahren †*) kam im Sommer 1836 vor, wo vom 17. Juli bis zum 3. September der Main ſich an 34 Tagen nicht über den Nullpunkt des Frankfurter Brücken-Pegels erhob, an 14 Tagen nur um einen Zoll über denſelben geſtiegen war, und an einem Tage ſeine höchſte Höhe in dieſem 49tägigen Zeitraum = 2 Z. über Null erreichte.

*) Nach einer Mittheilung des Herrn Inſpector Freund zu Offenbach iſt in dieſer Stadt die damalige Höhe des Waſſers = 268½ Z. Heſſ. über dem Nullpunkt des Offenbacher Pegels geweſen.

†) Die bedeutendſte Waſſerhöhe in dem ganzen Zeitraum von 1809—1838.

**) Bei dem Aufgang des Mains am 26. Februar 1838 war die Waſſerhöhe um 9¼ Uhr Abends 11 F. 4 Z. rheinl.

***) In jener Höhe iſt der neue Kai am Weinmarkt zu Frankfurt angelegt.

†*) Ob überhaupt in der neueren Zeit, weiß ich nicht zu ſagen, da ich namentlich den Waſſerſtand von 1811, welcher bei Vielen für den kleinſten bekannten gilt, nicht kenne.

Digitized by Google

Bei einer ſolchen Waſſerhöhe (von 0′0″) iſt das Fahrwaſſer = 1 F. 4 Z. Frankf. (1 F. 2⁶⁄₁₁ Z. rheinl.). An dem Offenbacher Pegel ſtand damals das Waſſer v. 14. — 16. und v. 21. — 25. Auguſt 7 Z. Heſſ. unter dem Nullpunkt, am 13., 28. u. 29. Auguſt 6½ Z. Heſſ. unter ihm. Eine ſolche Niedrigkeit, wie ſie hier an 11 Tagen eines Monats Statt fand, iſt für die Schifffahrt bis zu dem Grade ſtörend, daß bei ihr ein Schiff von 1140 Ctr. Ladungsfähigkeit nur noch 90 Ctr. laden kann*). Einen Abſtich gegen den niederen Stand des Jahres 1836 machte das Jahr 1837, in welchem das Waſſer nie unter den Nullpunkt des Offenbacher Pegels ſank, und an dem Frankfurter mit 5 Zoll rheinl. über Null ſeine größte Niedere hatte. — Uebrigens hat eine allgemeine Verminderung der Waſſermenge des Mains in der neueren Zeit, nach dem Urtheile Sachverſtändiger, nicht oder wenigſtens nicht in bedeutendem Maße Statt gefunden.

Der Stromſtrich liegt zwiſchen Hanau und der Frankfurter Grenze größtentheils dem linken Ufer nahe. Von letzterer an bis zur entgegengeſetzten Grenze der freien Stadt Frankfurt hat er folgende Richtung. Von der Grenze an bis zu der Felſenbank am hohen Steg hält er ſich um 220 F. vom linken Ufer entfernt. Jener Bank ausweichend, nähert er ſich dem linken Ufer bis auf 135 F. Nachher entfernt er ſich wieder allmälig in einem großen Bogen von demſelben, erreicht beinahe die Mitte, und geht wieder in derſelben Weiſe zu ihm zurück. In der Gegend der Großherz. Heſſiſchen Grenze nähert er ſich dem linken Ufer noch mehr, und bleibt dann beſtändig an demſelben in einem Abſtand von 90 F., bis einige hundert Fuß oberhalb des Holzmagazins, von wo er nach der Mitte läuft und, ſich ſodann dem rechten Ufer nähernd, durch den fünften Bogen der Frankfurter Brücke geht. Von hier an hält er ſich längs des rechten Ufers, in einem Abſtand von 260 F., bis in die Gegend des Knöpfchens, wo er nur 220 F. von dieſem Ufer entfernt iſt. Hier wendet er ſich plötzlich nach der Mitte, und bleibt in derſelben bis in die Gegend des Grind-

*) Was den Offenbacher Pegel betrifft, ſo befindet ſich der Nullpunkt desſelben 5 Zoll Heſſ. über dem bei ſeiner Errichtung bekannten kleinſten Waſſerſtand. Ueber das Verhältniß des gleichzeitigen Waſſerſtandes an ihm und an dem Frankfurter Brücken-Pegel machte Herr Inſpector Freund folgende zwei Beobachtungen: das eine Mal, als das Waſſer an erſterem ½ Z. über Null ſtand, hatte es am Frankfurter 6 Z. rheinl.; das andere Mal betrug die Höhe an jenem 11 Z. Heſſ., an dieſem 14,0 Z. rheinl.

Digitized by Google

brunnens. Nun zieht er aber wieder mehr gegen das linke Ufer hin, und geht ſodann, demſelben gleichlaufend und in einem Abſtand von 220 F., bis gegen den Gutleuthof, wo er ſich wieder mehr nach der Mitte zieht. In derſelben bleibt er — einige unbedeutende Krümmungen ausgenommen — bis zum Rothen Hamm. In einiger Entfernung von dieſem Punkt wendet er ſich ſehr plötzlich gegen das linke Ufer, an welchem er hierauf in einem Abſtande von 50 — 60 F. bleibt.

Das Gefälle des unteren Mains fand ich irgendwo für die Strecke von Miltenberg bis Frankfurt zu 6$^{3}/_{8}$ Par. F. auf eine Meile oder 4 Z. auf 100 Ruthen angegeben; und dies kann wohl richtig ſein, da in der Gegend jenes Städtchens der Fluß allerdings ziemlich viel Fall hat, obgleich das Gefälle in dieſer Strecke eher geringer als höher ſein dürfte. Nach dem oben mitgetheilten Höhenunterſchied zwiſchen Hanau und Frankfurt beträgt das Gefälle von jener Stadt bis zu dieſer etwa 14 Par. F., was eher zu groß als zu gering iſt. In Betreff des Höhenunterſchieds zwiſchen Frankfurt und Mainz ſind die Angaben verſchieden; die Annahme von 22 Fuß für denſelben gehört zu den geringeren unter ihnen, und iſt gleichfalls den anderen, höheren vorzuziehen. Da nun die Stromlinie zwiſchen den beiden letzteren Städten etwa 5 Meilen oder 114,240 Par. F. beträgt: ſo hätte der Fluß in dieſem letzten Theile ſeines Laufes ein Gefälle von ungefähr 1 Z. auf je 433 F. — Jedenfalls hat der untere Main mehr Fall, als der benachbarte Rhein, dem man gewöhnlich zwiſchen Mannheim und Mainz ein Gefälle von 3$^{1}/_{2}$ F. rheinl. und zwiſchen Mainz und Köln von 5$^{1}/_{2}$ F. auf je 1 Meile gibt.

Ueber die Flußgeſchwindigkeit des Mains mangeln mir ſichere Angaben.

Inſeln hat der Main, im Vergleich mit dem benachbarten Rhein, nur ſehr wenige und ſehr kleine. Zwiſchen Hanau und Frankfurt ſind jetzt keine mehr, ein Inſelchen unterhalb der Offenbacher Brücke ausgenommen. Bei Frankfurt befinden ſich zwei ſchmale Inſeln unter der Brücke und eine ziemlich lange am unteren Theile der Stadt. Von da an bis zur Mündung kommen, außer einer unterhalb Kelſterbach und einer kleinen gegenüber von Koſtheim, keine Inſeln mehr vor.

Die Ufer des Fluſſes ſind, das ſteile linke Ufer bei Kelſterbach ausgenommen, faſt durchgehends, beſonders gegen die Mündung hin, flach und daher

Digitized by Google

theilweiſe durch Dämme gegen Ueberſchwemmungen geſchützt. Sie ſind an den meiſten Stellen offen, d. h. nicht mit Geſträuch bedeckt.

Brücken hat der Fluß in ſeinem unteren Laufe, die ſteinerne bei Aſchaffenburg nicht mit gerechnet, nur zwei, nämlich eine ſteinerne zwiſchen Frankfurt und Sachſenhauſen und eine Schiffbrücke bei Offenbach. Die Letztere hat eine Länge von 624 Heſſ. Fuß (oder 520 ſogenannten Brücken-Fuß zu 12 Heſſ. Zoll); die zwiſchen 5—600 Jahre alte Frankfurter Brücke iſt 945 F. lang, 27½ Fuß breit und mit 3 F. breiten Trottoirs verſehen, und ruht auf 14 Bogen *).

Der Main friert nicht jedes Jahr, ſondern etwa nur je 2 von 3 Wintern zu. Dagegen hat er jeden Winter ein oder mehrere Male Eisgang und Hochwaſſer. Dadurch iſt die Schifffahrt auf ihm in den Monaten December, Januar und Februar theilweiſe gehemmt, und nur die Hälfte dieſes Zeitraums kann durchſchnittlich von den Schiffern benutzt werden. Sein Eisbruch erfolgt in der Regel früher als der des Rheins. — In dem Jahrbuch des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt für 1831 findet ſich die Angabe einer großen Zahl von Jahren von 1306 an, in denen der Main bei Frankfurt zugefroren war; doch enthält dasſelbe nicht alle Jahre, in denen dies der Fall war. Von 1825 an iſt der Main an folgenden Tagen bei jener Stadt und bei Offenbach zugefroren und wieder aufgegangen:

---

*) Die Schiffbrücke bei Mainz hat eine Länge von 1666 rheinl. Fuß (1836 Frankf. Fuß). — Uebrigens waren vor der Erbauung der jetzigen Brücke Frankfurt und Sachſenhauſen lange Zeit durch eine hölzerne mit einander verbunden.

Digitized by Google

Verzeichniß der Tage, an denen von 1825-1838 der Main bei Frankfurt und Offenbach zugefroren und wieder aufgegangen iſt.

Jahr.	Tag des Zufrierens.	Tag des Aufgehens.
1825.	25. December zu Frankfurt.	
1826.	12. Januar zu Offenbach.	19. Februar zu Offenbach; 1. März zu Frankfurt.
1827.	9/10. Februar zu Frankfurt u. Offenb.	1. März zu Frankfurt u. Offenbach.
1828.	0	0
1829.	22. Januar zu Frankfurt u. Offenb.	31. Januar zu Frankfurt; 24. Februar zu Offenbach.
»	28. Decbr. zu Frankfurt; 29. Decbr. zu Offenbach.	
1830.		10. Februar zu Frankfurt; 11. Februar zu Offenbach.
1831.	4. Februar zu Offenbach.	5. Februar zu Offenbach.
1832.	0	0
1833.	11. Januar zu Frankfurt u. Offenb.	3. Februar zu Frankfurt u. Offenbach.
1834.	0	0
1835.	14. November zu Offenbach.	20. November zu Offenbach.
»	12. December zu Offenbach.	
1836.		14. Januar zu Offenbach.
1837.	0	0
1838.	16. Januar zu Frankfurt; 17. Januar zu Offenbach.	26. Februar zu Frankfurt u. Offenbach.

Der ſpäteſte Aufgang, welcher in der neueren Zeit und in den, im oben erwähnten Buche verzeichneten früheren Jahren vorkam, fand am 1. März Statt. Die längſte Zeit, während welcher der Main ununterbrochen zugefroren war, iſt die des Winters von 1513 und 1514, wo er am 13. November zu- und erſt am 27. Januar wieder aufging, und umfaßt 75 Tage.

Der Main iſt ein fiſchreicher Fluß. — Sein Waſſer hat eine gelbliche Farbe, und wird, wenn er anſchwillt, gewöhnlich ſehr trüb und ſtark röthlich-gelb. Es ſticht ſehr gegen die bläulich-grüne Farbe des Rheins ab, und läßt ſich, nachdem es in dieſen gefloſſen, noch mehrere Stunden lang von dem Waſſer desſelben unterſcheiden. Es hat größere Tragfähigkeit als das des Rheins, ſo daß die Schiffe in dieſem einen oder mehrere Zoll tiefer gehen als in dem Main.

Digitized by Google

Schifffahrt. Der Main iſt, in Bezug auf den inneren Verkehr von Deutſchland, der wichtigſte von den Flüſſen des zweiten Ranges, und wird ſpäter durch den Donau-Main-Kanal eine noch größere Bedeutung erhalten. Die Haupthäfen in dem unterſten Theile desſelben ſind Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchſt und die für die Main-Schiffahrt ſo wichtige Stadt Mainz, welche den Häfen dieſes Fluſſes noch beizuzählen iſt. Die letztere Stadt und Frankfurt ſind die wichtigſten aller Main-Häfen. Die Schifffahrt erleidet in der zuvor erwähnten theilweiſen Unterbrechung während des Winters ein temporäres Hinderniß. Ein zweites findet zuweilen in beſonders trockenen Sommern Statt, indem dann der Fluß für große Ladungen zu ſeicht wird. Dies war z. B. im Jahre 1836 der Fall, und wirkt dann ſo ſchädlich, daß nach einer Berechnung Arnd's in ſeiner Zeitſchrift für die Provinz Hanau (erſt. Heft S. 45 ff. und S. 54) die Schiffe von 1140 Centner Ladungsfähigkeit in den Jahren 1833 — 36, während der Monate April bis November incl., wegen der Tage, an denen weniger geladen werden mußte, einen Ausfall von 590,310 Ctr. erlitten. — Bei 8 Fuß über Null des Frankfurter Pegels hört die Bergfahrt auf. — Die größeren Rheinſchiffe gehen der Frankfurter Brücke wegen — da ſie ihre Maſten nicht umlegen können — nur bis Frankfurt. —

Etwa 650 Main-Schiffe von 100 — 2000 Ctr. Ladungsfähigkeit befahren die 41 verſchiedenen Häfen des geſammten Main-Laufs. Im Jahre 1834 gingen Schiffe überhaupt von Mainz in den Main ab und fuhren dahin vorbei: 1) beladen: 989 eine Ladungsfähigkeit von 50 — 600 Ctr. habende, d. h. nur dem kleinen Verkehr dienende, und 850 von 600 — 4500 Ctr. Ladungsfähigkeit; 2) leer: 677 der erſteren und 824 der zweiten Art. Die Geſammtmaſſe der in den Mainhäfen jährlich zu Thal verladen werdenden Güter beträgt über 700,000, die der zu Berg in ihnen angekommenen betrug in den Jahren 1333 und 1834 um 800,000 Ctr. — Höchſt wichtig iſt auf dem Main beſonders der Handel mit Holz. Die Flößung dieſes Fluſſes ſoll ſich, den Bedarf der Main-Ufer ſelbſt nicht mitgerechnet, zu der des Oberrheins und Neckars in Bezug auf das harte Holz faſt wie 2 zu 1 verhalten; an weichem Holz dagegen ſoll der Main nur etwas mehr als die Hälfte von dem aus dem Oberrhein kommenden in den Rhein liefern. 1822 paſſirten 680 und 1823 625 Floße die Offenbacher Brücke.

In der kurz zuvor erwähnten Zeitſchrift (zweit. Heft S. 179.) gibt Arnd nachfolgende intereſſante

Digitized by Google

Zuſammenſtellung der Mainſchifffahrt=Frequenz in den Jahren 1731 und 1831 nach den Regiſtern des Hanauer Main=Zollamtes.

		1731.	1831.	
1. Getraide, Mehl u. dürre Gemüſe.	Korn	32,724	64,660	Malter.
	Waizen	7,720	52,152	»
	Gerſte u. Spelz	5,572	39,712	»
	Hafer	12,496	88,986	»
	Mehl	4,860	650	»
	Erbſen, Linſen u. ſ. w. . .	448	12,324	»
2. Holz.	Holz	1,974	13,700	Böden.
	Bretter	997	10,560	Rüge.
	Holländer Floße	45	73	ganze Floße.
	» »	—	5	halbe »
	Pfähle	1,408,000	4,580,000	Stück.
	Daubholz	53,000	326,000	»
	Neue Fäſſer	138	1,018	»
	Reiſe	213,000	285,000	»
	Wagner= u. Bauholz . .	8	360	fl. Zollertrag.
	Brennholz	32	1,573	Schiffe.
	»	2,444	2,935	Schelch.
	Kohlen	907	618	Wagen.
3. Steine.	Platten u. Quaderſteine .	45,000	754,600	Schuh.
	Mauerſteine	—	377	Schiffe.
	»	188	526	Schelch.
	Mühlſteine	—	201	Stück.
	Schieferſteine	—	276	Reis.
4. Geiſtige Getränke.	Wein: zu Thal	2018	27	Fuder.
	» zu Berg	—	858	»
	Branntwein	66	4	»
	Bier: zu Thal	—	153	»
5. Andere Gegenſtände.	Eſſig	9	6	Fuder.
	Kaufmannsgüter: zu Thal	547	1694	fl. Zollertrag.
	» zuBerg	—	3380	» »
	Wolle	235	870	Centner.
	Kupfer u. Stahl	484	22	»
	Eiſen: zu Thal	954	1976	»
	» zu Berg	—	11,452	»
	Zinn u. Blei	—	208	»
	Glas	29	39	Wagen.
	»	—	12	große Kiſten.
	»	—	233	kleine »
	Vieh u. Fleiſch	6	111	fl. Zollertrag.
	Häute u. Felle	2474	680	Stück.
	Schmalz	1072	459	Centner.
	Erde u. Ziegeln	12	58	fl. Zollertrag.
	Honig u. Oel: zu Thal . .	127	7	Ohm.
	» » zu Berg .		384	»
	Grüne Fiſche	472	452	Centner.
	Hopfen	428	36	»
	Tabak: zu Thal	1001	30	»
	» zu Berg		1071	»
	Weinſtein	8	12	»
	Lohe	3352	18,392	»
	Erz u. Galmay	424	152	»
	Pottaſche	2028	144	»
	Heu u. Stroh	22	204	Wagen.
	Zucker	—	132	große Fäſſer.

Digitized by Google

b. Nebenflüſſe des Mains.

1. Rechte:

Die Kinzig, welche bei Hanau an der letzten Haupt-Wendung, die der Main macht, mündet und auf ihrem Geſammt-Lauf in derſelben Haupt-Richtung fließt, welche dieſer Fluß von ihrer Mündung an bis zu ſeinem Ende hat. Sie hat bei Meerholz, d. h. gleich nach dem Beginn des letzten Drittels ihres Laufes, eine abſolute Höhe von 415 F. (Eckhardt) und bei Hanau 268 Fuß (Eckhardt). — Unmittelbar vor ihrer Mündung fallen rechts die Fallbach und die Saligsbach, welche mit einander und mit dem Krebsbach verbunden ſind, in dieſelbe.

Der Emmerichsgraben, bei Hanau mündend.

Die Krebsbach oder Köbelbach entſpringt im Büdingiſchen, fließt am Kinzigheimer Hof vorbei, um die Faſanerie bei Hanau, am Wilhelmsbad vorbei, und mündet zwiſchen Dörnigheim und der Mainkur unter dem Namen Braubach. — In ſie fällt kurz vor der Mündung rechts ein von Mittelbuchen kommender Bach mit der zwiſchen Biſchofsheim und Hochſtadt fließenden Landwehr.

Die Seckbach fließt über Biſchofsheim und Enkheim, unterhalb Seckbach vorbei, zwiſchen Bornheim und den Röderhöfen hin, und mündet bei Frankfurt in den Main.

Die Nidda entſpringt auf dem Vogelsberg, fließt über Aſſenheim, Ilbenſtadt, Okarben, Groß- und Kleinkarben, Gronau, Dortelweil, Vilbel, zwiſchen Berkersheim und Haarheim, über Bonames, zwiſchen Heddernheim und Eſchersheim, über Praunheim, Hauſen, Rödelheim und Nidda oder Nied, und mündet oberhalb Höchſt. Verſchiedene Höhen der Nidda: Quellhöhe 2192 F., bei Aſſenheim 335 F. (nach der Angabe des Kataſter-Büreau's zu Darmſtadt und einer nach Emmele's und Reuſſe's Angaben gemachten Correction), bei Kleinkarben 304 F. (nach Emmele und Reuſſe), bei Dortelweil 291 F. (nach ebendenſ.), bei Bonames 278 F. (nach der Angabe in Wagner's Beſchreibung von Heſſen), bei Eſchersheim 271 F. (nach E. u. R.), bei Praunheim 264,8 F. (E. u. R.), bei Hauſen 259,5 F. (E. u. R.), bei Rödelheim 254 F. (E. u. R.). Die Nidda hat einen ſehr gewundenen Lauf, und ſucht ihre Ufer bei ſtarkem Regenwetter leicht durch Ueberſchwemmungen heim. — Rechte Nebenflüſſe derſelben: 1) Die Wetter, aus der Gegend von Laubach kommend (Quellhöhe 604 F., Höhe der Mündung 335 F.), über

Digitized by Google

Bauernheim, Oſſenheim, Bruchenbrücken und Aſſenheim fließend und rechts die Uſe oder Ußbach (vom Plateau des Taunus öſtlich herab und dann am Fuße desſelben über Friedberg und Fauerbach fließend) und einen kleinen, vom Fuß des Taunus kommenden und unterhalb Fauerbach mündenden Bach aufnehmend. 2) Die Roßbach, über Ober- und Nieder-Roßbach und Ober- und Nieder-Wöllſtadt fließend. 3) Ein kleiner, unterhalb Nieder-Wöllſtadt mündender Bach. 4) Der Rodheimer Bach, über Rodheim fließend. 5) Die Erlenbach entſpringt auf der Nordweſtſeite des Main-Taunus-Rückens am Fuße des Klingenkopfs, fließt zuerſt nordnordöſtlich, wobei ſie der oberſten Uſebach ſehr nahe kommt, durchſchneidet dann, öſtlich laufend, dieſes Gebirg in einer Haupteinſenkung desſelben, wendet ſich nachher nach Süden und hierauf nach Südſüdoſt, und heißt in ihrem Laufe von Kloſter Thron bis Köppern auch die Köpperner Bach oder die Lochbach. Sie fließt (ein Nebenbach über Obernhain) über Kloſter Thron, Köppern, Holzhauſen, Ober- und Nieder-Erlenbach und Maſſenheim, und mündet unterhalb Vilbel. 6) Die Eſchenbach entſpringt auf dem Abfall des Taunus in drei Armen, deren öſtlichſter die Kirdorfer Bach iſt, und deren weſtlichſter im Gebirge die kalte Bach, außerhalb demſelben aber Dornbach heißt, und die, an Ober-Stedten, Homburg, dem Eliſabethenſtein, Dornholzhauſen und Kirdorf vorbeifließend, ſich bei Homburg und Gonzenheim vereinigen, und fließt von letzterem Orte über Ober- und Nieder-Eſchbach und Haarheim. 7) Die Kahlbach, von Bommersheim über Kahlbach und Bonames. 8) Die Urſelbach, auf der Abdachung des Taunus entſpringend, über Ober-Urſel, Weißkirchen und Nieder-Urſel fließend und oberhalb Heddernheim mündend. Der zwiſchen dem großen Feldberg und dem Altkönig entſpringende Arm derſelben heißt der Häringsfluß, der am Rothenberg entſpringende Arm die Schellbach; zwiſchen der Goldgrube und dem Oberurſeler Kupferhammer führt die Urſelbach auch den Namen Heidetränke-Bach nach einer gleichnamigen Stelle in dem Laufe derſelben. Eine ihrer Quellen heißt der Dreiborn und liegt zwiſchen den drei höchſten Bergen des Taunus. 9) Die Steinbach, über das gleichnamige Dorf und Praunheim fließend. 10) Die Eſchborner Bach entſpringt auf der Abdachung des Taunus, und fließt zuerſt in zwei Armen über Schönberg und Ober-Höchſtadt und dann über Nieder-Höchſtadt und Eſchborn zu ihrer Mündung unterhalb Rödelheim. 11) Die Sulzbach entſpringt ebendaſelbſt, fließt anfangs in mehren Armen

Digitized by Google

über Soden, Sulzbach, Mammolsheim, das Kronthal-Bad und Klein-Schwalbach und dann in einem Bette über Soſſenheim, und mündet bei Höchſt. — Linke Nebenflüſſe der Nidda: 1) Die Nidder kommt vom Vogelsberge, und fließt zuletzt über Heldenbergen, Windecken, Büdesheim, Ober- und Nieder-Dorfelden zu ihrer Mündung bei Gronau. Sie hat in der ungefähren Mitte ihres Laufes, bei Selters, eine abſolute Höhe von 446 F. (Angabe bei Wagner), ferner bei Höchſt 330 F. (Emmele und Reuſſe), bei Eichen 328 F. (E. u. R.), bei Windecken 319,6 F. (dieſelb.), bei Büdesheim 313 F. (dieſelb.), in der Nähe von Kilianſtedten 306 F. (dieſelb.), bei Ober-Dorfelden 300 F. (dieſelb.) und bei Nieder-Dorfelden 293 F. (dieſelb.). 2) Einige kleinere Bäche.

Die Liederbach entſpringt auf den Süd-Abhängen des Altkönigs und kleinen Feldbergs in mehren Armen, von denen einer, der Reichenbach genannt, nahe beim Dreiborn entſpringt und hinter Falkenſtein nach Königſtein fließt, geht an Königſtein vorbei über Schneidhain, Hornau, Kelkheim, Münſter, Nieder-Hofheim, Ober- und Unter-Liederbach, und mündet bei Höchſt.

Die Zeilsheimer oder Sindlinger Bach, vom Fuß des Gebirgs in mehren Armen über die gleichnamigen Dörfer.

Die ſchwarze Bach, im Lorsbacher Thal die Guldenbach und unterhalb desſelben auch die Kriftel genannt, entſpringt auf dem Main-Taunus, kommt in mehreren, durch das Fiſchbacher, Bockenhäuſer, Eppſteiner und andere Thäler fließenden Armen (welche bei Ober- und Niederroth Sangbach, bei Waldkriftel Flosbach, bei Ehlhalten und Bockenhauſen Dettenbach, im Fiſchbacher Thal Fiſchbach, in dem von Niedernhauſen Daisbach heißen) herab, geht dann durch das Lorsbacher Thal über den gleichnamigen Ort, verläßt dasſelbe bei Hofheim, und fließt unter dem Namen der ſchwarzen Bach über Kriftel und Hattersheim zu ihrer Mündung bei Okriftel.

Die Weilbach entſpringt auf dem Gebirgsabhang, und fließt über Langenhain und das Dorf Weilbach, um unterhalb Raunheim zu münden.

Die Wickert-Bach entſpringt auf dem Gebirgsabhang, und fließt an Wildſachſen, Medenbach, Breckenheim, Wallau, Delkenheim, Maſſenheim und Wickert vorbei zu ihrer Mündung gegenüber von Rüſſelsheim.

Die Käsbach entſpringt auf dem Hochheimer Plateau und mündet oberhalb Koſtheim.

Digitized by Google

2. Linke Nebenflüſſe des Mains:

Die Rodenbach oder Rodaubach kommt von dem Odenwald-Hügelplateau und fließt über Lämmerſpiel und Mühlheim. Links empfängt ſie die von Bieber kommende Bieberbach.

Der Bach der rothen Warte entſpringt in der Nähe von Mühlheim, und fließt am Fuße des Odenwald-Hügelplateau's her über den rothe Warte genannten Hof zu ſeiner Mündung zwiſchen Bürgel und Offenbach.

Die Erlenbach entſpringt auf demſelben Plateau, und fließt über die Tempelſee-Mühle und Offenbach.

Die Waſchbach entſpringt ebendaſelbſt, und fließt an Oberrad vorbei und über den Strahlenburger Hof und die Gerber-Mühle.

Die Goldbach hat ihre Quelle ebendaſelbſt, fließt durch den Frankfurter Wald (an der oberen Schweinſtiege und dem Königsbrunnen vorbei), über die Salpeter-Hütte, das von Bethmanniſche Gut Louiſa und nahe am Sandhof vorüber zum Main. Im Walde heißt ſie Luderbach, im Felde Goldbach. Sie ſoll auch den Namen Fraubach führen.

Die Königsbach bei Niederrad.

Die Goldſteiner Bach an dem Goldſtein und mit einem zweiten Arme an der Salmiakhütte, dem Wieſenhof und der Schwanheimer Mühle vorbeifließend.

Der Bach von Kelſterbach.

c. Stehende Gewäſſer

finden ſich weiherartig hier und da, z. B. bei Hanau, bei Offenbach, auf dem Gräfenbruch (ſüdöſtl. von Sachſenhauſen), bei Oberrad, auf der Oede (nördlich bei Frankfurt), auf den Kettenhöfen und an der Gallenwarte (weſtl. daſelbſt), bei Niederrad; ſie ſind aber allenthalben von ſehr geringem Umfang, und haben über ihre Ufer hinaus keinen Einfluß auf die Luft- und Boden-Beſchaffenheit des Landes*). — Sümpfe und ſumpfiger Boden ſind in den Umgebungen des Mains häufiger, und finden ſich z. B. bei Hanau, Wilhelmsbad, Offenbach, bei den Röderhöfen, dem Metzgerbruch, an dem Zimmerplatz und den Kettenhöfen bei Frankfurt, bei Bockenheim, Hauſen, Rödelheim, bei Niederrad und im Frankfurter Wald. Im Gebirge finden ſich

*) Ueber einen See auf dem Main-Taunns ſ. oben.

Digitized by Google

ebenfalls hier und da ſumpfige Stellen, z. B. im Kronthal und bei Oberurſel. Auch ſie ſind jedoch von geringer Ausdehnung und ohne Bedeutung für Klima und Boden-Production. — Beide Arten von Bodenfeuchtigkeit finden ſich, wenn man die von der Nidda durchſtrömte Niederung abrechnet, in dem zur Wetterau im engeren Sinne des Wortes gehörenden Theile der Ebene, im Vergleich mit dieſer Niederung und der nächſten Umgebung des Mains, ſelten.

4. Mineralquellen.

Die rechte Seite der Main-Ebene und der anſtoßende Taunus ſind reich an Mineralquellen, und zwar vorzugsweiſe an ſalzhaltigen. Warme gibt es unter ihnen nicht. Manche von ihnen ſind kaum beachtet, andere dienen blos zum Gebrauche der nächſten Dorf- oder Stadt-Gemeinden, und nur die zu Homburg, Kronberg (Kronthal), Soden, Schwalheim bei Friedberg, Großkarben (Ludwigsbrunnen), Okarben (Selſerbrunnen), Weilbach und Wilhelmsbad haben eine allgemeinere Wichtigkeit, indem ſie Bade-Anſtalten veranlaßt haben oder ihr Waſſer als Handelsartikel über die nächſte Gegend hinaus verführt wird. Von ihnen aber ſind in dieſer Hinſicht wieder die Quellen von Homburg, Soden, Schwalheim, Okarben, Großkarben und Weilbach die bedeutendſten. Die bemerkenswertheſten überhaupt ſind: 1) unmittelbar am Fuße des Taunus die Quellen zu Homburg (Salzquellen u. Säuerling), die bei Kronberg im ſogenannten Kronthal (Säuerling u. Salzquellen), die zu Soden (desgleichen); 2) in der Ebene die Quellen zu Schwalheim (Sauerbrunnen), bei Friedberg (Eiſen- und Salzquelle), bei Nieder-Roßbach (Sauerbrunnen), bei Okarben (Sauerbrunnen), bei Großkarben (Sauerbrunnen), zu Vilbel (Sauerbrunnen), im Wilhelmsbad (Eiſen-Säuerling), der Grindbrunnen bei Frankfurt (Schwefelquelle), die Schwefelquelle bei Nied und die bei Weilbach.

Digitized by Google

4. Klimatiſche Verhältniſſe.

In dem Stromgebiete des unteren Mains ſind meines Wiſſens nur an zwei Orten wiſſenſchaftliche Beobachtungen über die wechſelnde Beſchaffenheit der Luft gemacht worden, zu Frankfurt und zu Hanau. An letzterem Orte beobachtete Gärtner den Barometer- und Thermometerſtand, die Winde und die Witterung während des Jahres 1817. Zu Frankfurt machte im vorigen Jahrhundert Peter Meermann tägliche thermometriſche Beobachtungen während eines Zeitraums von 20 Jahren (von 1758 — 1777), und ließ in der jüngſten Zeit der dortige phyſikaliſche Verein die meteorologiſchen Verhältniſſe in allen Beziehungen während 12 Jahren (von 1826 bis 1837) täglich beobachten. In den Letzteren ſind leider! die Beobachtungs-Stunden des erſten Jahres von denen der andern verſchieden, und finden ſich einige Lücken; doch hebt dies ihren Werth für die Gewinnung allgemeiner Reſultate nicht auf. Ich habe alle angeführten Beobachtungen zuſammengeſtellt und berechnet, und theile nachfolgend die Hauptergebniſſe dieſer mühſamen Arbeit mit. Sie werden den Leſern der vorliegenden Schrift um ſo mehr willkommen ſein, da es, wenn man die Meermann-Thilo'ſchen Mittheilungen über die bloßen thermometriſchen Beobachtungen abrechnet, zum erſten Mal iſt, daß eine ſpecielle Berechnung der verſchiedenen meteorologiſchen Verhältniſſe Frankfurt's gegeben wird.

Gärtner's Beobachtungen ſind in den Schriften der Wetterauer Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde mitgetheilt; ſie ſind, als nur ein Jahr angehend, für die Gewinnung von Reſultaten nicht zu gebrauchen. Meermann's Beobachtungen finden ſich handſchriftlich auf der Frankfurter Stadt-Bibliothek, und Thilo hat in dem Oſterprogramm des Frankfurter Gymnaſiums von 1821 die Haupt-Reſultate derſelben veröffentlicht. Die Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins ſind, mit Ausnahme der von 1827 und theilweiſe 1828, welche in der Zeitung der freien Stadt Frankfurt ſtehen, in den entſprechenden Jahrgängen der Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung mitgetheilt, und werden noch immer fortgeſetzt. In den Schriften des phyſikaliſchen Vereins iſt der barometriſche und thermometriſche Theil dieſer Beobachtungen für die 4 erſten Jahre derſelben zuſammengeſtellt und berechnet. — Aus Meermann's Manuſcript erſehe ich, daß derſelbe noch 5 Jahre nach 1777

Digitized by Google

ſeine Beobachtungen fortgeſetzt und ſie auch niedergeſchrieben hat; dieſe Letzteren finden ſich aber in den auf der Frankfurter Stadt-Bibliothek aufbewahrten Papieren nicht, und ſcheinen alſo verloren gegangen zu ſein. Uebrigens hing das Thermometer Meermann's, wie er ſelbſt in ſeinem Manuſcript angibt, gegen Norden und etwa 30 rheinl. Fuß über der Erde.

a. Luft-Druck.

Die barometriſchen Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt geben, auf 0° Réaumür reducirt, für die 10 Jahre 1828 bis 1837 *) einen mittleren jährlichen Barometerſtand von 334''',442, oder einen mittleren jährlichen Barometerſtand von 334''',644 für 9 Uhr des Morgens, von 334''',253 für 3 Uhr des Nachmittags und von 334''',429 für 10 Uhr des Abends, ſo daß alſo durchſchnittlich von 9 bis 3 Uhr eine tägliche Senkung von 0,391 Linien und von 3 bis 10 Uhr wieder ein tägliches Steigen von 0,176 Linien eintritt. Der niedrigſte Barometerſtand, welcher in den Jahren 1826 — 1837 vorkommt, iſt 315''',6 am 10. Oktober 1835 9 Uhr Morgens, der höchſte dieſes Zeitraums aber 343''',7 am 2. Januar 1836 um dieſelbe Stunde Abends. Der Luftdruck iſt, nach jener zehnjährigen Durchſchnittsberechnung, im Winter (December, Januar und Februar) am ſtärkſten und beträgt dann 335''',079; er iſt im Frühjahr (März bis Mai) um 1,4 Linien geringer, und ſteigt im Sommer (Juni bis Auguſt) um 0,5 Linien und im Herbſt nochmals um 0,3 Linien.

b. Luft-Wärme.

Nach den 20jährigen Beobachtungen Meermann's beträgt die mittlere Jahres-Temperatur von Frankfurt + 7,9° Réaum., nach den 12jährigen des phyſikaliſchen Vereins + 7,7°; da nun die Letzteren zwar das tägliche Minimum, aber nicht das tägliche Maximum enthalten, und ich daher bei der Berechnung derſelben genöthigt war, ſtatt dieſes das in den zu beſtimmten Stunden gemachten Beobachtungen enthaltene (meiſtens auf 3 Uhr fallende)

*) 1826 wurde zu anderen Stunden beobachtet, und dieſes Jahr konnte deshalb nicht mit in Anſchlag gebracht werden; 1827 aber iſt übergangen, um einen Durchſchnitt von 10 und nicht von 11 Jahren zu erhalten.

Digitized by Google

Maximum zu nehmen, und da ſomit offenbar das erhaltene Reſultat etwas unter der wahren Jahrestemperatur zu ſtehen kommen mußte: ſo beſtätigen die Beobachtungen jenes Vereins das Ergebniß der Meermanniſchen *). Zwar weicht dieſes von der ſeither allgemein angenommenen mittleren Temperatur Frankfurt's (+ 7,2°) bedeutend ab **); allein wenn man die Wärme-Verhältniſſe anderer Orte vergleicht, u. z. B. bedenkt, daß nach den ſehr gründlichen Beobachtungen von Brandes eine 2 Grade nördlicher und wahrſcheinlich auch relativ höher liegende Stadt im Fürſtenthume Lippe eine mittlere Temperatur von + 7,6° Réaum. hat: ſo wird man das aus Meermann's Angaben für Frankfurt erhaltene Reſultat vollkommen gerechtfertigt finden, und — wenn man durchaus etwas daran ausſetzen wollte — es eher für zu niedrig als zu hoch zu halten ſich veranlaßt zu ſehen.

Die mittlere Temperatur der Monate iſt in folgender Tabelle enthalten.

---

*) Dieſes iſt indeſſen nicht aus der von Meermann ganz eigenthümlich berechneten mittleren Temperatur jedes einzelnen Tages ermittelt, ſondern aus ſeinen Mediis der einzelnen Monate. — Daß übrigens, bei der erwähnten nothgedrungenen Supponirung des täglichen Maximums nach den Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins, das erhaltene Reſultat zu gering ausfallen mußte, und ſomit die mittlere Temperatur von + 7,9° wenigſtens nicht zu hoch iſt, zeigt auch die Vergleichung des Meermann'ſchen Mediums der größten Mittagswärme mit dem Medium um 12 und 3 Uhr in der weiter unten folgenden Tabelle. — Uebrigens ſind in der Berechnung der Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins, um ſie der Rechnung Meermann's conform zu machen, die Mittel ebenſo, wie dieſer Mann that, d. h. aus der Zuſammenſtellung der Maxima und Minima gezogen worden.

**) Sie iſt um ſo mehr auffallend, da ſie auf keine der vorhandenen Beobachtungen gegründet ſein kann.

Digitized by Google

Mittlere Temperatur der Monate und monatliche Extreme der Temperatur in den Jahren 1826 - 1837.

	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Auguſt.	Septemb.	October.	November.	December.
a) Die mittlere Temperatur der Monate nach Meermann's 20jährig. Beobachtungen.	− 0,2	+ 2,2	+ 4,5	+ 7,7	+ 11,5	+ 14,0	+ 15,0	+ 14,7	+ 12,2	+ 8,0	+ 4,0	+ 1,4
b) Die mittl. Temp. der Monate nach den mit dieſen verbund. Beobacht. d. phyſik. V. v. 1829-1837*).	− 0,6	+ 1,6	+ 4,3	+ 7,7	+ 11,7	+ 14,1	+ 15,3	+ 14,8	+ 12,05	+ 8,1	+ 3,3	+ 1,05
c) Extreme der Temperatur der einzelnen Monate in den Jahren 1826 - 1837 **) Maximum.	+ 11,1 1834 den 24.	+ 11,8 1833 den 11.	+ 15,0 1836 den 21.	+ 22,0 1827 den 30. + 20,8 1830 den 29.	+ 28,8 1827 den 31. + 24,0 1833 den 18.	+ 29,0 1826 den 30. + 28,8 1827 den 19. + 26,7 1829 den 23.	+ 30,0 1826 d. 5. u. 6. + 28,8 1829 den 25.	+ 29,0 1826 den 3. + 26,6 1830 den 5.	+ 23,8 1827 den 18. + 22,3 1828 den 11.	+ 18,0 1826 u. 1831 d. 1. u. 1836 den 8.	+ 12,5 1830 d. 2., 1831 d. 6., 1834 d. 7.	+ 10,5 1827 den 16. + 10,0 1831 den 11.
Minimum.	− 21,0 1830 den 31.	− 22,3 1830 den 2.	− 6,0 1837 den 25.	− 10,0 1826 den 26.	+ 0,2 1832 den 10. − 0,2 1838 den 11.	+ 2,0 1832 den 29.	+ 2,0 1832 den 25.	+ 4,6 1833 den 28.	+ 0,5 1826 den 24.	− 2,6 1832 den 23.	− 15,0 1835 den 15.	− 14,4 1829 den 31.

*) Die Beobachtungen von 1826 und 1827 ſind unter theilweiſe etwas ungünſtigen Umſtänden und an einem von dem der ſpäteren Beobachtungen ſehr verſchiedenen Standorte gemacht (ſ. das Jahrbuch des phyſikaliſchen Vereins 1831 S. 33 und 37), und ich habe deswegen für beſſer gehalten, ſie bei der Ermittelung der ſpecielleren Verhältniſſe unberückſichtigt zu laſſen.

**) Ich habe wegen des in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Umſtands den Maximis aus den Jahren 1826 und 1827 in der Tabelle die nächſtſtehenden beigeſetzt. Bei den Minimis iſt einmal auch das des laufenden Jahres (1838) berückſichtigt.

Digitized by Google

Man kann ſich den bei b) vorkommenden tieferen Stand des Thermometers in den winterlichen Monaten und den höheren in den ſommerlichen leicht erklären, wenn man bedenkt, daß einestheils die Hitze in den Jahren 1828 — 1837 einmal bis auf + 28,8° ſtieg, während in den 20 Meermanniſchen Jahren ſie ſich, gleichfalls einmal, nur bis zu + 28,4° erhob, daß ſich in den Letzteren nur 6 Tage finden, an welchen die Temperatur zwiſchen + 26,0 und + 27,0° betrug, während der um die Hälfte kürzere Zeitraum von 1828 — 1837 deren mehr hat, und daß anderestheils die größte in jenen beobachtete Kälte — 17,2° betrug, während ſie in dieſem mehrmals unter dieſem Grad ſtand und einmal ſogar — 22,3° erreichte.

Die mittleren Temperaturen der Jahreszeiten ſind (nach beiden Beobachtungen zuſammen): für den Frühling (März — Mai) + 7,89°, für den Sommer (Juni — Auguſt) + 14,73°, für den Herbſt (September — November) + 7,81°, für den Winter (December — Februar) + 0,68°.

Die nachfolgende Tabelle enthält die größte Kälte und Hitze, die in den einzelnen Jahren zweier Zeiträume, eines von 30 und eines von 45 Jahren, zu Frankfurt vorgekommen iſt, nebſt der größten Kälte von zwei beſonders kalten Jahren der früheren Zeit *). Sämmtliche Jahre ſind in ebenſoviele Klaſſen abgetheilt, als Grade zwiſchen den je zwei äußerſten Extremen liegen, die im Minimum und Maximum vorgekommen ſind (ſ. das Ende der Tabelle), d. h. alſo in Betreff der Maxima in 7 und in Betreff der Minima in 18; und die Zahl der Klaſſe, in welche jedes Jahr gehört, iſt demſelben beigeſetzt **).

*) In derſelben iſt bei den Jahren 1758—1787, 1794—1814 und 1826—1838 unter dem Winter jedesmal die Winterzeit am Anfang eines jeden Jahres in Verbindung mit der am Ende des vorhergehenden gemeint, ſo daß z. B. die Zahl 1830 den Winter von 1829 auf 1830 bezeichnet. Bei den Jahren 1815—1825 dagegen, deren Maxima und Minima ich den Schriften des phyſikaliſchen Vereins (1831) entnahm, iſt dies leider! nicht der Fall, ſondern jedesmal das wirkliche Jahr gemeint.

**) Uebrigens ſind die Maxima der Jahre 1793—1814 nicht die wirklichen Maxima des Jahres, ſondern die gewiſſer, den einzelnen Jahren beigeſetzten Stunden, und zwar ſolcher, die von der gewöhnlichen Zeit des eintretenden Wärme-Extrems etwas fern liegen; andere Beobachtungen hat man aus dieſem Zeitraum nicht. Die Angaben der Maxima dieſer Jahre ſtehen daher ſehr bedeutend unter der wirklichen größten Hitze derſelben. Das Gleiche iſt auch mit den Maximis der Jahre 1814—1825 offenbar der Fall. Auch die Wärme-Extreme der Jahre 1826—1837 ſind nicht abſolute Maxima, ſondern die gewiſſer Stunden, aber doch ſolcher, die der Zeit des wahren Extrems ſehr nahe liegen. — Die Minima von 1794—1814 knüpfen ſich ebenfalls an beſtimmte, jedoch mit der gewöhnlichen Zeit des wahren Kälte-Extrems nahe übereinſtimmende Stunden. — Bei beiden Arten von Extremen der Zeit von 1793—1814 iſt übrigens an allen Tagen eines Monats zu einer und derſelben Zeit beobachtet worden.

Verzeichniß der Temperatur-Extreme der Jahre 1755, 1758-1787 und 1794-1838 und der Minima von 1709 und 1740 zu Frankfurt.

Größte Kälte des Winters.				Größte Hitze des Sommers.			
Jahr.	Datum.	Grade nach Reaum.	Klassificat. d. Jahres n. s. Minim.	Jahr.	Datum.	Grade nach Reaum.	Klassificat. d. Jahres n. s. Maxim.
1709	Unbekannt	— 17,0	Nro. 6				
1740	Unbekannt.	— 16,4	» 7				
1755	9. Februar	— 16,8	» 6	1755	13. Juli	+ 24,0	Nro. 6
1758	29. Januar	— 11,8	» 11	1758	10. Juni	+ 27,6	» 2
1759	28. November 1758	— 5,0	» 18	1759	11. Juli	+ 25,6	» 4
1760	12. Januar	— 12,0	» 11	1760	19. Juli	+ 26,2	» 4
1761	19. Januar	— 9,8	» 13	1761	3. u. 29. Juli	+ 25,0	» 5
1762	29. November 1761	— 8,6	» 14	1762	22. Juli	+ 25,6	» 4
1763	6. Januar	— 10,4	» 13	1763	19. August	+ 26,0	» 4
1764	22. November 1763	— 7,6	» 15	1764	23. Juni	+ 25,6	» 4
1765	19. Februar	— 13,4	» 10	1765	28. August	+ 25,8	» 4
1766	9. Januar	— 13,8	» 9	1766	24. August	+ 23,2	» 7
1767	21. Januar	— 15,6	» 7	1767	12. August	+ 27,0	» 3
1768	5. Januar	— 14,2	» 9	1768	2. Juli	+ 24,8	» 5
1769	31. Januar	— 5,0	» 18	1769	16. Juli	+ 23,8	» 6
1770	10. Januar	— 11,2	» 12	1770	10. August	+ 25,2	» 5
1771	10. Februar	— 8,8	» 14	1771	11. Juni u. 18. Juli	+ 24,2	» 6
1772	31. Januar	— 10,8	» 12	1772	27. Juni	+ 26,4	» 4
1773	4. Februar	— 7,8	» 15	1773	14. August	+ 26,2	» 4

Digitized by Google

				[illegible]	27. Juli	+ 26,4	» 4
1774	12. Januar	— [illegible]	» [illegible]	1774	18. Juni	+ 26,4	» 4
1775	25. Januar	— 12,8	» 10	1775	7. Juni, 10. u. 23. Juli	+ 24,4	» 6
1776	28. Januar	— 17,2	» 6	1776	16. Juli	+ 25,2	» 5
1777	1. Januar	— 9,4	» 14	1777	18. Juli	+ 25,0	» 5
1778	27. Januar	— 7,0	» 16	1778	14. Auguſt	+ 28,4	» 2
1779	26. Januar	— 8,0	» 15	1779	30. Juli, 5. Auguſt, 2. September	+ 24,8	» 5
1780	8. Januar	— 10,8	» 12	1780	1. Juli	+ 26,4	» 4
1781	16. Januar	— 7,6	» 15	1781	2. September	+ 26,8	» 3
1782	16. Februar	— 13,2	» 10	1782	27. Juli	+ 28,0	» 2
1783	Unbekannt	— 7,8	» 15	1783	Unbekannt	+ 28,4	» 2
1784	Unbekannt	— 20,4	» 3	1784	Unbekannt	+ 25,6	» 4
1785	Unbekannt	— 14,8	» 8	1785	Unbekannt	+ 24,4	» 6
1786	Unbekannt	— 13,2	» 10	1786	Unbekannt	+ 23,4	» 7
1787	Unbekannt	— 9,0	» 14	1787	Unbekannt	+ 25,4	» 5
				1793	16. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1794	8. u. 9. Januar (6½ Uhr)	— 5,0	» 18	1794	9. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 21,0	
1795	3. u. 4. Januar (6½ Uhr)	— 17,0	» 6	1795	5. Auguſt (9 Uhr Vormittags)	+ 18,0	
1796	29. Februar (7 Uhr) u. 5. März (8 Uhr)	— 8,0	» 15	1796	27. Juni (10 Uhr Vormittags)	+ 19,0	
1797	17. December 1796 (6½ Uhr)	— 10,0	» 13	1797	16., 17. u. 28. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1798	11. Januar (6½ Uhr)	— 7,0	» 16	1798	2. Auguſt (9 Uhr Vormittags)	+ 19,0	
1799	26. December 1798 (6½ Uhr)	— 20,0	» 3	1799	7. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1800	30. December 1799 (6½ Uhr)	— 17,0	» 6	1800	9. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1801	11. Februar (7 Uhr)	— 10,0	» 13	1801	8. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1802	16. u. 17. Januar (6½ Uhr)	— 16,0	» 7	1802	8. Auguſt (9 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1803	10., 11. u. 13. Februar (7 Uhr)	— 12,0	» 11	1803	2. u. 3. Auguſt (9 Uhr Vormittags)	+ 18,0	
1804	4. März (8 Uhr)	— 8,0	» 15	1804	3. u. 4. Auguſt (9 Uhr Vormittags)	+ 19,0	
1805	31. Dec. 1804 (6½ U.) u. 2. Feb. 1805 (7 U.)	— 13,0	» 10	1805	14. Juni u. 5. Juli (10 U. Vormittags)	+ 16,0	

Digitized by Google

Größte Kälte des Winters.				Größte Hitze des Sommers.			
Jahr.	Datum.	Grade nach Reaum.	Klaſſificat. d. Jahres n. ſ. Minim.	Jahr.	Datum.	Grade nach Reaum.	Klaſſificat. d. Jahres n. ſ. Maxim.
1806	18. December 1805 (6½ Uhr)	— 11,0	Nro. 12	1806	29. Mai (9 Uhr Vormitt.) u. 10. Juni (10 Uhr Vormittags)	+ 18,0	
1807	20. Februar (7 Uhr)	— 5,0	» 18	1807	13. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 20,0	
1808	25. Februar (7 Uhr)	— 8,0	» 15	1808	7. Auguſt (9 Uhr Vormittags) ...	+ 20,0	
1809	23. December 1808 (6½ Uhr)	— 13,0	» 10	1809	25. Juli (10 Uhr Vormitt.) u. 1. Aug. (9 Uhr Vormittags)	+ 18,0	
1810	15. Januar (6½ Uhr)	— 12,0	» 11	1810	2. u. 14. Juli (10 Uhr Vormittags).	+ 18,0	
1811	26. Januar (6½ Uhr)	— 11,0	» 12	1811	20. Juli (10 Uhr Vormittags) ...	+ 19,0	
1812	29. Januar (6½ Uhr)	— 10,0	» 13	1812	14. Juni und 20. u. 27. Juli (10 Uhr Vormittags)	+ 16,0	
1813	14. u. 27. December 1812 (6½ Uhr)	— 14,0	» 9	1813	29. Mai (9 Uhr Vormittags), 13. u. 30. Juni u. 9. Juli (10 Uhr Vorm.)	+ 16,0	
1814	14. Januar (6½ Uhr)	— 15,0	» 8	1814	11., 28. u. 29. Juli (10 Uhr Vormitt.)	+ 17,0	
1815	10. December	— 11,0	» 12	1815	16. Juli	+ 17,5	
1816	11. Februar	— 13,0	» 10	1816	14. Juni	+ 19,0	
1817	30. December	— 6,0	» 17	1817	20. Juni	+ 26,0*)	
1818	27. December	— 10,0	» 13	1818	26. Juli	+ 21,0	
1819	9. December	— 9,0	» 14	1819	7. Juli	+ 21,0	
1820	16. Januar	— 17,0	» 6	1820	10. Auguſt	+ 18,0	
1821	20. Januar	— 10,0	» 13	1821	20. Juli	+ 25,5	
1822	22. December	— 17,0	» 6	1822	5. Juli	+ 26,0	
1823	23. Januar	— 19,0	» 4	1823	26. Auguſt	+ 26,5	
1824	24. Februar	— 16,0	» 7	1824	14. Juni	+ 22,2	
1825	30. December	— 17,0	» 6	1825	29. Mai	+ 22,0	

Digitized by Google

[illegible]	30. December	— 17,0	» 6
1826	10. Januar	— 17,0	» 6
1827	18. Februar	— 22,0	» 1
1828	18. Februar	— 7,8	» 15
1829	23. Januar	— 18,0	» 5
1830	2. Februar	— 22,3	» 1
1831	31. Januar	— 16,8	» 6
1832	1. u. 2. Januar	— 9,0	» 14
1833	26. Januar	— 10,8	» 12
1834	11. Februar	— 5,0	» 18
1835	8. Januar	— 6,7	» 16
1836	2. Januar	— 13,8	» 9
1837	2. Januar	— 9,0	» 14
1838	16. Januar	— 20,0	» 3

Größtes Minimum aller Jahre: am 2. Februar 1830: — 22,3

Geringſtes Minimum aller Jahre: am 28. November 1758, 31. Januar 1769, 8. und 9. Januar 1794, 20. Februar 1807 und 11. Februar 1834: — 5,0

1824	14. Juni	+ 22,2	
1825	29. Mai	+ 22,0	
1826	5. u. 6. Juni	+ 30,0**)	
1827	31. Mai u. 19. Juni (3 Uhr)	+ 28,8	Nro. 1
1828	4. Juli (3 Uhr)	+ 28,3	» 2
1829	25. Juli (3 Uhr)	+ 28,8	» 1
1830	29. Juli (3 Uhr)	+ 26,8	» 3
1831	9. Juli (12 Uhr)	+ 23,2	» 7
1832	14. Juli (3 Uhr)	+ 25,2	» 5
1833	29. Juni (3 Uhr)	+ 26,6	» 3
1834	13. Juli (12 Uhr)	+ 24,6	» 5
1835	18. Juli (3 Uhr)	+ 25,5	» 5
1836	12. u. 29. Juli (3 Uhr)	+ 25,0	» 5
1837	11. Auguſt (3 Uhr)	+ 24,3	» 6
1838	(in d. Zeit bis zum 3. Sept.) am 15. Juli	+ 27,0	» 3

Größtes Maximum aller Jahre: am 31. Mai und 19. Juni 1827: + 28,8

Geringſtes Maximum aller Jahre: (außer der Zeit von 1793-1825): am 24. Auguſt 1766 und 9. Juli 1831: + 23,2

*) Zu Hanau von Gärtner beobachtet; die oben erwähnte Zuſammenſtellung in dem Jahrbuch des phyſikaliſchen Vereins gibt — 22° am 22. Juni.

**) Iſt unrichtig. In dem Jahrbuch des phyſikaliſchen Vereins für 1831 heißt es S. 37: »Der im Juli 1826 vorkommende Stand von + 30° wurde durch nicht zu verhindernde mittelbare Einwirkung der Sonnenſtrahlen auf den Thermometrographen hervorgebracht«. Ich habe daher auch das Jahr 1826 in der Klaſſification nach den Maximis nicht mit in Anſchlag gebracht.

Digitized by Google

Der kälteſte Tag des Jahres iſt, wenn man aus den Zahlen der Jahre 1758 — 1782 nnd 1826 — 1837 oder auch bis 1838 das Mittel zieht, der 17. Januar *), der wärmſte aber der 20. Juli **). Der früheſte Tag der größten Kälte iſt der 22. November, der ſpäteſte aber in den ſo eben erwähnten Jahren der 19. Februar, in allen verzeichneten dagegen der 5. März; der früheſte Tag der größten Hitze in jenen erſteren Jahren allein iſt der 31. Mai, der ſpäteſte aber der 2. September. Der 17. Januar und der 20. Juli ſind, nach dem Vorhergehenden, als die regelmäßigſten Wendepunkte der Jahres-Temperatur anzuſehen. — Der *mittlere größte Wärmegrad* iſt + 25,8, der *mittlere größte Kältegrad* — 11,5 ***).

Der *jährliche Gang der Temperatur* iſt kein ununterbrochenes Aufſteigen und Sinken derſelben von oder zu dem kälteſten und dem wärmſten Tage, ſondern die Wärme erhebt ſich und fällt zwiſchen den Extremen dieſer Tage in oscillirenden Bewegungen. Durch die ungemein große Pünktlichkeit und Sorgfalt der Meermann'ſchen Beobachtungen, welche dieſelben zu den zuverläſſigſten und brauchbarſten erhebt, die man in Deutſchland beſitzt, ſind wir in den Stand geſetzt, eine gewiſſe Ordnung und Regelmäßigkeit in jenen Schwankungen zu ermitteln, mit welchen die Luft-Temperatur zu Frankfurt zu ihren Extremen aufſteigt und niederfällt. Der von Meermann aus 10 Jahren berechnete Gang der Temperatur, der zu unſerem Zweck dem aus 20 berechneten vorzuziehen iſt, zeigt als normal für die Periode vom kälteſten bis zum wärmſten Tage eine ſchnelle Zunahme der Wärme bis gegen das Ende des Februar, eine ſehr langſame im März und in der erſten Hälfte des April, die ſchnellſte Zunahme, welche im ganzen Jahr vorkommt, gegen das Ende des April, und gleichfalls ſchnelle Zunahmen zwiſchen dem 5. — 10. und dem 15. —

*) Das Mittel aus den von Meermann verzeichneten Tagen allein wäre der 15. Januar; da aber ein Irrthum in den Angaben der kälteſten Tage von 1826 — 1838 durchaus nicht anzunehmen iſt, und man dieſe alſo mit in Rechnung bringen kann: ſo iſt der 17. Januar, als das aus *allen* Angaben gezogene Mittel, mit Sicherheit für den durchſchnittlich kälteſten Tag zu halten.

**) Das Mittel aus den Jahren 1758 — 1782 und 1826 — 1837 iſt der $^{19}/_{20}$ Juli oder, wenn man die nicht zuverläſſige Angabe des Jahres 1826 unberückſichtigt läßt, der 20. Juli. Meermann's Angaben allein geben als Mittel den 21. Juli.

***) Bei der Berechnung Beider ſind natürlich die Angaben der Jahre 1794 — 1825 unberückſichtigt gelaſſen worden. Daſſelbe gilt von dem Maximum des Jahres 1826; mit dieſem würde der mittlere höchſte Wärmegrad + 25,9 betragen.

Digitized by Google

25. Mai, eine ſehr langſame im ganzen Juni, und eine ſchnelle zwiſchen dem 4 — 9. Juli. In den zwiſchenliegenden Zeiten ſinkt die Temperatur jedesmal, und zwar um 0,76° bis 0,18° mittlerer Temperatur, und dieſe letzteren, 5—6 Mal wiederkehrenden Perioden des Kälter-werdens, verbunden mit den Zeiten langſamer Wärme-Zunahme, ſind es, welche die Rückkunft der wärmeren Jahreszeit und die Entwickelung der Vegetation ſo lange hinhalten, und dadurch das Frühjahr und den Frühling unſerer Gegend ſo ſehr launenhaft und theilweiſe unangenehm machen. Sie treten hauptſächlich gegen das Ende des Februar, in der Mitte des April, gegen den 13. und 14. Mai (Pankratius und Servatius!) und am Ende des Mai ein; doch iſt, mit ſehr ſeltenen Ausnahmen, die zuletzt genannte für die Pflanzenwelt nicht mehr verderblich. In der Zeit von dem wärmſten bis zum kälteſten Tag fällt die ſchnellſte Wärme-Abnahme in die Tage vom 6. bis 11. November; mäßig ſchnell iſt ſie um den Anfang des November und unmittelbar vor dem kälteſten Tage und ſehr langſam in der erſten Hälfte des Auguſt und im ganzen December. Von den die Abnahme unterbrechenden Zwiſchen-Perioden des Wieder-warm-werdens iſt die um den 7. bis 11. November eintretende, ſowie ein Stillſtand der Temperatur in der zweiten Hälfte des October ebenſo angenehm auffallend, wie die entgegengeſetzten Erſcheinungen im Frühjahr unangenehm ſind*). — Uebrigens umfaßt, wie man aus dem Obigen erſieht, die Zeit der Wärme-Zunahme 185 oder 186 Tage, die der Wärme-Abnahme 180 oder 179.

Der tägliche Gang der Temperatur hat ſeine Wendepunkte in der Zeit um Sonnenaufgang und 1 — 3 Stunden nach der Culmination der Sonne. Sie iſt am niedrigſten gegen oder um die erſtere Zeit, ihren höchſten Stand aber erreicht ſie durchſchnittlich im Winter um 1, im Sommer um 2 Uhr Nachmittags. Der Unterſchied beider Extreme iſt nicht in allen Jahreszeiten gleich groß, ſondern der mittlere tägliche Wärme-Unterſchied beträgt im Frühjahr (März bis Mai) um 7,4°, im Sommer (Juni bis Auguſt) um 8,2°,

---

*) Man findet die hierher gehörenden Tabellen der zehnjährigen mittleren Wärme nach Meermann in der angeführten Schrift Thilo's, und die der 20jährigen mittleren Wärme nach Meermann in Kämtz' Lehrbuch der Meteorologie Th. II. S. 50. — Hier möchte nur die Bemerkung beſonders zu geben ſein, daß die ſchnellſte Wärme-Zunahme des Jahres (v. 21. — 30. April) 0,27° per Tag beträgt, die langſamſte (v. 30. Juli bis 3. Aug.) 0,04°, die ſchnellſte Abnahme (vom 11. — 26. November) 0,30° und die langſamſte (gegen den 29. Juli) 0,01° (insgeſammt per Tag).

Digitized by Google

im Herbſt (September bis November) um 4,9° und im Winter (December bis Februar) um 2,6°. — In Bezug auf die mittlere Jahres-Temperatur der einzelnen Tageszeiten ergeben ſich aus den Beobachtungen nachſtehende Reſultate.

Jährliche Media und Extreme der Temperatur der Tageszeiten.

Medium um 9 Uhr Morgens nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 7,66°	**Medium** um 12 Uhr Mittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1835 *). + 10,068°	**Medium** um 3 Uhr Nachmittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 10,28°	**Medium** um 10 Uhr Abends nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 7,12°	**Medium** der geringſten Nachtwärme (um Sonnen-Aufgang) nach den Beobachtungen Meermann's von 1758-1777 und den Beobachtungen von 1828-1837. + 4,889° **)	**Medium** der größten Nachmittagsw. nach den Beobachtgn. Meermann's von 1758-1777. + 10,923°
Maximum um 9 Uhr Morgens nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 23,1° am 5. Juli 1828.	**Maximum** um 12 Uhr Mittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1835. + 26,3° am 30. und 31. Juli 1830.	**Maximum** um 3 Uhr Nachmittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 28,8° am 25. Juli 1829.	**Maximum** um 10 Uhr Abends nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 21,6° am 4. Juli 1828 und am 18. Juli 1834.	**Maximum** der geringſten Nachtwärme nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. + 18,7° am 5. Juli 1828***).	**Maximum** der größten Nachmittagsw. nach den Beobachtgn. Meermann's v. 1758-1777 und nach denen v. 1828-1837. + 28,4° am 14. Auguſt 1778 u. im Jahre 1783; u. + 28,8 am 25. Juli 1829.
Minimum um 9 Uhr Morgens nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. — 19,0° am 2. Febr. 1830 †).	**Minimum** um 12 Uhr Mittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1835. — 16,0° am 1. Februar 1830.	**Minimum** um 3 Uhr Nachmittags nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. — 16,7° am 1. Februar 1830.	**Minimum** um 10 Uhr Abends nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. — 19,0° am 31. Januar 1830.	**Minimum** der Nachtwärme nach den Beobachtgn. Meermann's v. 1758-1777 und nach den Beobachtungen von 1828-1837. — 22,3° am 2. Februar 1830.	**Minimum** der größten Nachmittagsw. nach den Beobachtgn. v. 1828-1837. — 16,7° am 1. Februar 1830.

*) Um 12 Uhr wurden von 1836 an keine Beobachtungen mehr gemacht.

**) Nach den Meermann'ſchen Beobachtungen allein + 5,059, nach denen von 1828—1837 allein + 4,72. Es iſt kein Grund vorhanden, beide nicht mit einander zu dem obigen gemeinſamen Reſultate zu verbinden.

***) Für das Jahr 1826 iſt ſie ſogar + 20,0° (6. Juli) verzeichnet.

†) Am 16. Januar 1838 — 16,6.

Digitized by Google

c. Luft-Feuchtigkeit.*)

Ueber die aus der Luft niedergeſchlagene Waſſermenge enthalten zwar die Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins auch Angaben, aber nur in Betreff der vier Jahre 1826, 1831, 1832 und 1837 vollſtändige; von den übrigen ſind blos mehr und weniger einzelne Monate berückſichtigt. Das Reſultat jener vier Jahre iſt eine jährliche Regenmenge von 25″ 10‴: was wenigſtens keine zu geringe Zahl iſt, da die Summen der einzelnen übrigen Jahre, troß ihrer Unvollſtändigkeit, ſich derſelben ſehr nähern und ſie zum Theil überſteigen. In Betreff der Vertheilung dieſer Regenmenge läßt ſich aus jenen Beobachtungen nur das mit Sicherheit ermitteln, daß der Sommer (Juni, Juli und Auguſt) die größte, der Winter (December, Januar und Februar) die kleinſte Maſſe niedergeſchlagener Feuchtigkeit enthält. Die ſtärkſten einzelnen Regengüſſe kommen am Ende des Frühlings und im Sommer vor. Die größte Maſſe des auf einmal niedergefallenen Regens, welche ſich aufgezeichnet findet, iſt die vom 23. Mai 1829, wo drei Gewitter zugleich ausbrachen und 2 Zoll 8 Linien (rhein.) Regen ſich ergoß, und die vom 24. Juli 1831, wo bei einem den ganzen Tag hindurch anhaltenden Gewitterregen ebenſoviel Waſſer fiel. Nächſt dieſen ſind die ſtärkſten Niederſchläge folgende: ein Gewitter am 16. Juni 1834 von 1 Zoll 8 Linien, ein Gewitter am 9. Juni 1834 von 1 Z. 5 Lin., ein Nachmittagsregen am 22. Juni 1832 von 1 Z. 5 Lin., ein Regen von Mittags 12 Uhr bis zum folgenden Morgen am 24. Auguſt 1830 von 1 Zoll 3 Lin., ein Regen am 9. Juli 1829 von 1 Z. 1 Lin., ein Regen zwiſchen 2 und 10 Uhr am 6. Aug. 1828 und ein Vormittagsregen am 7. Aug. 1828 von je 1 Z., ein Platzregen am 10. Sept. 1833, bei welchem in 1 Stunde 10 Linien Waſſer fielen. Die größte Maſſe von auf einmal niedergefallenem Schnee iſt wohl die vom 17. März 1827, welche 9 Lin. Waſſer gab.

Zweimal kam in dem Zeitraum von 1826 — 1837 zu Frankfurt die intereſſante Erſcheinung vor, daß bei ganz heiterem Himmel Regen fiel, am 22. April 1832 und am 17. Mai 1830. Ueber dieſes Meteor von dem letzte-

---

*) Die Hygrometer-Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins habe ich unbeachtet gelaſſen, da auf ſie die nächſten Localitäten einen zu großen Einfluß haben mußten, als daß ſie ein zuverläſſiges Reſultat in Betreff der Luft-Feuchtigkeit der hieſigen Gegend liefern könnten. Der obige Abſchnitt behandelt daher nur das quantitative Verhältniß der Feuchtigkeits-Niederſchläge.

Digitized by Google

ren Tage enthalten die Mittheilungen des phyſikaliſchen Vereins folgenden Bericht: „Nachmittags wolkig. Abends um $9^{3}/_{4}$ Uhr war nur der Horizont ringsum mit Wolken bedeckt. Ungeachtet des vorher ganz bedeckten Himmels hatte es nicht geregnet, und nun fiel aus dem, faſt bis auf jede Spur von Wolkendünſten befreiten Zenith nicht unbedeutender Regen herab, welcher jedoch aufhörte, als ſich der Himmel wieder von neuem bedeckt hatte.“ Ueber die Erſcheinung am 22. April 1832 heißt es in den Mittheilungen des phyſikaliſchen Vereins: „Den 22. hatte das höchſt ſeltene und merkwürdige Phänomen Statt, daß bei vollkommen heiterem Himmel Regen fiel; es waren einzelne Tropfen, Nachmittags 5 Minuten vor 6 Uhr.“ Der ganze 22. April war übrigens ein heiterer Tag. — Dieſes Phänomen des Regens ohne vorhergegangene Wolkenbildung hat ſeinen Grund in einer großen Störung des Gleichgewichts der Atmoſphäre *).

d. Witterung und Meteore.

Nach einem Durchſchnitt von 11 Jahren (1827 — 1837) für die Nächte und von 12 Jahren (1826—1837) für die Tage zerfallen die Tage und Nächte des Jahres für Frankfurt in folgende Abtheilungen:

Heitere		Halbheitere		Trübe	
Tage:	Nächte:	Tage:	Nächte:	Tage:	Nächte:
81.	107.	150.	111.	134.	147.

Die Mehrzahl der Tage iſt alſo halbheiter, die Mehrzahl der Nächte trübe; dagegen gibt es mehr heitere Nächte als Tage. Halbheitere Tage und trübe Nächte ſind alſo, im Allgemeinen geſprochen, der vorherrſchende Witterungs-Charakter von Frankfurt.

Nachfolgende Tabelle enthält die durchſchnittliche Vertheilung der heiteren, halbheiteren und trüben Tage und Nächte nach Monaten.

*) Man ſehe darüber Humboldt Voyage XI., 16.

Digitized by Google

Erſte Tabelle der Vertheilung der Witterung zu Frankfurt.

Monate.	Tage. (nach dem Durchſchnitt der Jahre 1826–1837).			Nächte. (nach dem Durchſchnitt der Jahre 1827–1837).		
	Heitere.	Halbheitere.	Trübe.	Heitere.	Halbheitere.	Trübe.
Januar.	6	8	17	7	6	18
Februar.	7	9	12	9	5	14
März.	6	13	12	8	9	14
April.	6	14	10	9	12	9
Mai.	9	15	7	12	11	8
Juni.	7	16	7	8	13	9
Juli.	8	16	7	11	13	7
Auguſt.	7	17	7	9	12	10
Septemb.	8	15	7	12	9	9
October.	9	11	11	12	8	11
Novemb.	4	9	17	5	7	18
Decemb.	4	7	20	5	7	19

Digitized by Google

Laſſen wir die Nächte unbeachtet, und ſtellen wir die hellen Tage, wie ich die heiteren und halbheiteren zuſammen nennen will, den trüben gegenüber: ſo hat Frankfurt jährlich im Durchſchnitt 134 trübe gegen 231 mehr oder weniger helle Tage. Betrachten wir in gleicher Weiſe die Witterung der einzelnen Monate, ſo erhalten wir nachfolgende Tabelle, in welcher mehr, als in der vorhergehenden, der Charakter des Wetters und ſeine Vertheilung in die Augen ſpringt.

Zweite Tabelle der Vertheilung der Witterung zu Frankfurt.

Monate.	Tage.		Nächte.	
	Helle.	Trübe.	Helle.	Trübe.
Januar.	14	17	13	18
Februar.	16	12	14	14
März.	19	12	17	14
April.	20	10	21	9
Mai.	24	7	23	8
Juni.	23	7	21	9
Juli.	24	7	24	7
Auguſt.	24	7	21	10
September.	23	7	21	9
October.	20	11	20	11
November.	13	17	12	18
December.	11	20	12	19
Jahr.	231	134	219	146

Es ergibt ſich in Bezug auf die Witterung der Tageszeit aus der vorſtehenden Tabelle, daß in den Monaten November, December und Januar, die wir deshalb die trüben nennen können, die Zahl der trüben Tage das Uebergewicht hat, daß dagegen die die heitere Jahreszeit bildenden Monate Mai bis September über das Dreifache mehr helle als trübe Tage haben, und daß in den durch ein gemiſchtes und veränderliches Wetter ausgezeichneten Monaten Februar, März, April und October die erſteren zwar

auch die Mehrzahl bilden, aber mit nur geringem oder mittelgroßem Uebergewicht.

Das Jahr hat zu Frankfurt, nach einem nach den Jahren 1826—1837 gemachten Durchſchnitt, 172 Regen- und Schneetage, d. h. 172 vierundzwanzigſtündige Zeiträume, in denen es — gleichviel ob lange oder kurze Zeit — regnet oder ſchneit; und von dieſen ſind 141 reine Regentage, 25 reine Schneetage und 6 ſolche, an denen es zugleich ſchneit und regnet. Ihre Vertheilung durch die Monate und Jahreszeiten zeigen folgende Tabellen.

Tabelle der Vertheilung des Regens und Schnees zu Frankfurt nach Monaten.

(Nach dem Durchſchnitt der Jahre 1826-1837).

Monate.	Regentage und Schneetage zuſammen *).	Reine Regentage.	Reine Schneetage.	Tage, an denen es zugleich regnet und ſchneit.
Januar.	15	7	7	1
Februar.	13	7	5	1
März.	16	11	4	1
April.	15	13	1	1
Mai.	14	14		
Juni.	16	16		
Juli.	14	14		
Auguſt.	15	15		
September.	13	13		
October.	12	12	0,4	0,16
November.	14	10	3	1
December.	15	9	5	1
Jahr.	172	141	25,4	6,16

*) Unter den Wörtern Regentage und Schneetage ſind hier nicht ſolche Tage verſtanden, deren vorherrſchender Charakter der Regen oder der Schnee iſt, ſondern Tage (vierundzwanzigſtündige), an denen es — gleichviel ob kürzere oder längere Zeit — regnet oder ſchneit. Die Regentage der erſteren Art zu ermitteln, iſt nach den vorhandenen Beobachtungen nicht möglich. — Uebrigens iſt dieſe und die unmittelbar folgende Tabelle nicht ganz zuverläſſig, da beide auf Beobachtungen von nur 12 Jahren beruhen, und dieſe Zeit, für die ſichere Ermittelung der Vertheilung der Feuchtigkeits-Niederſchläge im Einzelnen, zu kurz iſt.

Digitized by Google

Tabelle der Vertheilung des Regens und Schnees zu Frankfurt nach Jahreszeiten.

(Nach demſelben Durchſchnitt und in Procenten dargeſtellt). *)

Frühling. (März bis Mai)	Sommer. (Juni bis Auguſt)	Herbſt. (Septemb. b. Novemb.)	Winter. (December b. Februar)
26,16 Proc.	26,16 Proc.	22,67 Proc.	25,0 Proc.

Nach den vorſtehenden Tabellen kommen alſo die Feuchtigkeits=Niederſchläge im Frühling und im Sommer am häufigſten, im Herbſt dagegen am wenigſten vor; und der regneriſchſte Monat des Jahres iſt der Juni, der trockenſte aber der October. Die größte Zahl der Regentage und Schneetage zuſammen hatte in dem Zeitraum von 1826 — 1837 das Jahr 1836, nämlich 211, und nächſt dieſem das Jahr 1829, nämlich 200; die geringſte dagegen das Jahr 1834, nämlich 127, und nächſt dieſem das Jahr 1833, nämlich 138. In den Jahren 1826 — 1837 iſt der ſpäteſte Tag des Frühjahrs, an welchem Schnee fiel, der 29. April 1826 (im Jahr 1838 ebenfalls), und der früheſte des Herbſtes der 26. October 1834. Die größte Zahl von Schneetagen hatte das Jahr 1829, nämlich 54, die geringſte das Jahr 1832, nämlich 13.

Tage mit Nebel hat das Jahr im Durchſchnitt um 28. Sie kommen am häufigſten im November vor; nach dieſem folgen ſich die Monate, nach der geringer werdenden Erſcheinung des Nebels, in dieſer Ordnung: October, Februar, Januar, December, März, September, April, Mai, Auguſt, Juni. Im Juli kam, nach den erwähnten Beobachtungen, von den letzten 12 Jahren nur in dem Jahr 1826 Nebel vor. — Hagelfälle kommen durchſchnittlich 5 — 6 im Jahre vor. Sie ſind am häufigſten im April und nächſt ihm im März, Juni, Mai und Juli; im November und in den Wintermonaten kommen in der Regel nur Graupeln vor; im Auguſt und September ſind beide Erſcheinungen äußerſt ſelten, und im October fanden ſie während der letzten

*) Die Geſammtzahl der Regen= und Schneetage (172) als 100 angeſehen und die auf die einzelnen Jahreszeiten kommenden Zahlen in ihrem Verhältniß dazu dargeſtellt.

Digitized by Google

12 Jahre kein einziges Mal Statt. — Der Reif *) zeigt ſich am häufigſten im December und November, im Juni, Juli und Auguſt dagegen gar nicht und im Mai und September ſelten. Der früheſte Tag des Herbſtes, an welchem er 1826 — 1837 vorkam, iſt der 23. September 1826.

Die größte Zahl von Gewittern in einem Jahre, welche von 1826 bis 1837 vorkam, iſt 38 (im Jahr 1831). Im Durchſchnitt hat das Jahr nur 20 bis 21 Gewitter, und von ihnen fallen die meiſten in den Juli, Auguſt, Mai und Juni; nächſt dieſen Monaten ſind ſie im April und September am häufigſten. Von den ſechs Monaten, welche den Anfang und das Ende des Jahres bilden, haben der März am häufigſten, der October und December am ſeltenſten dieſe elektriſche Erſcheinung; doch ſteht auch für den März die Zahl ſeiner Gewitter in keinem Verhältniß zu denen der angeführten eigentlichen Gewitter-Monate. Frankfurt ſelbſt hat weniger Gewitter, als einige Striche ſeiner Umgegend, namentlich als der Abhang und Fuß des Taunus. Merkwürdig iſt, daß, nach einer von dem Volke ſchon längſt gemachten, richtigen Beobachtung, ſehr viele von dem Rhein her kommende Gewitter an der, eine Viertelſtunde unterhalb Frankfurt liegenden Mineralquelle des Grindbrunnens ihre Richtung ändern und, ſtatt über Frankfurt hin zu ziehen, ſich entweder theilen und halb nach Süden, halb nach Nordnordweſten zu dem Taunus ziehen, oder auch ganz die letztere Richtung einſchlagen und dann an dem Gebirge her nordöſtlich weiter gehen: eine Erſcheinung, welche vielleicht mit den Felſengebilden, aus denen jene Quelle entſpringt, und die einerſeits durch das Main-Bette hindurch und andererſeits nach dem Taunus ziehen, in Verbindung ſteht. Wir haben alſo in der nächſten Nähe von Frankfurt eine Art von Wetterſcheide.

Die ſeltenſten der bekannteren Luft-Erſcheinungen in der Gegend von Frankfurt ſind das Nordlicht, das Zodiakallicht und der Höhenrauch. Das Erſtere kam in den Jahren 1826 — 1837 ſechsmal vor, nämlich am 31. März 1828, am 7. Januar 1831, am 18. October 1836 und am 18. Februar, 28. Juli und 12. November 1837. Das Zodiakallicht wurde während jener Zeit einige Mal beobachtet, nämlich vom 26. Februar bis

*) Tage mit Reif hätte das Jahr nach den Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins durchſchnittlich nur 6; allein da für dieſe Beobachtungen in drei der letzten 12 Jahre gar kein Reif aufgezeichnet wurde, ſo ſind dieſelben für die Erlangung eines dahin gehörenden Durchſchnitts-Reſultats nicht zu gebrauchen.

Digitized by Google

10. März 1826 faſt ununterbrochen jeden Abend, am 24. und 25. Februar 1827, am 26. März 1827, am 16. und 19. März 1830 und am 30. und 31. Januar 1834. Die Erſcheinung des Höhenrauchs findet ſich 1826 fünfmal und von 1827 — 1837 ſiebenmal aufgezeichnet, nämlich im Mai 1826 (dreimal), im Juni und Juli desſelben Jahres, im Juni 1827, im September 1828, im Februar 1829 (zweimal), im Mai 1829 und im Mai 1834 (zweimal).

e. Winde.

Aus den Beobachtungen der Jahre 1826 — 1837 ergeben ſich die in den beiden nachfolgenden Tabellen enthaltenen Durchſchnitts-Reſultate in Bezug auf die jährliche, vierteljährliche und monatliche Vertheilung der Winde zu Frankfurt. Die erſte dieſer Tabellen ſtellt die einzelnen Winde in den, ihrem häufigeren oder ſelteneren Wehen in den Jahreszeiten und im Jahre entſprechenden, Zahlen von Procenten dar. Die zweite führt die Winde nach ihrem durchſchnittlichen häufigeren oder ſelteneren Wehen in jedem Monate auf, und zwar ſo, daß in derſelben der dem Namen eines Monats zunächſt ſtehende Wind der in ihm am häufigſten wehende, der von demſelben am meiſten entfernte der ſeltenſte iſt. Uebrigens iſt in Bezug auf beide Tabellen wohl zu beachten, daß die Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins, nach denen Beide entworfen ſind, die dreifach-zuſammengeſetzten Winde in manchen Jahren gar nicht, in anderen nur theilweiſe berückſichtigten, und daß deshalb bei der Durchſchnittsberechnung derſelben dieſe immer zu den verwandten zweifach-zuſammengeſetzten gezählt werden mußten: was in dem End-Reſultat natürlich ein der Wirklichkeit nicht entſprechendes Uebergewicht der Letzteren über die einfachen Winde zur Folge hatte. Auch iſt nicht zu überſehen, daß 12 Jahre gerade für die Beurtheilung des Verhältniſſes der Winde ein zu kurzer Zeitraum ſind, als daß ein Durchſchnitts-Reſultat zwölfjähriger Beobachtungen dasſelbe zuverläſſig angäbe; ſo wie ich außerdem darauf aufmerkſam machen muß, daß die Lage der Stadt Frankfurt relativ zu niedrig iſt, um aus den daſelbſt an einer nicht hohen Fahne gemachten Beobachtungen auf die Beſchaffenheit der Luftſtrömungen im unteren Main-Thal überhaupt zu ſchließen.

Digitized by Google

Erſte Tabelle der Vertheilung der Winde zu Frankfurt nach den Beobachtungen von 1826 - 1837.

(Die einzelnen Winde in Procenten dargeſtellt).

Zeiträume.	Nord.	Oſt.	Süd.	Weſt.	Nordoſt.	Südoſt.	Südweſt.	Nordweſt.
Frühling. (März bis Mai)	8,79..	9,89..	4,42..	14,28..	21,97..	4,42..	26,37..	9,89..
Sommer. (Juni bis Auguſt)	7,69..	7,69..	6,59..	17,58..	14,28..	5,49..	30,76..	9,89..
Herbſt. (September bis November)	7,69..	10,98..	9,89..	16,48..	13,18..	7,69..	28,57..	5,49..
Winter. (December bis Februar)	6,59..	9,89..	8,79..	10,98..	17,58..	8,79..	30,76..	5,49..
Jahr.	7,69	9,61..	7,42..	14,83	16,75..	6,59..	29,11..	7,69

Zweite Tabelle der Vertheilung der Winde zu Frankfurt nach den Beobachtungen von 1826-1837.

Januar.	SW.	NO.	O.	N.	SO.	W.	S.	NW.
Februar.	SW.	NO.	W.	O.	S.	SO.	NW.	N.
März.	SW.	NO.	W.	O.	NW.	N.	S.	SO.
April.	SW.	NO.	W.	NW.	N.	O	SO.	S.
Mai.	NO.	SW.	W.	O.	N.	NW.	S.	SO.
Juni.	SW.	W.	NO.	O.	NW.	S. und SO. (einander gleich).		N.
Juli.	SW.	W.	NO.	NW.	N.	S.	O.	SO.
Auguſt.	SW.	W.	NO.	N.	NW.	O.	S.	SO.
September.	SW.	W.	NO.	S.	O.	SO.	N.	NW.
October.	SW.	NO.	W.	O.	SO.	S.	N.	NW.
November.	SW.	W.	NO.	O.	S.	SO.	N.	NW.
December.	SW.	W.	NO.	O. und SO. (einander gleich).		S.	NW.	N.

Der Südweſt iſt alſo der herrſchende Wind, und nächſt ihm wehen im Jahre überhaupt, wiewohl in einem um die Hälfte kleineren Zeit-Umfange, der Nordoſt und der Weſt am häufigſten; der Südoſt, Süd, Nord und Nordweſt ſind die ſelteneren Winde. Das Vorherrſchen der weſtlichen und ſüdweſtlichen Luftſtrömungen iſt — mit localen Ausnahmen — Charakter von Europa überhaupt, und hat in der Lage dieſes Erdtheils ſeinen Grund. Für den Nordoſt möchte wohl ein localer Umſtand als hauptſächlich mitwirkend in Anſchlag zu bringen ſein, indem gerade nach dieſer Weltgegend hin die Gegend von Frankfurt ſehr offen und beſonders weit von einem höheren Gebirge entfernt iſt, und namentlich das öſtliche Ende des nahen, den ganzen Strich von Weſten bis Norden einnehmenden Taunus beinahe gerade im Norden von Frankfurt liegt. Die Seltenheit des Nordweſt hat wohl in der Lage dieſes

nahen Gebirgs, die des Süd und Nord aber vielleicht in der vertieften Lage der Stadt ſelbſt und der unmittelbaren Erhebung des Bodens nach beiden Weltgegenden hin ihren Grund.

Der vorherrſchende Wind iſt auch in allen Jahreszeiten der Südweſt; nur im Frühjahr kommt ihm der Nordoſt nahe. Dieſer, durch Rauhigkeit und Trockenheit ausgezeichnete und wegen ſeines ſchädlichen Einfluſſes auf die Geſundheit gehaßte, ſogenannte Heſſen-Wind weht bald im März, bald im April, bald in der erſten Hälfte des Mai überwiegend häufig, und iſt namentlich in dem erſteren Monat und zu Anfang des zweiten gewöhnlich ſehr trocken und rauh. In den letzten 12 Jahren war er beſonders im Mai ſehr häufig, ſo daß das aus denſelben gezogene Durchſchnitts-Reſultat das Verhältniß des Nordoſt zum Südweſt im Mai gleich 8:6 gibt. In den beiden folgenden Jahreszeiten fällt derſelbe auf weniger als die Hälfte des Südweſts herab, und wird überdies vom Weſt überboten; erſt im October erhält er wieder das Uebergewicht über den Letzteren, tritt aber im November wieder hinter denſelben zurück. Im Winter nimmt er wieder zu, weht aber immer noch um etwa ein Viertel weniger als im Frühjahr. Den Sommer, welcher (mit dem Frühjahr) die meiſten Regentage hat, charakteriſirt vor den andern Jahreszeiten das Uebergewicht des Weſts und Südweſts, der eigentlichen Regenwinde der hieſigen Gegend. Der Herbſt zeichnet ſich durch dasſelbe, ſowie durch den häufigeren Wechſel der Winde aus. Das öftere Wehen des Weſts neben dem Südweſt dauert noch in dem erſten Winter-Monate fort, im Januar und Februar aber weicht dasſelbe dem nun immer mehr zunehmenden Nordoſt, ſo daß der Weſt dann im Verhältniß zu den übrigen Monaten des Jahres am wenigſten weht.

Stürme kommen jährlich im Durchſchnitt 9 vor; die Mehrzahl derſelben fällt in den Winter und nächſt dieſem in die Monate März, April, Mai, November und das Ende des October. Die größte Zahl Stürme, welche innerhalb eines Jahres beobachtet wurde, iſt 27 (1833 und 1834).

Periodiſche Winde, dergleichen der in unſerer Nähe, im Rheingau, täglich wehende Wisper-Wind einer iſt, gibt es im unteren Main-Thal nicht.

f. Das Klima im Allgemeinen.

Das untere Main-Thal iſt durch ſeine Bodenform und die ſeiner Umgegend klimatiſch beſſer geſtellt, als ſeine geographiſche Lage an und für ſich allein

mit ſich bringt. Namentlich iſt dies in Betreff der Hauptſtadt desſelben der Fall, für deren Klima-Beſchaffenheit ſchon frühere Schriftſteller mit Recht die Neigung des Stadt-Terrains zum Main und die längere Haltung der Wärme durch dieſe Abdachung und die gegenüberliegende Anhöhe in Anſchlag gebracht haben. Wichtig iſt das untere Main-Thal für die Betrachtung des Klima's von Deutſchland überhaupt als ein Wendepunkt zwiſchen Nord und Süd oder als ein Theil der Nordgrenze von Süddeutſchland, die man mit allem Grund an das rechte Ufer des Mains verlegt: mit ihm endet eine der größeren Klima-Abtheilungen des Vaterlandes, was ſich in der hier liegenden Nordgrenze einiger Pflanzen und in dem auffallenden Unterſchied der Luft-Temperatur zwiſchen dieſer Thal-Ebene und ihrer nördlichen Nachbarſchaft, ſelbſt dem nicht gebirgigen Theile derſelben, zu erkennen gibt. Eine auf dem Süd-Abhang des Taunus und von ſeinem ſüdöſtlichen Ende durch die ſüdliche Wetterau nach den Vorhöhen des Speſſart an der unterſten Kinzig gezogene Linie bildet eine merkwürdige Klima-Scheide, deren Vorhandenſein man ſelbſt bei den Leuten im Volke dieſer Gegend zuweilen beſprechen hört. Außer der Bedeutung dieſer Linie für das Vorkommen einzelner Pflanzen, von welcher weiter unten die Rede ſein wird, iſt der Unterſchied zwiſchen Norden und Süden hier beſonders an dem Vegetations-Zuſtande im Frühjahr ſichtbar, indem dann in der ebenen Gegend von Friedberg die Pflanzen-Entwickelung um mehrere Tage bis gegen eine Woche hin hinter der an den Main-Ufern zurück bleibt.

Die Ebene des unteren Mains hat, im Vergleich mit ihrer weiteren Umgebung, dasſelbe Klima wie die benachbarte Rheingegend; die meiſten anderen Theile ihrer Nachbarſchaft dagegen haben als Gebirgs-Länder ein viel rauheres Klima, namentlich die Gegenden des Vogelsbergs und des Odenwalds, in denen der Winter länger und kälter iſt.

Die Jahreszeiten zeichnen ſich im unteren Main-Thal, mit alleiniger Ausnahme des Herbſtes, durch einen gewiſſen Wechſel der Temperatur aus, der den vorwaltenden allgemeinen Charakter derſelben nicht lange Zeit hindurch ununterbrochen herrſchen läßt, ohne daß jedoch dieſer Wechſel in allen Jahreszeiten ſehr unangenehm und ſo grell wäre, wie er in den Flachländern von Norddeutſchland vorkommt. Die Zeit der Winterkälte hört in der Regel mit dem Ende des Februar auf, und es beginnt dann der Frühling oder das Frühjahr mit einer Zeit der Winde und Stürme und des Wechſels zwiſchen Regen, Schnee und einer ſehr trockenen (ſogenannten hahlen) Luft, die den März und

Digitized by Google

theilweiſe den April zu meiſt rauhen, unangenehmen und ungeſunden Monaten macht. Mit der zunehmenden Wärme ſchwinden dieſe Erſcheinungen immer mehr, und es fängt dann der Frühling im engeren Sinne des Worts oder die Periode der wieder beginnenden Pflanzen-Blüthe an; aber auch in dieſer treten mitunter Zeiten des rauhen Nordoſtwindes oder kühler Regen ein. Die geſammte Frühlingszeit hat überhaupt den Charakter des Launenhaften, wie zum Theil auch der Herbſt; Beide zeichnen ſich durch die öfters wiederkehrende Temperatur der vorhergehenden Jahreszeit mit ihren angenehmen und unangenehmen Folgen aus, und der Uebergang aus dem Winter in den Sommer und umgekehrt iſt deshalb in der Regel ein ſehr langer. Im Frühling wird namentlich durch eine ziemlich regelmäßig in der Mitte des April und des Mai wiederkehrende winterliche Kälte die Zunahme der Wärme ununterbrochen, und bei dem Volke ſind hier, wie in vielen andern Gegenden von Deutſchland, der 13. und 14. Mai (Pankratius und Servatius) in dieſer Beziehung berüchtigt. Man könnte dieſe Tage des April und des Mai eben ſo den Nachwinter nennen, wie man in hieſiger Gegend einige wegen der umgekehrten Erſcheinung damit zu vergleichende Tage des Herbſtes allgemein mit dem Namen des Nachſommers belegt. Der Sommer kennt ſo ſehr unangenehm auffallende Temperatur-Unterſchiede nicht, obgleich er keine Jahreszeit fortwährend herrſchender großer Wärme iſt. Die geringſte Temperatur, welche von 1826 — 1837 in den 3 Sommermonaten beobachtet ward, iſt + 8,0° R. für die Tageszeit (5. Juni 1837 Morgens 9 Uhr) und + 2,0° für die Nachtzeit (29. Juni und 25. Juli 1832)*). Nur die Regen, beſonders die der Gewitter, bringen in der Regel ein ſtarkes Sinken der Temperatur hervor. Dieſe nehmen zwar gerade im Sommer und im Frühjahr von allen Jahreszeiten die meiſten Tage, aber im Sommer keine ſo lange Zeit des Tages als in den übrigen ein, und dieſe Jahreszeit enthält immer ein oder mehrere Mal eine längere Zeit anhaltend heiteren und warmen Wetters. Gewöhnlich zieht ſich die Erſcheinung dieſer Zeit oder des eigentlichen Sommers als der heißen Jahreszeit etwas lange hinaus, und ſelten tritt ſie vor der Mitte des Juli

*) Im laufenden Jahr 1838 jedoch, das ſich durch vorherrſchende deprimirte Temperatur auszeichnet, ſtand das Queckſilber am 8. und 9. Juni um 9 Uhr Morgens auf + 7,0° R.

Digitized by Google

ein *). Dieſe Zeit gehört, wenn ſie nicht allzu übermäßige Hitze oder viele Feuchtigkeit hat, zu den geſundeſten des Jahres, wegen der wohlthätigen Wirkung des Sonnenlichtes und des geringen Wechſels der Temperatur. — Der Herbſt zeigt, wie ſchon erwähnt wurde, einige Unterbrechungen in der Wärme-Abnahme, welche in der Mitte des October und in dem Anfang des November einzutreten pflegen. Der erſte Theil desſelben, im September und gewöhnlich noch im Anfang des October, iſt in der Regel heiter, und bildet dadurch, ſowie durch eine mäßige Wärme die angenehmſte Zeit des Jahres, welche auch zu den geſundeſten gehört. Dieſe ſommerliche Zeit des Herbſtes dauert in der Regel um ſo länger, je ſpäter die kurz zuvor erwähnte Sommer-Periode eingetreten iſt. Zwiſchen die Mitte und das Ende des October fällt der Anfang der künſtlichen Zimmer-Erwärmung. Der November iſt, ſeine erſten Tage abgerechnet, gewöhnlich anhaltend trübe, ſtürmiſch und regneriſch. — Der Winter charakteriſirt ſich in dieſer Gegend nicht als eine Zeit anhaltenden Froſtes und Schnees, wie man ihn im Norden hat. Er enthält mehr Regen- als Schnee-Tage, und nur eine kurze, ein oder mehrere Mal eintretende, Zeit iſt durch anhaltenden Froſt und bleibenden Schnee ein eigentlicher Winter im nordiſchen Sinne. Gewöhnlich ſchmilzt hier der Schnee in den nächſten Tagen nach ſeinem Falle wieder, ſo daß in vielen Wintern gar keine, in den andern nur eine kurz dauernde Schneebahn ſich bildet, und ebenſo verhält es ſich mit dem Froſte, der mit den ſtets wiederkehrenden, Regen bringenden weſtlichen Winden immer wieder bald ſchwindet. Der erſte Winter-Monat oder der December iſt meiſt nur mäßig kalt, und hat in der Regel denſelben Charakter wie der November; die eigentliche kalte Zeit oder die des häufigen oder anhaltenden Froſtes tritt, mit wenigen Ausnahmen, erſt in den letzten Tagen des December oder in dem Anfang des Jahres ein.

Die geſundeſte Zeit des Jahres iſt, wie bereits bemerkt ward, der Herbſt, die ungeſundeſte aber das Frühjahr: jene wegen der mäßigen Wärme, der heiteren Witterung und ihrer größeren Beſtändigkeit, dieſe wegen des häufigen Wechſels der Temperatur und Witterung und namentlich wegen der rauhen und trockenen Nordoſtwinde. Die in dem ſpäter folgenden Abſchnitt über ſtatiſtiſche

*) 1796 fing ſie am 13. Juli an, die folgenden 5 Jahre ſtets um einige Tage ſpäter und 1802 erſt am 9. Auguſt. S. Neuburg in der Frankfurter Iris von 1827 Nro. 98.

Digitized by Google

Verhältniſſe mitgetheilte Durchſchnitts-Tabelle der Sterbfälle zu Frankfurt zeigt, daß in dieſer Stadt die meiſten Menſchen in der Zeit vom Anfang des Januar bis zum Ende des Mai, namentlich im März und April, ſterben, die wenigſten aber in den 7 übrigen Monaten, beſonders im September. Zwar erſcheint in jener Tabelle der November, nach der Durchſchnitts-Zahl der Friedensjahre, dem September in Bezug auf die geringe Zahl von Geſtorbenen überlegen; allein dies hat ſeinen Grund darin, daß in keinem Monat des Jahres ſo viele Fremde nach Frankfurt kommen, als im September, und umgekehrt der November zu der an Fremden ärmſten Zeit des Jahres gehört *). Uebrigens iſt der November nach jener Tabelle deſſenungeachtet zu den geſunderen Monaten des Jahres zu zählen; er hat wohl deshalb ſo wenige Todesfälle, weil er, obgleich regneriſch und trübe, doch meiſt faſt gar keine ſtarken Wechſel in der Witterung und Temperatur hat, und weil eine feuchte, mäßig kühle Luft, wie ſie in ihm herrſchend iſt, der Geſundheit der Bewohner dieſer Gegend ſehr zuträglich zu ſein ſcheint.

3. Vegetation.

Die Ebene des unteren Mains iſt ein fruchtbares Land, und ſelbſt die ſandigen und moraſtigen Strecken derſelben ſind productiv und werden als Getreidefeld und Wieſen benutzt. Heideland findet ſich nur in einzelnen, ſehr kleinen Strichen, beſonders auf dem Fuß des Taunus.

Das Gebirge iſt bis zu ſeinem Fuße mit Wald bedeckt. Die Ebene hat auf der rechten Seite des Mains nur einige wenige Flecken Wald; auf der linken dagegen liegt, eine kleine Strecke vom Fluſſe entfernt, ein großer Wald, der erſt gegen das Ende des Mains hin aufhört und ſich ſüdlich in die Rhein-Thalebene weithin fortſetzt. Die Wälder beſtehen zum größeren Theile aus Buchen und Fichten, von denen die Erſteren auf dem Gebirge ſehr überwiegend ſind. Untermiſcht oder nur ſtellenweiſe kommen in den Wäldern außerdem hauptſächlich Eichen (Quercus pedunculata und Robur), Birken, Erlen, Eſchen, Espen (Populus tremula) und Hainbuchen (Carpinus Betulus) vor. Von den Fichten-Arten iſt die Föhre oder Kiefer, in hieſiger Gegend gewöhnlich Tanne genannt, die herrſchende; außer ihr findet ſich nur noch die Rothtanne (Pinus Abies) als urſprünglich wildwachſend.

*) S. unten den Abſchnitt Reiſe-Verkehr.

Digitized by Google

Der nicht-bewaldete Theil der Ebene iſt ſehr gut angebaut, wird meiſtens als Getreideland benutzt, und enthält außerdem Gemüſe-Felder, Wieſen, Weinberge und Obſtgärten. Die einzelnen Pflanzen-Arten, welche auf dieſen verſchiedenen Feldern angebaut werden, finden ſich in der Flora der Wetterau und in den Floren der Gegend um Frankfurt am Main von Becker und Freſenius verzeichnet. Das Getreide gedeiht am beſten auf der rechten Seite des Mains, dieſem ſüdlichſten Theile der getreidereichen Wetterau, und beſteht in Roggen, Waizen, Spelz, Gerſte, Hafer und etwas Hirſe und Mais. Wegen ihres trefflichen Gemüſes zeichnen ſich beſonders die nächſten niederen Umgebungen von Frankfurt und Hanau aus; und die Production desſelben iſt mit dem Weinbau namentlich ein Hauptheil der Beſchäftigung der Bewohner von Sachſenhauſen und der unteren Klaſſe von erſterer Stadt. Die Wieſen nehmen keinen großen Theil des Bodens ein, da die Viehzucht in dieſer Gegend nur untergeordnet und zu localen Zwecken getrieben wird. Der Weinbau beſchränkt ſich auf die Anhöhen am Ende des Mains und längs des rechten Mains-Ufers zwiſchen Hanau und Frankfurt und auf den bei letzterer Stadt liegenden Hügel der linken Seite, und kommt außerdem nur in äußerſt geringer Ausdehnung vereinzelt vor. Obſt findet ſich in allen Gärten aller Städte und Dörfer; Obſtgärten bilden ſtets die nächſte Umgebung derſelben, und Alleen von Obſtbäumen, die auf faſt allen Chauſſeen und vielen anderen Fahrwegen angelegt ſind, verbinden häufig einen Ort mit dem andern. Aepfel, Birnen, Pflaumen (Zwetſchen) und Kirſchen bilden den Hauptbeſtandtheil der Obſtzucht; außerdem iſt die Zucht der zahmen Kaſtanie auf dem Gebirgsfuß zwiſchen Mammolshain, Kronberg und Homburg ſo bedeutend, daß dieſer Punkt in Bezug auf die Kaſtanie zu den wichtigſten in Süddeutſchland gehört. Die übrigen allgemeiner gezogenen Obſtarten ſind: die Wallnuß (Juglans regia), der Speierling (Pyrus domestica), die ſchwarze und weiſſe Maulbeere, die Aprikoſe, die Mandel, der Pfirſich (die 4 Letzteren außerhalb der Gärten der Wohlhabenden nur wenig), die Mispel, die ſchwarze und weiſſe Johannisbeere, die Stachelbeere und die Weinrebe. Vorzugsweiſe auszuzeichnen ſind, in Hinſicht auf das eigentliche Obſt, einige auf beiden Seiten des Wetterauiſchen Hügel-Plateau's liegende Dörfer und das wegen ſeiner Baumſchulen berühmte Städtchen Kronberg. — Außer den erwähnten Pflanzen und den Küchengewächſen der Gemüſe-Felder werden auch Hülſenfrüchte, viel

Digitized by Google

Kartoffeln, viel Rüben und Kohl, ziemlich viel Reps, Mohn, Hanf, Flachs, etwas Tabak, wenig Hopfen u. A. gebaut.

Von den genannten und als häufiger vorkommend bezeichneten Pflanzen iſt es mit ſeltenen Ausnahmen nur der Weinſtock, deſſen Product öfters unter der hier herrſchenden Temperatur leidet; doch ſind auch bei ihm, wie am benachbarten Rhein, die Jahre des gänzlichen Mislingens ſehr ſelten, und das Klima bewirkt nur eine verſchiedene Qualität des Weins in den einzelnen Jahren. — Die Blätter-Entwickelung der meiſten Bäume beginnt durchſchnittlich gegen das Ende des März, und mit dem Ende des nächſten Monats ſind dieſelben, wenige ausgenommen, in der Regel belaubt. Das Steinobſt kommt in der Mitte oder gegen das Ende des April zur Blüthe, und das früheſte Obſt, die Kirſche, wird gegen den Johannistag reif. Um dieſelbe Zeit findet die Heu-Ernte Statt, auf welche dann im Herbſt eine zweite Ernte der Wieſen folgt.

Für die Deutſche Pflanzen-Geographie iſt die Thalebene des unteren Mains von Wichtigkeit, da dieſe die Nordgrenze von einigen Pflanzen bildet. Namentlich iſt dies bei dem Weinſtock der Fall, deſſen Grenzlinie aus dem Rheingau über Hochheim, Wickert, Frankfurt und Bergen zu dem Kinzig-Thal und von hier an weiter öſtlich läuft. Auf dieſer Grenze nimmt der Weinbau noch einen im Ganzen zuſammenhängenden Landſtrich ſeines Anbaus ein, und die Rebe liefert noch ein den Anbau nicht allein reichlich lohnendes, ſondern theilweiſe, wie in den beiden erſtgenannten Oertern, ſogar vortreffliches Product; nördlich von derſelben aber kommt dieſe Pflanze eigentlich nur noch einzeln und als bloße Obſt-Pflanze vor, und der Weinbau erſcheint nur noch ſporadiſch an wenigen Orten und mit einem Product von geringem Werthe*). — Auch die eßbare Kaſtanie hat als Kultur-Pflanze ihre eigentliche Nordgrenze am unteren Main, wo auf dem Fuß des Taunus, beſonders bei Mammolshain, Kronberg und Oberurſel, dieſelbe in Hainen gezogen wird, und reichliche und treffliche Früchte liefert, deren Güte ſich

*) Wenn es in einem der neueſten Hefte von Berghaus Annalen (Oktober 1837 S. 4.) heißt: »Sechs Stunden nordweſtlich von Frankfurt liegt das Städtchen Eppſtein, das ein geſuchtes Gewächs baut« — ſo hat ſich gerade in dieſe Stelle der ſonſt ſo ſchönen Erläuterung über die Wein-Grenzen ein Fehler eingeſchlichen, indem Eppſtein 4½ Stunden und weſtlich von Frankfurt liegt, und keinen Weinbau, ſondern nur einen einzigen, kleinen Weinberg hat.

Digitized by Google

offenbar nur durch die äußerſt günſtige Lage dieſer Oerter erklärt. — Mandeln und Pfirſiche, welche, Erſtere in Gärten und auch mitunter in Weinbergen, Letztere nur in Gärten und an Spalieren, gezogen werden, liegen hier eigentlich ſchon über ihrer Nordgrenze, indem ſie bei der eigenthümlichen Temperatur-Beſchaffenheit des hieſigen Frühlings, wegen ihrer frühen Blüthen-Entwickelung, nicht mehr regelmäßig Früchte tragen. Dasſelbe iſt der Fall mit dem Feigenbaum, der zwar in dieſer Gegend als Staude noch im Freien gezogen wird und Früchte bringt, aber im Winter umgelegt und zugedeckt ſein muß, um ausdauern zu können.

Auch in Hinſicht auf den Getreidebau bildet der untere Main eine Scheidelinie, wiewohl untergeordneter Art und nur in Rückſicht der weiteren Umgebung derſelben, indem zur Gewinnung des Weiß-Mehls ſüdlich dieſes Fluſſes hauptſächlich Spelz, nördlich aber Weizen gezogen wird.

Von wildwachſenden phanerogamiſchen Pflanzen enthält die hieſige Gegend um 430 Gattungen und etwas über 1100 Arten. Von dieſen kommen, da dieſelbe aus einem gebirgigen und einem ebenen Theile beſteht, viele nur in dem einen oder dem andern vor. Als Phanerogamen, welche blos oder faſt blos im Taunus ſich finden, möchten beſonders folgende aufzuführen ſein: die weidenblätterige Spierſtaude (Spiraea salicifolia: nur an einer Stelle des benachbarten Gebirgs), der ſturmhutblätterige Hahnenfuß (Ranunculus aconitifolius), der wilde Quendel (Thymus serpyllum hirsutissimus), das großblumige Immenblatt (Melittis grandiflora), die Schuppenwurz (Lathraea squamaria), die Mond-Viole (Lunaria rediviva), der glänzende Storchſchnabel (Geranium lucidum), die große Gänſeblume (Chrysanthemum Leucanthemum rotundifolium), der Roß-Fenchel (Seseli Hippomarathrum: ſehr ſelten), die quirlige Maiblume (Convallaria verticillata), die große Hain-Simſe (Luzula maxima De C.), der labkrautartige Waldmeiſter (Asperula galioides v. Bieb.), das Harz-Labkraut (Galium Hercynicum Weig.), die Wald-Lyſimachie (Lysimachia nemorum), die Hirſch-Glockenblume (Campanula cervicaria), der Berg-Hafer (Avena montana), das gefranzte Perlgras (Melica ciliata), das Schleſiſche Rispengras (Poa Sudetica Haenk.). Dieſen Pflanzen kann man noch die Gemswurz (Doronicum Pardalianches), die Heidelbeere, die Preuſſelbeere (Vaccin. Vit. Idaea), das Alpen-Herenkraut (Circaea Alpina) und einige andere als beſonders häufig oder intereſſant beifügen. An Kryptogamen iſt das Ge-

Digitized by Google

birge ſehr reich; von dieſen iſt das Isländiſche Moos, welches in unſerer Gegend blos auf den Felſen des Altkönigs vorkommt, die intereſſanteſte Pflanze. Der Gipfel des großen Feldbergs, der höchſte Punkt des Taunus, und ſeine allernächſte Umgebung enthalten hauptſächlich folgende Phanerogamen: das gemeine Heidekraut (Erica vulgaris), das Wald-Rohrgras (Arundo sylvatica Schrad.), die rundblätterige Glockenblume (Campanula rotundifolia δ. lancifolia), den Roß-Fenchel (Seseli Hippomarathrum), das ſchöne Johanniskraut (Hypericum pulchrum), den Sinau (Alchemilla vulgaris), die officinelle Betonie (Betonica officinalis), die Wald-Scabioſe (Scabiosa sylvatica), das Harz-Labkraut (Galium Hercynicum), die Preuſſelbeere, die Heidelbeere, die Quitten-Mispel (Cotoneaster vulgaris), den Mehlbeerbaum (Sorbus Aria), den officinellen Ehrenpreis (Veronica officinalis), den Berghafer (Avena montana).

Betrachten wir die Pflanzen der geſammten Gegend nach der verſchiedenen Zeit ihrer Blüthe: ſo ſind der November, December, Januar und Februar die blüthenloſe Zeit zu nennen; der Mai, Juni, Juli und Auguſt bilden die blüthenreichſten Monate, und von ihnen ſind insbeſondere wieder der Mai und der Anfang des Juni, in welchen namentlich die Bäume und Sträucher blühen, und die Pflanzenwelt nur Blüthe treibend und noch nicht Früchte tragend iſt, vorzugsweiſe die Blüthezeit des Jahres zu nennen; der März, April, September und October bilden die blüthenarme Zeit.

Während der blüthenloſen Zeit ſieht man im Januar höchſtens das Maßliebchen (Bellis perennis) und den Meierich (Stellaria media), im November und December außer dieſen nur noch das Kreuzkraut (Senecio vulgaris), die Taubneſſel (als Lamium purpureum und amplexicaule) und das Rispengras (Poa annua) blühen; im Februar aber entwickelt ſich gewöhnlich ſchon die Blüthe der Erle und der Haſelnuß-Staude (Corylus avellana). Die grüne Nießwurz, welche in den Nachbar-Gegenden und hier und da in unſeren Gärten im Januar und Februar blüht, kommt wild am unteren Main nicht vor.

Von der blüthenarmen Zeit iſt die des März und October die ärmſte. Im letzteren Monat blühen außer den genannten, faſt das ganze Jahr hindurch in Blüthe ſtehenden Kräutern und einer ziemlichen Zahl ſolcher, welche wohl meiſtens und einen Theil dieſes Monats, aber nicht jedes Jahr und nicht durch die ganze Zeit deſſelben hindurch blühen: der Epheu, die Gänſediſtel (Sonchus oleraceus und asper), die Mauer-Rauke (Diplotaxis tenuifolia), das Haſen-

ohr (Bupleurum falcatum), die Herbſt-Zeitloſe, der fiederſpaltige Wolfsfuß (Lycopus pinnatifidus, ſehr ſelten) und eine Glockenblume (Campanula rotundifolia). Im März blühen 9 Amentaceen-Arten, außer der Haſelſtaude und der gemeinen Erle, nämlich die Bachweide oder Krebsweide (Salix purpurea), die Sahlweide (S. caprea), zwei andere Weiden (S. rubra und cinerea), die Silberpappel (Populus alba), die Espe (P. tremula), die graue Erle (Alnus incana) und die beiden hier vorkommenden Arten der Rüſter oder Ulme (Ulmus campestris und effusa); außerdem von Halbſträuchern der Kellerhals und das Steinröschen (Daphne Mezereum und Cneorum) und um 30 Kräuter. Im April beträgt die Zahl der blühenden Pflanzen-Arten ſchon um 150, ſowie andererſeits im September noch etwas über 100 in der Blüthe ſtehen.

Die Monate der eigentlichen Blüthezeit oder der Mai und der Juni haben um 600 blühende Arten. Dieſe Zahl vermehrt ſich, durch die Fortdauer vieler Blüthen und das Hinzukommen von neuen, im Juli um etwas über 100, ſinkt aber dann im Auguſt wieder bis auf nahe an 500 herab.

Die weiße Blüthe iſt im Ganzen genommen die vorherrſchende, beſonders im Frühling; im Sommer treten die rothen und gelben mehr hervor, und mit dem Ende dieſer Jahreszeit und im Herbſte erhalten ſie ſogar das Uebergewicht über die weißen.

Von den wildwachſenden **Bäumen** ſind die Mehrzahl Amentaceen (26)*), dann kommen die Roſaceen (8)**); außer ihnen haben wir noch 2 Coniferen, 2 Acerinen und ebenſoviel Tiliaceen***). Die wilden **Sträu-**

---

*) Die gemeine Erle (Alnus glutinosa), die graue Erle (A. incana), die Bachweide (Salix purpurea), die Sahlweide (S. caprea), die Bruchweide (S. fragilis), die Korbweide (S. viminalis), die Salbei-Weide (S. aurita), die Sumpfweide (S. repens), die Buſch-Weide (S. amygdalina) und 4 andere Weide-Arten (rubra, cinerea, hippophaë-folia und alba), die Silberpappel (Populus alba), die ſchwarze Pappel (P. nigra), die Espe (Populus tremula), 3 Ulmen- oder Rüſter-Arten (Ulmus campestris, effusa und suberosa), 2 Birken-Arten (Betula alba und pubescens), die Hainbuche (Carpinus Betulus), die Stein- oder Winter-Eiche (Quercus Robur) und die Sommer-Eiche (Qu. pedunculata), die Eſche (Fraxinus excelsior) und die Rothbuche (Fagus sylvatica).

**) Der Haferſchlehen (Prunus insititia), die Vogelkirſche (Pr. avium), die Ahlkirſche (Pr. Padus), die Holzbirne (Pyrus communis), der Holzapfelbaum (P. Malus), der Mehlbeerbaum (Sorbus Aria), der Elzbeerbaum (S. torminalis), der Vogelbeerbaum (S. aucuparia).

***) Die Kiefer oder Föhre (Pinus sylvestris), die Rothtanne (Abies excelsa); der

cher beſtehen in 19 Roſaceen, 10 Caprifolien, 4 Ribeſinen, 3 Rhamneen, 2 Ranunculeen, 2 Jasmineen und je einer Solanee, Amentacee, Conifere, Berberide, Acerine und Leguminoſe *). Von den wilden Halbſträuchern ſind ſechs Leguminoſen, 4 Vaccineen, 2 Caprifolien, 2 Thymeleen, 2 Ciſteen, 1 eine Labiate und 1 eine Ericee **).

Die größte Mehrzahl der wildwachſenden Kräuter ſind Gräſer (101 Arten) und nächſt dieſen die Halbgräſer oder Cyperoiden (62), die kreuzblüthigen (50), die Doldengewächſe (49), die Hülſenpflanzen (49), die Lippenblumen

---

weiße oder gemeine Ahorn (Acer pseudoplatanus), der ſpitze Ahorn (Ac. platanoides); die Sommerlinde (Tilia grandiſolia) und die Winterlinde (T. parviſolia).

*) Roſaceen: die Schlehe oder der Schwarzdorn (Prunus spinosa), die Felſenbirne (Amelanchier vulgaris), die Quittenmiſpel (Cotoneaster vulgaris), die Himbeere (Rubus Idaeus), die Brombeere (R. fruticosus), die Felſen-Himbeere (R. saxatilis), die Bocksbeere (R. caesius), die Miſpel (Mespilus germanica), der Weißdorn oder Hagedorn (Crataegus oxyacantha), die weidenblätterige Spierſtaude (Spiraea saliciſolia), die Pimpinellen-Roſe (Rosa pimpinelliſolia), das Pfingſtröschen (R. cinnamomea), die weiße Roſe (R. alba), die Hundsroſe (R. canina), die Weinroſe (R. rubiginosa), die Eſſigroſe (R. gallica) und 3 andere Roſen-Arten (villosa, tomentosa und repens). Caprifolien: der Trauben-Hollunder (Sambucus racemosa), der gemeine Hollunder (S. nigra), der Attich (S. Ebulus), das Geißblatt (Lonicera Capriſolium), die Heckenkirſche (L. xylosteum), die Specklilie (L. periclymenum), der Schlingſtrauch (Viburnum Lantana), der Schneeballenſtrauch (V. Opulus), der Hartriegel (Cornus sanguinea), der Epheu (Hedera Helix). Ribeſinen: die gemeine Johannisbeere (Ribes rubrum), die ſchwarze Johannisbeere (R. nigrum), die Stachelbeere oder Kloſterbeere (R. Grossularia), die Alpen-Johannisbeere (R. Alpinum). Rhamneen: der Kreuzdorn oder gemeine Wegdorn (Rhamnus cathartica), der Faulbaum oder das Zapfenholz (R. Frangula), der Spindelbaum oder das Pfaffenhütchen (Evonymus europaeus). Ranunculeen: die gemeine und die aufrechte Waldrebe (Clematis Vitalba und erecta). Jasmineen: die Syrene oder das Nägelchen (Syringa vulgaris) und der Liguſter (Ligustrum vulgare). Solanee: der Bocksdorn (Lycium barbarum). Amentacee: die Haſelnuß (Corylus avellana). Conifere: der Wachholder (Juniperus communis). Berberide: der Sauerach (Berberis vulgaris). Acerine: der Maßholder (Acer campestre). Leguminoſe: das Beſenkraut (Cytisus scoparius).

**) Leguminoſen: 4 Ginſter-Arten (Genista germanica, tinctoria, pilosa und sagittalis); die Heuhechel in 2 Arten (Ononis spinosa und procurrens). Vaccineen: die gemeine Heidelbeere (Vaccinium Myrtillus), die Preuſſelbeere (V. Vitis Idaea), die Rauſch-Heidelbeere (V. uliginosum), die Moosbeere (V. oxycoccos). Caprifolien: die gemeine Miſtel (Viscum album) und die wilde Weinrebe (Vitis sylvestris). Thymeleen: der Seidelbaſt (Daphne Mezereum) und das Steinröschen (D. Cneorum). Ciſteen: das Sonnenröschen in 2 Arten (Helianthemum vulgare und Fumana). Labiate: der wilde Thymian oder Quendel (Thymus Serpyllum). Ericee: das gemeine Heidekraut (Erica vulgaris).

Digitized by Google

(46) und die Caryophylleen (43). Nach dieſen folgen ſich, der Zahl der Arten nach, die übrigen in hieſiger Gegend einheimiſchen Kräuter in nachſtehender Ordnung: die Cichoreen (36), die ſtrahlenblüthigen (35), die Ranunculeen (33), die Cynareen (29), die Orchideen (28), die Gentianeen (26), die Chenopodeen (24), die Roſaceen (23), die Polygoneen (22), die Najaden (22), die Coronarien (21), die binſenartigen (19), die Asperifolien (19), die Rubiaceen (18), die Eupatorinen (17), die Larvenblumen (13), die Gruinalen (13), die Onagren (12), die Scrophularinen (12), die Solaneen (12), die Campanuleen (11), die Papaveraceen (11), die Tricokken (10), die Sarmentaceen (9), die Primuleen (9), die Aggregaten (9), die Sedeen (9), die Violarien (8), die Hydrochariden (7), die Urticeen (7), die Hypericeen (7), die Orobancheen (6), die Ericeen (6), die Valerianeen (6), die Cappariden (6), die Malvaceen (6), die Typheen (5), die Plantagineen (5), die Convolvuleen (5), die Saxifrageen (5), die Salicarien (4), die Linaceen (4), die Aroideen (3), die Portulaceen (3), die Irideen (2), die Ariſtolochien (2), die Contorten (2), die Oxalideen (2), die Santaleen (1), die Thymeleen (1), die Plumbaginen (1), die Verbenaceen (1), die Vaccineen (1), die Cucurbitaceen (1), die Rutaceen (1) und die Polygaleen (1).

Schließlich möchte wohl die Mittheilung des nachfolgenden Blüthen-Kalenders der in der untern Main-Ebene (von Hanau an) und auf dem Main-Taunus wildwachſenden Pflanzen-Familien dem Leſer nicht unwillkommen ſein. Da bis jetzt noch kein Blüthen-Kalender der Pflanzen-Arten dieſer Gegend dem Publikum mitgetheilt worden iſt, ſo muß ich bedauern, daß die Grenzen der vorliegenden Schrift mir für den Abdruck des Blüthen-Kalenders der Arten, den ich zu meinem eigenen Gebrauche entworfen habe, keinen Raum gewähren.

Blüthe-Zeit der Pflanzen-Familien.

(Mit beſonderer Hervorhebung der Monate, in welchen die meiſten Arten derſelben blühen).

1. Bäume.

Zapfentragende: Mai und Juni, beſonders Mai.

Bäume mit Kätzchen: Februar bis Mai, beſonders April.

Ahorn-Bäume: April und Mai.

Lindenartige: Juni und Juli.

Roſaceen: April bis Juni, beſonders April und Mai.

2. Sträucher.

Zapfentragende: April und Mai.
Kätzchen-Blüthige: Februar u. März.
Solaneen: Mai und Juni.
Jasmineen: Mai bis Juli, beſonders Juni.
Caprifolien: April bis October, beſonders Juni und Juli.
Rhamneen: Mai und Juni.
Berberiden: Mai und Juni.
Ahorn-Sträucher: Mai.
Ranunculeen: Juni bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Hülſen-Tragende: Mai und Juni.
Ribeſinen: April und Mai.
Roſaceen: April bis Auguſt, beſonders Mai und Juni.

3. Halbſträucher.

Thymeleen: März und April.
Lippen-Blüthige: Juni bis Auguſt.
Ericeen: Juli bis September.
Vaccineen: Mai bis Auguſt, beſonders Mai und Juni.
Caprifolien: April bis Juli.
Hülſen-Tragende: Mai bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Ciſteen: Juni bis Auguſt.

4. Kräuter.

a. Monokotyledonen.

Najaden: April bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Aroiden: Mai bis Juli, beſonders Juni.
Typheen: Juni und Juli.
Halbgräſer: März bis Auguſt, beſonders Mai.
Gräſer: März bis December, beſonders Juni und Juli.
Binſenartige: März bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Sarmentaceen: Mai bis Juli, beſonders Juni.
Coronarien: März bis October, beſonders April und Mai.
Irideen: Mai und Juni.
Hydrochariden: Juni bis Auguſt, beſonders Juli.
Orchideen: Mai bis Auguſt: beſonders Mai und Juni.

b. Dikotyledonen.

Ariſtolochien: April bis Juni, beſonders Juni.
Polygoneen, März bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Chenopodeen: Mai bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Santaleen: Mai bis Juli.
Thymeleen: Juli und Auguſt.
Urticeen: Juli bis September, beſonders Auguſt.
Tricokken: April bis September, beſonders Mai bis Juli.
Plantagineen, April bis Auguſt, beſonders Juli und Auguſt.
Plumbagineen, Juni bis Auguſt.
Primuleen: April bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Perſonaten: Mai bis September, beſonders Juli.
Scrophularinen: April bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Orobancheen: April bis Auguſt, beſonders Juni.
Verbenaceen: Juni bis Auguſt.
Lippen-Blüthige: März bis December, beſonders Juli und Auguſt.
Asperifolien: März bis Auguſt, beſonders Mai und Juni.
Solaneen: Mai bis September, beſonders Juli und Auguſt.

Convolvuleen: Mai bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Gentianeen: März bis September, beſonders Mai bis Juli.
Contorten: Mai bis Juli, beſonders Mai und Juni.
Ericeen: Mai bis Juli, beſonders Juni.
Vaccineen: Juni und Juli.
Campanuleen: Mai bis October, beſonders Juni und Juli.
Cynareen: Juni bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Eupatorinen: März bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Strahlen-Blüthige: Januar bis December, beſonders Juli und Auguſt.
Cichoreen: April bis October, beſonders Juni bis Auguſt.
Aggregaten: Mai bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Valerianeen: April bis Auguſt, beſonders Mai.
Cucurbitaceen: Juni und Juli.
Rubiaceen: Mai bis September, beſonders Juni und Juli.
Dolden-Tragende: April bis October, beſonders Juli und Auguſt.
Saxifrageen: März bis Juni, beſonders April und Mai.
Rutaceen: Juni und Juli.
Onagren: Juni bis Auguſt, beſonders Juli.
Salicarien: Mai bis September, beſonders Juli.
Kreuz-Blüthige: März bis October, beſonders Juni.
Papaveraceen: März bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Ranunculeen: März bis September, beſonders Juni.
Polygaleen: Mai und Juni.
Hülſen-Tragende: April bis Auguſt, beſonders Juni und Juli.
Cappariden: Mai bis September, beſonders Juli.
Hypericeen: Juni bis Auguſt, beſonders Juli.
Gruinalen: März bis September, beſonders Juni und Juli.
Malvaceen: Juni bis September, beſonders Juli und Auguſt.
Violarien: März bis Juli, beſonders April und Mai.
Caryophylleen: Januar bis December, beſonders Juni und Juli.
Linaceen: Mai bis Auguſt, beſonders Juli und Auguſt.
Oxalideen: April bis September, beſonders Juni.
Portulaceen: April bis Auguſt, beſonders Juli.
Sedeen: Juni bis Auguſt, beſonders Juli.
Roſaceen: März bis September, beſonders Mai und Juni.

Von den Cultur-Pflanzen der hieſigen Gegend iſt bereits oben im Allgemeinen geſprochen worden; diejenigen von ihnen, welche außer den bereits erwähnten noch hier und da zu Zwecken der Landwirthſchaft oder der höheren Gartenkunſt gebaut werden, und ihre Abarten anzugeben, gehört nur den dieſe nichtgeographiſchen Gegenſtände behandelnden Schriften an; dieſelben ſind überdies zum Theil in ſehr bekannten Werken leicht aufzuſuchen. Dagegen bilden die als Zierpflanzen allgemein (d. h. nicht blos in den Gärten der Städter) angepflanzten Bäume und Sträucher einen Theil des äſthetiſchen Vegetations-Charakters der Gegend ſelbſt, und helfen ſomit den Einfluß deſſelben auf das Gemüth der Bewohner des Landes überhaupt beſtimmen. Deshalb, und weil eine

Zuſammenſtellung dieſer Art von Pflanzen nirgends zu finden iſt, folgt nachſtehend ein Verzeichniß jener Bäume und Sträucher, denen ich zugleich die dahin gehörenden Kräuter beifüge: wobei indeſſen alle wildwachſenden übergangen und ſomit nur ſolche angeführt werden, die in den oben gegebenen Zahlen nicht mit inbegriffen ſind. Ich kann jedoch dieſe Zuſammenſtellung der zur Zier oder ihres Geruchs wegen in Gärten allgemeiner angepflanzten Gewächſe nur als ein Verzeichniß der Mehrzahl derſelben dem Leſer vorlegen, da ich hierbei genügender Vorarbeiten entbehrte, und auf meine, nicht vollſtändigen Sammlungen beſchränkt war.

Bäume. Die Lärche, die Weißtanne (Pinus picea), der Taxus (Taxus baccata), als Baum und als Strauch, die Weimouths-Kiefer (Pinus Strobus), der Lebensbaum (Thuja occidentalis), als Baum und ſtrauchartig, der Siebenbaum (Juniperus Sabina), ſtrauchartig, die Italiäniſche Pappel (Populus fastigiata Poir.), die zahme Kaſtanie, die Trauerweide (Salix Babylonica), die wilde Kaſtanie (Aesculus Hippocastanum), die unächte Acacie (Robinia Pseudacacia), die rothe Acacie (Robinia hispida), wiewohl wenig, die Platane.

Sträucher. Die Cornel-Kirſche (Cornus mascula), mitunter baumartig, die Roſe, beſonders als Centifolie, als Türkiſche Roſe (R. lutea Dalech.), als Moosroſe und als Monatsroſe (R. damascena), der Garten-Thymian (Thymus vulgaris), der Pfeifenſtrauch (Philadelphus coronarius), der Goldregen (Cytisus Laburnum), die Blaſenſchote (Colutea arborescens), der Judas-Baum (Cercis Siliquastrum), das immergrüne Geisblatt (Lonicera sempervirens), die Perſiſche Syrene (Syringa persica).

Kräuter. Das Bandgras (Phalaris arundinacea) mit bunten Blättern, die gelbe und die weiße Narciſſe (Narcissus Pseudo-Narcissus und poeticus), die liebliche Meerzwiebel (Scilla amoena), die Gartentulpe (Tulipa Gesneriana), die weiße Lilie (Lilium candidum), die rothe Taglilie (Hemerocallis fulva), die Siegwurz (Gladiolus communis), die ſchmutzige Schwertlilie (Iris squalens), die Aurikel (Primula Auricula), das Garten-Löwenmaul (Antirrhinum majus), der gemeine Yſop (Hyssopus officinalis), der edle Salbei (Salvia officinalis), das große oder Garten-Vergißmeinnicht (Cynoglossum Omphalodes), die Gartenwinde (Convolvulus tricolor), mehrere Arten von Ehrenpreis (Veronica longifolia, incana, gentianoides), das größere Sinngrün (Vinca major), die Viola Mariana (Cam-

panula Medium), die Marianen-Diſtel (Carduus marianus), die dreiblättrige Wanzenblume (Coreopsis tripteris Willd.), die Färber-Wanzenblume (Coreopsis tinctoria), die gemeine Schaafgarbe (Achillea millefolium) mit rothen Blüthen, die Achillea Eupatorium, der Aſter in mehreren Arten (beſonders A. Tradescanti und chinensis), die Garten-Ringelblume (Calendula officinalis), die Sonnenblume (Helianthus annuus und tuberosus), die Jacobäe oder das Garten-Kreuzkraut (Senecio elegans), die Goldruthe (Solidago) in mehreren Arten, die Garten-Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), das Mauſeohr (Hieracium aurantiacum), die ſchwarzpurpurne Scabioſe (Scabiosa atro-purpurea), der rothe Baldrian (Valeriana rubra), der Kürbiß (Cucurbita Pepo), die Sommer-Levkoje (Cheiranthus annuus), das Mondkraut (Lunaria biennis), der Mohn (Papaver somniferum), der hohe Ritterſporn (Delphinium elatum), der Garten-Ritterſporn (Delphinium Ajacis), die Nießwurz in zwei Arten (Helleborus viridis und foetidus), das Gretchen im Grünen (Nigella damascena), die Indianiſche Kreſſe (Tropaeolum majus), die Balſamine (Impatiens Balsamina), die Blumenbohne (Phaseolus vulgaris), die wohlriechende Platterbſe (Lathyrus odoratus), die wohlriechende Reſede (Reseda odorata), die Bartnelke (Dianthus barbatus), das Federröschen (D. plumarius), die Garten-Nelke (D. caryophyllus), die brennende Liebe (Lychnis chalcedonica), die Pechnelke (L. viscaria), der Gartenraden (Agrostemma coronarium); die Pfingſtroſe (Paeonia officinalis) mit gefüllten Blüthen, die Himmelsleiter (Polemonium coeruleum), einige Arten der Flammenblume (Phlox), ſowie der Georgine (Dahlia), der Hahnenkamm (Celosia cristata), der Kugel-Amaranth (Gomphrena globosa), die Kaiſerkrone (Fritillaria imperialis), der Garten-Ranunkel (Ranunculus asiaticus) mit gefüllten Blumen, die Feigbohne (Lupinus) in mehreren Arten, der Fuchsſchwanz (Amaranthus caudatus).

6. Straßen und Verkehr auf denſelben.

a. Chauſſirte Handelsſtraßen.

Von den Hauptrichtungen des continentalen Handelsverkehrs von Europa durchkreuzen ſich drei in der Ebene des unteren Mains. Die eine iſt eine weſtöſtliche, und verbindet das Herz von Frankreich mit der Mitte des Europäiſchen Oſtens; die andere zieht von Süden nach Norden, und führt aus der Mitte

von Süd-Europa nach der von Nord-Europa; die dritte unterhält den Verkehr zwiſchen dem Südoſten von Deutſchland, Ungarn und der Türkei mit dem nordweſtlichen Deutſchland und den Niederlanden. Die erſte heißt weſtlich von Frankfurt die Pariſer, öſtlich die Leipziger Straße; die zweite führt ſüdlich den Namen der Baſeler, nördlich den der Kaſſeler Straße; die dritte kann einerſeits die Wiener, andererſeits die niederländiſche Straße genannt werden. In Bezug auf die Umgegend von Frankfurt können wir die erſte die Unter-Main-Straße, die zweite links des Mains die Darmſtädter und rechts desſelben die Wetterauer Straße, die dritte einerſeits die Ober-Main-Straße, andererſeits die Taunus-Straße nennen. Sie ſind insgeſammt gut gebaute Chauſſeen, und unterhalten einen ſehr lebhaften Verkehr. Von dieſen Straßen iſt auf dem Frankfurter Gebiet keine unter 20 und über 28 Frankfurter Fuß breit.

1. Die Unter-Main-Straße (Hanauer oder Leipziger und Mainzer oder Pariſer Straße) liegt auf dem rechten Ufer des Mains, kommt bei Hanau an dieſen Fluß und verläßt ihn bei Mainz. Sie iſt nur an einer Stelle gegen eine halbe Deutſche Meile, an allen andern aber nur wenig vom Main entfernt, zieht oberhalb Frankfurt am Fuß des Wetterauer Landrückens hin, und überſteigt zwiſchen Weilbach und Mainz die Hochheimer Hügel-Vorhöhe des Taunus. Folgende Orte und Gehöfte liegen an derſelben: Hanau, Dörnigheim, die Mainkur, die Röderhöfe, Frankfurt, die Gallen-Warte, Nied, Höchſt, Sindlingen, Hattersheim, Weilbach, Wickert, Hochheim und Kaſtel. Die Länge dieſer Straße, ſoweit ſie Frankfurtiſch iſt, beträgt — von der Mitte der Stadt (dem Trieriſchen Plätzchen) an gerechnet — nach Hanau zu 1407,5, nach Mainz zu 1449,9 Preußiſche Ruthen *). — Eine Straße, die man die Bäder-Straße nennen könnte, mündet zwiſchen Weilbach und Hattersheim in die Unter-Main-Straße. Es iſt die von Koblenz über Ems, Langen-Schwalbach und Wiesbaden nach Frankfurt führende.

2. Die Darmſtädter und Wetterauer (Baſeler und Kaſſeler) Straße führt über den Nordweſten des Odenwald-Landrückens und den Südweſten des Wetterauer Plateau's, paſſirt zwiſchen Beiden den Main und an der andern Seite des Letzteren die Nidda, und läuft dann rechts derſelben und der Wetter durch das Hügelland der ſüdlichen Wetterau. In ihrer erſten

*) 2000 Preußiſche Ruthen betragen eine Meile.

Hälfte, von Sprendlingen bis Vilbel, iſt ſie in zwei Theile geſpalten; der eine Arm paſſirt den Main bei Frankfurt vermittelſt einer ſteinernen Brücke, der andere bei Offenbach auf einer Schiffbrücke. Der eine geht von Sprendlingen über Neu-Yſenburg, die Sachſenhäuſer Warte, Sachſenhauſen, Frankfurt, die Friedberger Warte und einige iſolirte Häuſer nach Vilbel, der andere über Offenbach, Fechenheim, die Mainkur und an Enkheim und Bergen vorbei zu der Berger Warte, nach welcher er vor Vilbel auf jenen ſtößt. Von Vilbel geht die Straße weiter über ein Frankfurter Chauſſee-Haus, Kloppenheim, Okarben, ein iſolirtes Wirthshaus, Nieder- und Ober-Wöllſtadt nach Friedberg (Gießen, Kaſſel u. ſ. w.). Die Länge dieſer Straße beträgt auf dem Frankfurter Gebiet, von der Mitte der Stadt an gerechnet, 1731,7 Preuß. Ruthen in der Richtung nach Süden und 1695,5 in der nach Norden.

3. Die Ober-Main-Straße (Wiener Straße) geht von Frankfurt über Sachſenhauſen, Oberrad, Offenbach und Bieber (und von da über Aſchaffenburg nach Franken). Ihre Länge beträgt auf dem Frankfurter Gebiet, von der Mitte der Stadt an gerechnet, 1554,8 Preuß. Ruthen.

4. Die Taunus-Straße (die niederländiſche Straße) verläßt die Unter-Main-Straße bei Höchſt, und geht über Soden, Neuenhain, Königſtein, Glashütten u. ſ. w. nach Limburg.

In Bezug auf den Handelsverkehr von Europa betrachtet, unterhalten dieſe Straßen die Verbindung von folgenden Ländern und Städten mit dem unteren Main. 1) Die Unter-Main-Straße flußabwärts: mit Paris und abwärts von Mainz oder vermittelſt der Bäder-Straße mit den Niederlanden, aufwärts von Mainz aber mit der Pfalz und Rhein-Baiern; flußaufwärts: mit dem Fuldaiſchen, Thüringen, Leipzig, Dresden, Berlin u. ſ. w.; 2) die Darmſtädter und Wetterauer Straße ſüdwärts, über die Bergſtraße, mit Baden, der Schweiz und Italien, mit Straßburg und dem ſüdlichen Frankreich, mit Würtemberg, Baiern und Tyrol, nordwärts mit Kaſſel, Hannover, den Hanſe-Städten, Weſtphalen, Braunſchweig und Berlin; 3) die Ober-Main-Straße mit Franken, Baiern, Tyrol, Italien, der Ober-Pfalz, Böhmen, Oeſtreich und Ungarn; 4) die Taunus-Straße mit Köln und den Niederlanden.

b. Projectirte Eiſenbahnen.

1. Die projectirte Eiſenbahn von Frankfurt nach Mainz und Wiesbaden, welche im Bau begriffen iſt, geht zuerſt in einer geraden Linie

Digitized by Google

von ihrem Anfangspunkt am Gallus-Thor der Stadt Frankfurt bis zu der von Höchſt nach Königſtein führenden Chauſſee, welche ſie ganz nahe bei der Stadt Höchſt überſchreitet. Dieſe Linie hat eine Länge von 8900 Metres oder 27,398 Par. Fuß oder von 1,19 geogr. Meilen (à 22,848 Par. F.); ſie durchſchneidet die Frankfurt-Mainzer Chauſſee ungefähr in der Mitte zwiſchen der Promenade von Frankfurt und der Gallen-Warte, geht dann nahe am Rebſtock vorbei (ſüdlich von demſelben), und ſetzt bei Nied über die Nidda. Eine gerade Fortſetzung dieſer Linie würde etwas nördlich von der Hofheimer Kapelle das Gebirge treffen. Von jenem Punkt bei Höchſt an bis zu dem von Unter-Liederbach nach Sindlingen führenden Feldweg bildet die Eiſenbahn eine Curve. Von hier an aber bis Flörsheim läuft ſie wieder in einer geraden Linie, der längſten, welche auf der ganzen Bahn vorkommt, und berührt dabei von bewohnten Orten nur Hattersheim, an welchem Flecken ſie auf der Main-Seite dicht vorbei geht. Von Flörsheim, an dem ſie nahe nördlich vorbeikommt, bis Caſtel läuft ſie, in einer ſanften Wellenlinie mit einigen geraden Strichen, zuerſt auf dem Fuß des Hochheimer Plateau's am Main und dann nördlich von Koſtheim hin, und geht hierauf zwiſchen dem Rhein und dem nach Hochheim führenden Thore von Kaſtel in dieſe Stadt, wo auf dem zwiſchen dem Gaſthaus zum Bären und dem Brückenkopf befindlichen Platze ein Stationshaus derſelben erbaut werden wird. Auf dieſem Platze überſchreitet ſie in ihrem Fortgang nach Wiesbaden die zur Rheinbrücke gehende Straße, und kommt dann zwiſchen dem Rhein und dem nach Biebrich und Wiesbaden führenden Thore von Kaſtel wieder aus dieſer Stadt heraus. Nahe unterhalb derſelben durchſchneidet ſie die Kaſtel-Wiesbadener Chauſſee. Sie geht dann öſtlich von dem Fort Montebello hin, berührt nahe bei der Armenruh-Mühle jene Chauſſee, und geht hierauf an dem Bache dieſer Mühle her nach Wiesbaden, wo ſie mit der von Frankfurt nach Wiesbaden führenden Chauſſee ungefähr einen und denſelben Ausmündungspunkt hat. Der höchſte Punkt auf der ganzen Bahnſtrecke iſt 185 Metres von dem Wege, welcher von Hattersheim nach Okriftel führt, entfernt, und liegt 4,7 Metres oder faſt 14½ Par. F. über dem Anfangspunkt der Bahn bei Frankfurt oder — dieſen zu 275 F. abſoluter Höhe angenommen — 289½ F. über dem Meere. Derſelbe wird übrigens von der Bahn nicht überſchritten, ſondern für dieſelbe vertieft werden. Die ganze Länge der Bahn beträgt 5,64 geogr. Meilen (41,900 Metres oder 128,987 Par. F.) oder die Strecke von Frankfurt bis zum Stationshaus in Kaſtel

Digitized by Google

4,486 geogr. Meilen (33,300 Metres oder 102,513 Par. F.) und die Strecke von dem letzteren Punkt bis zu dem Stationshaus in Wiesbaden 1,158 geogr. Meilen (8600 Metres oder 26,474 Par. F.).

2. Die anderen projectirten Eiſenbahnen, nämlich von Frankfurt nach Darmſtadt, von Frankfurt nach Offenbach und von Darmſtadt nach Mainz, ſind zwar bereits definitiv beſchloſſen, aber noch nicht ihrer Richtung nach feſt beſtimmt.

a. Straßen für den innern Verkehr.

1. Zum Taunus-Gebirg führende Straßen.

Die Straße von Frankfurt nach Homburg (Uſingen und Weilburg): Friedberger Warte, Preungesheim, Bonames, Ober-Eſchbach, Gonzenheim, Homburg, Dornholzhauſen u. ſ. w. — Abkürzungswege auf dieſer Straße: die ſogenannte lange Meile, von Bonames direct nach Homburg, und die Straße von Frankfurt an dem Friedhof dieſer Stadt vorbei, über Eckenheim nach Bonames. Länge auf dem Frankfurter Gebiete bei Bonames: 816,2 Preuß. Ruthen.

Die Straße von Frankfurt über Homburg auf den großen Feldberg: Homburg, kleiner Tannenwald, Allee-Haus, großer Tannenwald, Eliſabethenſtein, Feldberg.

Die Straße von Frankfurt nach Oberurſel: Bockenheimer Warte, Bockenheim, Hauſen, Praunheim, Niederurſel (oder von Frankfurt über Eſchersheim, Heddernheim und Niederurſel), Oberurſel. Länge auf dem Frankfurter Gebiet: von der Mitte der Stadt bis Bockenheim 699,9 Preußiſche Ruthen, von Bockenheim über Hauſen bis an die Praunheimer Grenze 546,3; — von der Mitte der Stadt bis an die Kurheſſiſche Grenze nach Eſchersheim zu 849,4 Ruthen.

Die Straße von Frankfurt nach Kronberg: Bockenheimer Warte, Bockenheim, Rödelheim, Eſchborn, Nieder-Höchſtadt, Kronberg.

Die Straße von Frankfurt nach Königſtein und auf den Feldberg: die Taunus-Straße bis Königſtein, von da entweder über Falkenſtein oder weſtlich davon auf den Feldberg. — Seitenwege: Frankfurt, Bockenheimer Warte, Bockenheim, Rödelheim, Eſchborn, Klein-Schwalbach, Neuenhain, Königſtein, oder von Eſchborn entweder über Nieder-Höchſtadt oder über Klein-Schwalbach nach dem Kronthal und von da bei Mammolsheim vorbei nach Königſtein.

Digitized by Google

Die Straße von Frankfurt in das Fiſchbacher, Eppſteiner und Bockenhäuſer Thal und auf den Roſſert: die Unter-Main-Straße bis Höchſt, von hier über Unter- und Ober-Liederbach, Nieder-Hofheim, Münſter, Kelkheim, Fiſchbach, Eppſtein, oder Roſſert. (Der Fußweg nach Eppſtein geht von Münſter über den Staufen).

Die Straße von Frankfurt in das Lorsbacher Thal: die Unter-Main-Straße bis Höchſt, von hier entweder über Zeilsheim oder über Hattersheim und Kriftel nach Hofheim und Lorsbach. (Ein Fußweg geht von Ober-Liederbach über den Häuſer Hof nach Lorsbach).

2. Auf oder an dem Fuße des Taunus liegende.

Von Friedberg nach Homburg: Ober-Roßbach, Köppern, Friedrichsdorf, Kirdorf, Homburg.

Von Homburg nach Königſtein: über Oberurſel.

3. Querſtraßen zwiſchen dem Gebirg und dem Main.

Von Frankfurt nach Windecken (und über Marköbel in das Büdingiſche und zum Vogelsberg), die hohe Straße genannt: Bornheim, Seckbach, Bergen, Wartbaum bei Windecken. Länge des Frankfurtiſchen Theils über Bornheim bis an die Seckbacher Grenze: 1123,8 Preußiſche Ruthen.

Von Frankfurt nach Heldenbergen (und wie vorher weiter): auf der Wetterauer Straße nach Vilbel, dann über Gronau, Nieder-Dorfelden und Büdesheim nach Heldenbergen.

Von Praunheim nach Hofheim führt eine, faſt in gerader Linie gehende Straße, welche beim Volk auch den Namen der hohen Straße trägt, und ein Theil des früheren Wegs von Mainz nach Friedberg iſt. Sie geht zwiſchen den beiden Dörfern durch keinen Ort, und läuft von Diedenbergen an in ebenfalls gerader Linie nach Kaſtel bei Mainz fort. Man hat ſie mitunter ſchon mit der bei Praunheim und Heddernheim gelegenen Römiſchen Colonie und dem alten Moguntiacum in Beziehung gebracht.

4. Straßen in die Wetterau.

Die Hauptſtraße von Frankfurt nach Friedberg: ſ. oben. Ein Abkürzungsweg derſelben für den Verkehr zu Fuß geht von der Friedberger Warte über Preungesheim, Berkersheim, an Haarheim vorbei, über Nieder-Erlenbach und Peterweil nach Ober-Wöllſtadt.

Digitized by Google

Von Frankfurt nach Ober-Erlenbach: auf der Frankfurt-Homburger Straße bis Bonames, von da über Nieder-Eſchbach.

Von Offenbach nach Nieder-Erlenbach und Peterweil: auf dem einen Arm der Wetterauer Hauptſtraße nach Vilbel, dann über Maſſenheim.

Von Frankfurt oder Offenbach nach Aſſenheim (und weiter nach Salzhauſen, Nidda und dem Vogelsberg): auf der Wetterauer Hauptſtraße nach Nieder-Wöllſtadt und von da nach Aſſenheim.

Von Hanau nach Friedberg: Kinzigheimer Hof, Roßdorf, Wartbaum, Windecken, Heldenbergen, Kaichen, Ilbenſtadt, Bruchenbrücken, Fauerbach.

8. Straßen links des Mains.

Von Frankfurt nach Großgerau (und nach Oppenheim am Rhein): Sachſenhauſen, Apotheker-Hof, Riedhof, Louiſa, Forſthaus, Gehſpitz (und über Mitteldick und Mörfelden weiter nach Großgerau). Länge auf dem Frankfurter Gebiet, von der Mitte der Stadt an: 2120,9 Preuß. Ruthen.

Von Frankfurt in den Odenwald: auf der Darmſtädter Straße entweder bis Darmſtadt und von da ſeitwärts, oder bis zur Sachſenhäuſer Warte und von da ſeitwärts (über den Gräfenbruch, Ober-Rode, Münſter, Spitzaltheim, Umſtadt u. ſ. w.). Länge auf dem Frankfurter Gebiet, von der Mitte der Stadt an: 1688,4 Preuß. Ruthen.

Von Frankfurt nach Offenbach und Hanau: auf der Ober-Main-Straße nach Offenbach und von da über die Rothe Warthe, Mühlheim, Dietesheim nach Hanau.

4. Reiſe-Verkehr.

Der Reiſe-Verkehr hat neuerdings in ſehr vielen Gegenden Europa's ſo ſehr an Umfang gewonnen, daß er in ihnen auf die Ernährung, Conſumtion und andere äußere Verhältniſſe umgeſtaltend mit einwirkt, und ſomit fortan in der ſtatiſtiſchen Betrachtung vieler Länder nicht übergangen werden darf. Ueberdies hat die Kenntniß des Durchſchnitts-Standes desſelben bei den neueren, ſo viele Intereſſen in Anſpruch nehmenden, Straßenbau-Anlagen noch einen ganz beſonderen Werth für die praktiſchen Zwecke des Lebens. Daher wird es dem Leſer der vorliegenden Schrift nicht unwillkommen ſein, anhangsweiſe eine Angabe über dieſen Gegenſtand zu erhalten, obgleich derſelbe eigent-

Digitized by Google

lich zu einer Darſtellung der rein=phyſiſchen Verhältniſſe nicht gehört. Nur mit großer Mühe war es dem Verfaſſer möglich, die Materialien zu nachfolgenden Mittheilungen zu erhalten, indem die Sache an und für ſich ſehr ſchwierig iſt, und er überdies dieſelben nur auf eine ganz ſichere Baſis gründen wollte. Die Angaben ſind übrigens theils officiellen Mittheilungen entnommen, theils nur nach unbezweifelten Daten ermittelt und deshalb ganz zuverläſſig; und blos in ſo fern bedarf dieſe Bezeichnung derſelben einer Modification, als der Verfaſſer bei allen zweifachen oder etwas unſicheren Zahlen immer das Minimum nahm, und alſo dieſe Statiſtik des Reiſe=Verkehrs von Frankfurt an einem Zuwenig, nicht aber an einem Zuviel leiden kann.

Um 850,000 Pferde paſſiren durchſchnittlich in jedem Jahre die verſchiedenen einzelnen Chauſſeen der freien Stadt Frankfurt; eine ſehr große Menge von Fuß=Reiſenden wandern jährlich auf denſelben, und eine ebenfalls ſehr bedeutende Zahl von Perſonen und Gütern wird auf dem Main durch das Gebiet dieſes Staates geführt. Die Zahl der in dem Frankfurter Fremden=Blatte angezeigten Perſonen, welche während des Jahres 1837 in dieſer Stadt ankamen und übernachteten, beträgt 57,000. Dieſe Zahl jedoch, in welcher übrigens alle längere Zeit anweſenden Fremden nur einmal mitgerechnet ſind, enthält weder die in großer Zahl ankommenden Handwerksburſchen, noch die vielen Durchreiſenden, noch die Unzahl von Menſchen, welche aus einem Umkreis von 8 Stunden täglich in die Stadt kommen und wieder zurückkehren, noch die außer der Meſſe=Zeit, ja ſelbſt nicht alle während derſelben in Privathäuſern Logierenden, noch endlich wirklich alle in Gaſthäuſern Uebernachtende, und zeigt ſomit nur einen geringen Theil des geſammten hieſigen Reiſe=Verkehrs an, der überhaupt mit einiger Sicherheit nicht zu ermitteln iſt. Jene Zuſammen=Zählung der im Fremden=Blatte verzeichneten Reiſenden von 1837 aber kann uns zur Beurtheilung verſchiedener Verhältniſſe des Reiſe=Verkehrs von Frankfurt dienen. Die größte Zahl von Reiſenden, die Fracht=Fuhrleute nicht mitgerechnet, fällt nach dieſem Verzeichniſſe in den Auguſt und September, in welchen Monaten dieſelbe in jenem Jahre 8576 und 9426 betrug, die geringſte in den December (1016), den Januar (1513), den November (1552) und den Februar (1559); in den übrigen Monaten war ihre Anzahl folgende: im März 4419, im April 4175, im Mai 3679, im Juni 4471, im Juli 6381, im October 4402. Die geringſte Zahl, welche an einem Tage vorkam, iſt 25, die größte 526. Die Zahl der im

Digitized by Google

Jahre 1837 angekommenen und nicht blos durchpaſſirten Fracht-Fuhrleute, welche übrigens, mit Ausnahme der aus einem Umkreis von etwa 12 Stunden Kommenden, wohl insgeſammt in dem Fremden-Verzeichniſſe angeführt ſind, beläuft ſich auf 6299; die größte monatliche Zahl derſelben fällt in den März und beträgt 840, die geringſte iſt 344 und kam im Juni vor; außer der Meſſe-Zeit ſind der October, November, December und Januar die Monate, in welchen die meiſten ankamen, nämlich durchſchnittlich 511 in jedem dieſer Monate. Die größte Zahl der an einem Tage angekommenen Fuhrleute iſt 74, die geringſte 1, welche Zahl zweimal ſich findet; nur an 2 Tagen des Jahres ſind gar keine angekommen. — Der Einfluß des Beitritts Frankfurt's zum Deutſchen Zollverein auf den Reiſe-Verkehr dieſer Stadt zeigt ſich beſonders vortheilhaft bei der Zahl der Fracht-Fuhrleute. In den beiden jährlichen Meſſe-Zeiten, unter welchen hier die drei Meſſe-Wochen einer jeden und die 14 ihnen vorhergehenden Tage verſtanden werden, hatte dieſe 1834 zuſammen nicht mehr als 846 und 1835 ſogar nur 795 betragen; im Jahre 1836 dagegen, in deſſen Beginn jener Beitritt Statt fand, ſtieg ſie in den beiden Meſſen zuſammen auf 1931, und 1837 belief ſie ſich in denſelben auf 1801: die Anzahl der Fuhrleute ſtieg alſo auf mehr als das Doppelte. In Hinſicht der übrigen Fremden dagegen zeigt das Fremden-Blatt für die beiden Meſſe-Zeiten des Jahres 1836 im Verhältniß zu denen von 1835 nur eine Zunahme von nicht ganz einem Drittel und für die von 1837 ſogar eine Zunahme von etwa nur 1/18: was vielleicht für das letztere Jahr nur in einem zufälligen Umſtande ſeinen Grund hat, für das erſtere aber und im Vergleich mit der Zunahme der Fuhrleute-Zahl wohl darin, daß die bei weitem größte Maſſe von den auf kurze Zeit ankommenden Fremden, welche Offenbach früher von der Frankfurter Meſſe abgezogen hatte, und die nun wieder zu dieſer zurückgekehrt ſind, aus Leuten der nächſten Umgegend beſteht, welche meiſtens in der Stadt nicht oder bei Bekannten übernachten, und deshalb in dem Fremden-Blatte nicht aufgezeichnet ſind. Uebrigens beträgt die Zahl der für die beiden Meſſe-Zeiten in dieſem aufgeführten Fremden (ohne die Fracht-Fuhrleute): 1834 17,789, 1835 17,025, 1836 21,883, 1837 17,949.

Von den vier Haupt-Landſtraßen der unteren Main-Ebene iſt die von Darmſtadt nach Frankfurt führende Straße in Hinſicht auf Güter-Transport die frequenteſte, und die Zahl der Zug- und Laſtthiere, welche auf derſelben jährlich gehen, iſt etwa dreimal größer als die der am meiſten begangenen von den

Digitized by Google

anderen Straßen; ihr mag in dieſer Beziehung die Hanauer am nächſten ſtehen, ſowie dieſer wieder die Wetterauer und die Offenbach = Aſchaffenburger Straße; am wenigſten Güter = Transport ſcheint die Mainzer Straße zu haben.*) In Hinſicht des Perſonen=Verkehrs ſteht die Mainzer Straße obenan; ſie übertrifft die ihr zunächſt ſtehenden um allerwenigſtens das Doppelte. Ihr folgen in dieſer Beziehung die Hanauer und Darmſtädter, und dieſen die Offenbach=Aſchaffenburger; am wenigſten Perſonen=Verkehr findet auf der Kaſſeler Statt. Bei allen zuſammen aber hat ſich derſelbe in den letzten 10 Jahren um faſt das Doppelte vermehrt. In Betreff einiger dieſer Straßen iſt zum Behuf der Ermittelung des wirklichen Verkehrs die Verbindung zu Waſſer mit in Anſchlag zu bringen. Ueber eine derſelben, nämlich die Mainzer Straße, bin ich durch zuverläſſige Mittheilungen in den Stand geſetzt, Beſtimmteres anzugeben. Der gegenwärtige Perſonen = Verkehr auf dieſer Seite von Frankfurt beläuft ſich nach denſelben, wenn man die Fußgänger, die Privat=Equipagen, die Bauernwagen und die Fracht = Fuhrwerke nicht mit in Anſchlag bringt und von dem Perſonen=Verkehr zu Waſſer nur das zwiſchen Frankfurt und Mainz gehende Marktſchiff berückſichtigt, dagegen aber auch die Verkehrs = Verhältniſſe der Bäder= und der Taunus = Straße mit in die Berechnung zieht, im geringſten Anſchlage auf 234,600 Perſonen jährlich.**)

---

*) Es iſt nicht möglich, ſich beſtimmter darüber auszuſprechen, da man, wegen der Veränderungen des Zollvereins, aus dem Beſtand der letzten 10 Jahre nur mit Vorſicht allgemeine Schlüſſe ziehen kann.

**) Eine Angabe in Bd. 9. n[ro] 18. der Frankfurter Jahrbücher, von der nicht geſagt wird, worauf ſie beruht, weicht davon ſehr ab, indem ſie nur 65,700 Perſonen gibt; eine andere dagegen, welche ebendaſelbſt Bd. 10. n[ro] 3 mitgetheilt iſt, ſcheint nur um ein Geringes von der obigen abzuweichen. Bei Beiden iſt der geſammte Perſonen=Verkehr gemeint; die obige Angabe aber enthält nur die auf zuverläſſigem Wege erhaltene Zahl der Paſſagiere des Mainzer Marktſchiffs und der an einer beſtimmten Stelle der Straße in Poſt= und Miethwagen vorbeifahrenden Reiſenden. Die Belege dieſer Berechnung kann ich nicht vorlegen, da ſie Privat=Intereſſen berühren und mir nur unter der Bedingung, ſie nicht zu veröffentlichen, mitgetheilt wurden.

Digitized by Google

7. Einwohnerzahl der unteren Main=Ebene und ſtatiſtiſche Verhältniſſe von Frankfurt.

a Allgemeines, ſowie Flächeninhalt und Einwohnerzahl der Gebiete von Frankfurt und Homburg insbeſondere.

Für die ſtatiſtiſche Betrachtung der von uns phyſiſch dargeſtellten Gegend läßt ſich keine natürliche Abgrenzung derſelben auffinden, und es wird deshalb eine willkürliche Grenze nöthig. Dieſe machen wir ſo, daß von der linken Seite des Mains unterhalb Frankfurt nur die dem Maine nahe liegenden Orte, welche auch allein in dieſer Gegend nicht zu dem unmittelbaren Flußgebiete des Rheins gehören, oberhalb Frankfurt aber die nördlich einer von Neu=Iſenburg über Bieber und Lämmerſpiel nach Groß=Steinheim zu ziehenden Linie gelegenen in das Bereich unſerer ſtatiſtiſchen Angaben gezogen werden, auf der rechten Seite des Mains dagegen alle zwiſchen dem Taunus und dem Fluſſe liegenden Orte, von der Hanau und Friedberg verbindenden Straße öſtlich an bis zu einer von Koſtheim über Wallau und Wildſachſen nach Ober= und Nieder=Seelbach zu ziehenden Linie. Doch werden wir über dieſe Begrenzungen als willkürliche hier und da hinausgehen, um einige, die Bewohner der hieſigen Gegend intereſſirende Punkte mitzunehmen.

In politiſcher Hinſicht zerfällt das Land in vielfältig in einander greifende Beſtandtheile des Großherzogthums, des Kurfürſtenthums und der Landgrafſchaft Heſſen, des Herzogthums Naſſau und der freien Stadt Frankfurt; und von ihnen, als Staaten oder in Bezug auf ihre größeren Abtheilungen betrachtet, bilden nur das ganze, in den angegebenen Bezirk fallende Gebiet der freien Stadt Frankfurt und der angeſtammte Theil der Beſitzungen des Landgrafen von Heſſen=Homburg beſondere Geſammt=Länder. Das Gebiet der freien Stadt Frankfurt enthält, nach der vor einigen Monaten vorgenommenen Zählung eine Einwohnerzahl von 63,936 Seelen, die Herrſchaft Homburg 8919 Seelen.

Da Frankfurt und das Amt Homburg die einzigen, in dem behandelten Landſtriche liegenden, Geſammtgebiete ſind, und über Beide falſche Angaben ſich in den geographiſchen Lehrbüchern aufgezeichnet finden: ſo geben wir nachſtehend zwei tabellariſche Ueberſichten des Areals und der Einwohnerzahl derſelben.

1. Tabelle des Feld- und Waldlandes und der Bevölkerung des Amtes Homburg, ſowie des Areals der inclavirten nicht-Homburgiſchen Waldungen.

(Nach der neueſten officiellen Meſſung und Zählung; der Morgen zu 160 Quadratruthen, die Längenruthe gleich 1530,144 Pariſer Linien.)

1. Homburgiſche Orte und Gemarkungen.								2. Im Homburger Gebiete liegende ausländiſche Waldungen.				3. Totalſummen von beiden Gemarkungen.		
Namen der Orte und Gemarkungen.	Feldland.			Waldungen.			Bevölkerung. (Seelenzahl)	Orte, zu denen dieſelb. gehören.	Waldungen.					
	Morgen.	Ruthen.	Fuß.	Morgen.	Ruthen.	Fuß.			Morgen.	Ruthen.	Fuß.	Morgen.	Ruthen.	Fuß.
Stadt Homburg . .	4155	90	68	3343	65	15	3778	. . . .	. . .	. .	. .	7498	155	83
								Praunheim	320	141	10			
Großer Tannenwald	37	91	—	6316	80	66	—	Ober-Eſchbach	580	69	20			
								Nieder-Eſchbach . . .	753	140	21	8009	42	83
Gonzenheim	2214	133	02	468	30	28	382	Ober-Eſchbach	373	38	80	3056	42	10
Seulberg	2735	144	98	1458	45	71	738	Ober-Erlenbach . . .	951	31	66	5145	59	35
Köppern	1360	102	23	2491	39	55	755	Peterweil	911	31	66	4763	13	44
Dillingen	595	154	88	63	38	02	196	Nieder-Erlenbach . .	901	31	66			
								Holzhauſen	196	123	18	1757	27	74
Ober-Stedten	1479	100	11	748	8	13	829	. . . .	. . .	. .	. .	2227	108	24
Kirdorf	2155	130	77	1323	48	58	1251	. . . .	. . .	. .	. .	3479	19	35
Friedrichsdorf	630	70	03	666	76	80	725	. . . .	. . .	. .	. .	1296	146	83
Dornholzhauſen . . .	358	41	38	168	53	17	265	. . . .	. . .	. .	. .	526	94	55
Summa	15724	96	08	17047	6	05	8919		4988	127	47	37760	69	60

2. Tabelle des Flächeninhalts und der Bevölkerung des Gebiets der freien Stadt Frankfurt

(des Erſteren nach Römer-Büchner's früher angeführten Schrift, alſo vom Jahre 1836, der Letzteren nach der Zählung von 1838).

Orte.	Flächeninhalt (Frankfurter Feld-Maaß).				Zahl d. einzelnen Liegenſchaften.	Bevölkerung. (Seelenzahl.)
	Morgen.	Viertel.	Ruthen.	Schuh.		
Stadt Frankfurt . . } ausſchl. d. Wege.	625	—	—	—	2696	54,822 (mit den hier anſäſſigen Fremden).
Gemarkung derſelb.	10777	2	34	02	4562	
Vorſtadt Sachſenhauſen } ausſchl. d. Wege.	54	2	—	—	477	
Gemarkung derſelb.	4335	—	01	22	4044	
Frankfurter Wald	15060	—	—	—	—	—
Oberrad	1324	3	08	56	4847	1969
Niederrad	723	1	03	86	555	1514
Bornheim	1247	1	20	10	4123	2813
Hauſen	630	3	01	84	768	577
Nieder-Erlenbach	4130	2	13	55	5978	785
Die zu Nieder-Erlenbach gehörende Seulberger Mark . .	903	—	—	—	—	—
Bonames	1541	1	27	44	2065	550
Niederurſel	1662	—	10	50	3439	405
Dortelweil	2573	2	14	79	5864	501
Hohemark-Antheil, zu den letzten 4 Orten gehörig	2297	—	81	—	—	—
Totalſumme	47,886	2	16	88	39,418	63,936

In dem bezeichneten Gebiete liegen eine ziemliche Zahl Orte, welche den Namen Stadt führen, und von denen folgende die größten ſind: Frankfurt a. M. (mit Sachſenhauſen), die Heſſen-Darmſtädtiſchen Städte Friedberg, Offenbach, Seligenſtadt, Vilbel, Rödelheim, Aſſenheim und Groß-Steinheim, die Kurheſſiſchen: Hanau, Windecken und Bockenheim, die Heſſen-Homburgiſchen: Homburg und Friedrichsdorf, die Naſſauiſchen: Königſtein, Kronberg, Oberurſel, Höchſt, Hofheim und Hochheim. Von dieſen ſind die bedeutendſten: Frankfurt nebſt Sachſenhauſen mit 54,822 Einwohnern (1838), Hanau mit 14,834 (1834)*), Offenbach mit 9703 (Ende 1837), Friedberg mit 3949

*) Dieſe Einwohnerzahl iſt dem Kurheſſiſchen Hof- und Staatshandbuch des Jahres 1838 entnommen; es ſoll jedoch dieſe Zahl (die ſich auch ſchon in dieſem Staatshandbuch vom vorhergehenden Jahre findet) noch die der Zählung von 1834 ſein, obwohl im Herbſte 1837 eine neuere Zählung Statt gefunden hat.

Digitized by Google

(Ende 1837), Homburg mit 3778 (1837). Nächſt ihnen ſind die Heſſen-Darmſtädtiſche Stadt Seligenſtadt mit 3265, der Frankfurter Ort Bornheim mit 2813 Einwohnern (1838), Bockenheim im Kurheſſiſchen mit 2755 Einwohnern *), Vilbel im Großherzogthum Heſſen mit 2403 (Ende 1837), Oberurſel (mit vielen Mühlen) in Naſſau mit 2402 (1837), Rödelheim im Großh. Heſſen mit 2059 (Ende 1837) und Kronberg in Naſſau mit 2030 (1837) die volkreichſten Orte.

b. **Einwohnerzahl der einzelnen Orte in der Ebene des unteren Mains und auf dem Main-Taunus **).**

Namen.	Staat.	Einw. Zahl.
Altenhain	Naſſau	304
Aſſenheim	Gr. Heſſen	894
Bauernheim	»	181
Bergen mit Enkheim	Kurheſſen	1783
Berkersheim	»	234
Bieber	Gr. Heſſen	1017
Biſchofsheim b. Mainz.	»	764
Biſchofsheim in der Grafſchaft Hanau	Kurheſſen	739
Bockenheim	»	2755†)
Bommersheim	Naſſau	654
Bonames	Frankfurt	550
Bönſtadt	Gr. Heſſen	554
Bornheim	Frankfurt	2813
Breckenheim	Naſſau	648
Bremthal	»	394
Bruchenbrücken	Gr. Heſſen	539
Bruchköbel mit dem Kinzigheimer Hof	Kurheſſen	800
Büdesheim	Gr. Heſſen	828
Bürgel	»	1008
Burggräfenrode	»	523
Clarahof, der,	Gr. Heſſen	12
Delkenheim	Naſſau	579
Diedenbergen	»	608
Dietesheim	Gr. Heſſen	614
Dillingen	Heſſ.-Homb.	196
Dorheim	Kurheſſen	674
Dornholzhauſen	Heſſ.-Homb.	265
Dörnigheim	Kurheſſen	640
Dortelweil	Frankfurt	501
Eckenheim	Kurheſſen	370
Eddersheim	Naſſau	669
Ehlhalten	»	310
Enkheim	Kurheſſen	ſ. Bergen
Eppenhain	Naſſau	172
Eppſtein	»	733
Erbſtadt	Kurheſſen	549
Eſchborn	Naſſau	743
Eſchersheim	Kurheſſen	458
Falkenſtein	Naſſau	393
Fauerbach bei Friedberg.	Gr. Heſſen	416
Fechenheim m. d. Mainkur	Kurheſſen	1228

*) Nach dem in der vorhergehenden Note erwähnten Staatshandbuch von 1837 und von 1838; nach der neueſten Zählung ſoll Bockenheim 3200 E. haben.

**) Die Einwohnerzahl iſt bei den Orten Kurheſſen's und Naſſau's nach den Staatshandbüchern beider Länder für 1838 gegeben, bei denen des Großherzogthums Heſſen, Frankfurt's und Heſſen-Homburg's aber nach ſchriftlichen Mittheilungen, die officiell ſind und auf den neueſten Volkszählungen (von 1837 und von 1838) beruhen. — In Bezug auf die Kurheſſiſchen Orte iſt zu bemerken, daß die Angaben des Staatshandbuchs von 1838 dieſelben ſind wie die des von 1837, alſo nicht die Ergebniſſe der neueſten Volkszählung ſind.

†) S. jedoch oben.

Digitized by Google

Namen.	Staat.	Einw. Zahl.
Fiſchbach	Naſſau	511
Flörsheim	»	1905
Frankfurt mit Sachſenhauſen	Frankfurt	54822
Friedberg	Gr. Heſſen	3949
Friedrichsdorf	Heſſ.-Homb.	725
Froſchhauſen	Gr. Heſſen	596
Gehſpitz	»	ſ. Sprendl.
Ginheim	Kurheſſen	579
Glashütten	Naſſau	266
Goldſtein, der,	»	ſ. Schwanh.
Gonzenheim	Heſſ.-Homb.	382
Griesheim	Naſſau	606
Gronau	Kurheſſen	367
Großkarben	Gr. Heſſen	829
Groß-Steinheim	»	1118
Hainſtadt	»	591
Hanau	Kurheſſen	14834
Harheim	Naſſau	688
Hauſen	Frankfurt	577
Hauſen vor der Sonne	Naſſau	ſ. Hofheim
Hauſen hinter der Sonne	Gr. Heſſen	458
Hattersheim	Naſſau	898
Heddernheim	»	1596
Heiligenſtock	Kurheſſen	ſ. Seckbach
Heldenbergen	Gr. Heſſen	1380
Heuſenſtamm	»	919
Hochheim	Naſſau	1943
Höchſt	»	1998
Hochſtadt	Kurheſſen	695
Hofheim mit dem Hof Hauſen vor der Sonne	Naſſau	1645
Holzhauſen vor der Höhe	Gr. Heſſen	793
Homburg vor der Höhe	Heſſ.-Homb.	3778
Hornau	Naſſau	440
Ilbenſtadt	Gr. Heſſen	800
Iſenburg	»	ſ. Neu-Iſb.
Kahlbach	Naſſau	540
Kaichen	Gr. Heſſen	665
Kelkheim	Naſſau	499
Kelſterbach	Gr. Heſſen	960
Keſſelſtadt mit Philippsr.	Kurheſſen	637
Kilianſtedten	»	916
Kirdorf	Heſſ.-Homb.	1251
Kleinkarben	Gr. Heſſen	705

Namen.	Staat.	Einw. Zahl.
Klein-Schwalbach	Naſſau	ſ. Schwalb.
Klein-Steinheim	Gr. Heſſen	548
Kloppenheim	»	169
Königſtein	Naſſau	1153
Köppern	Heſſ.-Homb.	755
Koſtheim	Gr. Heſſen	1444
Kriftel	Naſſau	587
Kronberg mit dem Schaafhof und dem Kronthal	»	2030
Kronthal	»	ſ. Kronberg
Lämmerſpiel	Gr. Heſſen	378
Langenhain	Naſſau	472
Lorsbach	»	367
Mainkur, die,	Kurheſſen	ſ. Fechenh.
Mammolshain	Naſſau	217
Marxheim	»	762
Maſſenheim	»	564
Maſſenheim	Kurheſſen	310
Medenbach	Naſſau	309
Mittelbuchen	Kurheſſen	604
Mönchshof, der,	Gr. Heſſen	23
Mühlheim	»	1296
Münſter	Naſſau	520
Neuenhain	»	512
Neu-Iſenburg (Iſenb.)	Gr. Heſſen	1838
Nied	Naſſau	444
Nieder-Dorfelden	Kurheſſen	607
Nieder-Erlenbach	Frankfurt.	785
Nieder-Eſchbach	Gr. Heſſen	571
Nieder-Höchſtadt	Naſſau	356
Nieder-Hofheim	»	294
Nieder-Josbach	»	367
Niedernhauſen	»	426
Niederrad	Frankfurt	1514
Nieder-Roßbach	Gr. Heſſen	495
Niederroth und Oberroth	Naſſau	216
Nieder-Seelbach	»	280
Niederurſel	Gr. Heſſ. Anth.	427
— —	Frankf. Anth.	405
Nieder-Wöllſtadt	Gr. Heſſen	734
Ober-Dorfelden	Kurheſſen	269
Ober-Erlenbach	Gr. Heſſen	965
Ober-Eſchbach	»	613
Obernhain	Naſſau	306

Namen.	Staat.	Einw.Zahl.
Ober-Höchſtadt . .	Naſſau	669
Ober-Josbach . . .	"	382
Ober-Liederbach . .	"	342
Oberrad	Frankfurt	1969
Ober-Roßbach . . .	Gr. Heſſen	1096
Oberroth	Naſſau	ſ. Niederr.
Ober-Seelbach . . .	"	147
Ober-Stedten (Stedten)	Heſſ.-Homb.	829
Obertshauſen . . .	Gr. Heſſen	572
Oberurſel	Naſſau	2402
Ober-Wöllſtadt . .	Gr. Heſſen	871
Ockſtadt	"	984
Offenbach	"	9703
Okarben	"	631
Okriftel	Naſſau	348
Oſſenheim	Gr. Heſſen	215
Peterweil	"	763
Philippsruhe	Kurheſſen	ſ. Keſſelſt.
Praunheim	"	595
Preungesheim . . .	"	515
Raunheim	Gr. Heſſen	538
Reifenberg	Naſſau	848
Rendel	Gr. Heſſen	667
Rödelheim	"	2059
Rodheim vor der Höhe . .	"	1595
Roßdorf	Kurheſſen	586
Rumpenheim	"	572
Ruppertshain . . .	Naſſau	223
Rüſſelsheim	Gr. Heſſen	1604
Sachſenhauſen . . .	Frankfurt	ſ. Frankfurt
Schaafhof	Naſſau	ſ. Kronb.
Schloßborn	"	591
Schneidhain	"	160
Schönberg	Naſſau	189
Schwalbach oder Klein-Schwalbach	"	660
Schwanheim mit d. Goldſtein und der Waldau . . .	"	1110
Seckbach mit dem Heiligenſt.	Kurheſſen	1525
Seligenſtadt	Gr. Heſſen	3265
Seulberg	Heſſ.-Homb.	738
Sindlingen	Naſſau	744
Soden	"	653
Soſſenheim	"	613
Sprendlingen mit der Gehſpitz	Gr. Heſſen	1919
Stedten	Heſſ.-Homb.	ſ. Ober-St.
Steinbach	Gr. Heſſen	480
Steinheim	ſ. Groß- u. Kl. Steinheim	
Stierſtadt	Naſſau	503
Sulzbach	"	621
Unter-Liederbach	"	475
Vilbel	Gr. Heſſen	2403
Bockenhauſen . . .	Naſſau	354
Wachenbuchen mit Wilhelmsbad	Kurheſſen	614
Waldau, die, ...	Naſſau	ſ. Schwanh.
Wallau	"	747
Weilbach	"	674
Weißkirchen	"	455
Wickert	"	707
Wickſtadt	Gr. Heſſen	129
Wildſachſen	Naſſau	193
Wilhelmsbad	Kurheſſen	ſ. Wachenb.
Windecken	"	1426
Yſenburg	Gr. Heſſen	ſ. Neu-Iſb.
Zeilsheim	Naſſau	364

c. Statiſtiſche Verhältniſſe der Stadt Frankfurt (mit Sachſenhauſen).

Einwohner-Zahl. Die Bevölkerung dieſer Stadt (nebſt Sachſenhauſen) betrug bei der Zählung von 1823 41,458 Seelen (mit den Fremden), bei der zu Anfang des Jahres 1838 vorgenommenen aber 54,822 Seelen (die anſäſſigen Fremden ebenfalls mitgerechnet). Der Unterſchied beider Summen hat jedoch nicht in einer demſelben entſprechenden Vermehrung der Einwohnerſchaft,

Digitized by Google

ſondern in andern Umſtänden ſeinen Grund, und die wirkliche Zunahme der hier angeſiedelten Menſchen in der letzten Zeit läßt ſich nach denſelben nicht ermitteln.

Häuſerzahl, Verhältniß derſelben zur Einwohnerzahl und Hauptgebäude. Nach einem officiellen, vor mehreren Wochen verfertigten Verzeichniß enthalten Frankfurt und Sachſenhauſen innerhalb der Thore 3486 Häuſer, inclus. von 24 vor kurzem zum Abbruch condemnirten und theilweiſe ſchon abgebrochenen Wohngebäuden, an deren Stelle jedoch wieder andere erbaut werden. Außerdem liegen vor den Thoren diesſeit des Mains oder in der Frankfurter Gemarkung 307, jenſeit des Fluſſes aber oder in der Sachſenhäuſer Gemarkung 89 bei der Staats-Brandverſicherungs-anſtalt eingeſchriebene Gebäude und in beiden Gemarkungen einige bei derſelben nicht verſicherte Häuſer, deren Zahl unbekannt, aber unbedeutend iſt. Frankfurt und Sachſenhauſen haben alſo, die geringe Zahl der Letzteren nicht mit inbegriffen, 3882 Häuſer. Von dieſen ſind um 50 (z. B. die Kirchen, die Wachthäuſer, das Bibliotheksgebäude) als unbewohnt anzuſehen; und es kommen ſomit, nach dem Ergebniſſe der neueſten Volkszählung, in beiden Orten zuſammen je 14 Menſchen auf 1 Haus*). Frankfurt und Sachſenhauſen zuſammen ſind, innerhalb ihrer Thore, in 14 Quartiere abgetheilt, welche mit den Buchſtaben A — O bezeichnet ſind, und von denen die beiden letzten Sachſenhauſen in ſich begreifen. Unter dieſe zertheilt ſich die Zahl der Häuſer folgendermaßen: Das erſte Quartier (Lit. A.) hat 405, das zweite (Lit. B.) 370, das dritte (Lit. C.) 252, das vierte (Lit. D.) 235, das fünfte (Lit. E.) 319, das ſechste (Lit. F.) 197, das ſiebente (Lit. G.) 175, das achte (Lit. H.) 173, das neunte (Lit. I.) 269, das zehnte (Lit. K.) 163, das elfte (Lit. L.) 183, das zwölfte (Lit. M.) 210, das dreizehnte (Lit. N.) 270, das vierzehnte (Lit. O.) 241. — Gottesdienſtliche Gebäude haben Frankfurt und Sachſenhauſen 15, von welchen 7 (unter ihnen eine gerade jetzt in der Wiederherſtellung begriffene Kirche) für den evangeliſch-lutheriſchen, 4 für den katholiſchen, 1 für den Deutſch-reformirten, 1 für den Franzöſiſch-reformirten und 2 für den israelitiſchen Gottesdienſt beſtimmt ſind. Sieben derſelben gehören nicht dem Staat, ſondern ſind Privateigenthum, nämlich die beiden reformirten Kirchen, die Synagoge und das israelitiſche Bethaus, welche den entſprechen-

*) In London je 9, in Paris je 32.

Digitized by Google

den Gemeinden gehören, die Kirche der Deutſch-Ordens-Commende zu Sachſenhauſen, welche ein Eigenthum des Oeſtreichiſchen Kaiſerhauſes iſt, und die Kirche zum heiligen Geiſt und die Weißfrauenkirche, welche im Beſitze zweier milden Stiftungen ſind. Außer dieſen rein-gottesdienſtlichen Gebäuden wird noch in 3 verſchiedenen öffentlichen Gebäuden von Geiſtlichen regelmäßig chriſtlicher Gottesdienſt gehalten. — Hauptgebäude von Frankfurt und Sachſenhauſen, d. h. Gebäude, die wegen des Zwecks, zu dem ſie dienen, oder wegen ihrer Verwebung in die hiſtoriſchen Erinnerungen der Stadt-Bewohner für dieſe eine Bedeutung haben, ſind die nachbenannten Häuſer, bei denen die dem Staat gehörigen unter a., die andern unter b. verzeichnet ſind: Im erſten Quartier: a. die Stadt-Bibliothek, das ehemalige Dominikaner-Kloſter, der Arnsberger Hof (in welchen nächſtens das Gymnaſium verlegt wird); b. das ehemalige Compoſtell (in welchem jetzt die israelitiſche Real- und Volksſchule iſt), die Synagoge, das Bethaus der israelitiſchen Gemeinde, das neue Hospital zum heiligen Geiſt. Im zweiten Quartier: a. das Corrections- und Arbeitshaus, die Gensdarmerie-Kaſerne, das Garniſons-Hospital; b. das Verſorgungshaus, das neue israelitiſche Krankenhaus. Im dritten Quartier: a. die Peters-Kirche, das Gebäude des Salzmagazins und des Wechſelſtempel-Bürcau's; b. das Armen- und Waiſenhaus. Im vierten Quartier: a. die Katharinen-Kirche; b. das Katharinen-Kloſter, das Großherzlich Heſſiſche Palais oder der Darmſtädter Hof, das Thurn- und Taxiſche Palais (Sitz des Bundestages), das rothe Haus oder das Poſtgebäude, das Senckenbergiſche Stift (Hospital, Anatomie und botaniſcher Garten), das Senckenbergiſche naturhiſtoriſche Muſeum. Im fünften Quartier: a. das Irrenhaus, der Marſtall, das Schauſpielhaus, die Hauptwache, der Rahmhof (ſeither die fahrende Poſt), die Heuwaage; b. die Franzöſiſch-reformirte Kirche, das Städel'ſche Kunſt-Inſtitut (Kunſt-Schule und Kunſt-Sammlungen). Im ſechsten Quartier: a. der Lotterie-Saal; b. die Deutſch-reformirte Kirche. Im ſiebenten Quartier: a. die Liebfrauen-Kirche. Im achten Quartier: a. das Zeughaus nebſt der Konſtabler-Wache und einem Gefängniß. Im neunten Quartier: a. die Gebäude des Ober-Zollamts, die Leonhards-Kirche, das Münzgebäude (im Bau begriffen), der Römer, die Kaſerne des Linien-Militärs, die Nicolai-Kirche, das Fahrthor, der Renten-Thurm mit einem Gefängniß; b. die Weißfrauen-Kirche, der Saalhof, das Haus der Geſellſchaft Limpurg (neben dem Römer, Sitz des geſetz-

7 *

gebenden Körpers). Im zehnten Quartier: a. die Pauls-Kirche (früher Barfüßer-Kirche), das Gerichtsgebäude, das Gymnaſium (dieſe Schule wird nächſtens in das erſte Quartier verlegt); b. das Braunfels (mit Läden für die Meſſe und der Börſe). Im elften Quartier: a. die Mehlwaage mit einem bürgerlichen Gefängniß. Im zwölften Quartier: a. die Stadtwaage, das Leinwandshaus, der Dom oder die Bartholomäus-Kirche (mit dem Pfarrthurm), das Schlachthaus; b. das alte Hospital zum heil. Geiſt mit einer Kirche. Im dreizehnten Quartier: a. das vormalige von Frankenſtein'ſche Haus; b. das Deutſche Haus oder die vormalige Deutſch-Ordens-Commende mit einer Kirche. Im vierzehnten Quartier: a. die Kirche zu den heil. 3 Königen. — Intereſſante Gebäude, d. h. ſolche Häuſer, welche eine über das bloße Intereſſe des Stadt-Bewohners hinausgehende hiſtoriſche, architektoniſche oder ſonſtige Bedeutung haben, ſind von den oben angeführten die Stadt-Bibliothek, das Bethaus der israelitiſchen Gemeinde, das neue Hospital zum heiligen Geiſt, das Verſorgungshaus, das neue israelitiſche Krankenhaus, das Armen- und Waiſenhaus, das Thurn- und Taxis'ſche Palais, das rothe Haus oder das Poſtgebäude, das Senckenbergiſche Stift, das Senckenbergiſche naturhiſtoriſche Muſeum, das Irrenhaus, das Schauſpielhaus, die Hauptwache, die Franzöſiſch-reformirte Kirche, das Städel'ſche Kunſt-Inſtitut, die Deutſch-reformirte Kirche, die Liebfrauen-Kirche, die Leonhards-Kirche, der Römer, die Kaſerne des Linien-Militärs, die Nicolai-Kirche, das Fahrthor, der Saalhof, die Pauls-Kirche, das Braunfels, das Leinwandshaus, der Dom oder die Bartholomäus-Kirche mit dem Pfarrthurm, das Deutſche Haus oder die vormalige Deutſch-Ordens-Commende mit einer Kirche und außerdem noch das ſteinerne Haus (auf dem Markt), das Zickwolf'ſche Haus zum Fürſteneck (in der Fahrgaſſe), das Lindheimer'ſche Haus (Eckgebäude des Römerbergs und der Wedelgaſſe), das von Bethmann'ſche Muſeum (vor dem Friedberger Thor), die Gebäulichkeiten des Friedhofs von Frankfurt und des von Sachſenhauſen, der Ruſſiſche Hof (auf der Zeil) und einige andere Privat-Wohnhäuſer in modernem Bauſtyl.

Tabellen der Getrauten, Geborenen und Geſtorbenen. Nachſtehende, die Zeit von 1813 — 1837 umfaſſende Tabellen, welche auf den officiellen Bekanntmachungen der Haupt-Kirchenbuch-Expedition zu Frankfurt beruhen, geben die Durchſchnitte und Extreme der Zahl der Getrauten, Geborenen und Geſtorbenen nach verſchiedenen Verhältniſſen derſelben.

Digitized by Google

1. Tabellen der zu Frankfurt und Sachſenhauſen während eines Jahres getrauten Paare (außer den Ehen Fremder mit Fremden).

a. Geſammtſumme derſelben.

	Nach dem Zeitraum von 1813 - 1837. (25 Jahre.)	Nach dem Zeitraum von 1815 - 1837. (23 Jahre.)	Nach dem Zeitraum von 1813 - 1833. (21 Jahre.)	Nach dem Zeitraum von 1817 - 1833. (17 Jahre.)
Durchſchnittliche jährliche Zahl.	275,8.	278,4.	271,8.	273,2.
Maximum.	317:1817.	317:1817.	317:1817.	317:1817.
Minimum.	197:1813.	240:1825.	197:1813.	240:1825.

b. Nach ihrem Verhältniß zum Staat.

	Chriſtlich-bürgerliche Perſonen mit chriſtlich-bürgerlichen.	Chriſtlich-bürgerliche Perſonen mit Beiſaſſen oder Fremden.	Beiſaſſen mit Beiſaſſen oder Fremden.	Israeliten.
Nach dem Zeitraum von 1817 - 1837. (21jähr. Durchſchnitt.)	98,7.	135,7.	23,6.	18,7.
Nach dem Zeitraum von 1817 - 1833. (17jähr. Durchſchnitt)	99,1.	131,3.	26,3.	16,5.
Maxima der Zeit von 1817 - 1837.	134:1827.	180:1818.	49:1818.	35:1834.
Minima der Zeit von 1817 - 1837.	72:1818.	83:1827.	7:1834.	12:1819.

Digitized by Google

2. Tabellen der zu Frankfurt und Sachſenhauſen während eines Jahres Geborenen.

a. Nach verſchiedenen Verhältniſſen derſelben und nach ihrer Geſammtſumme.*)

	Nach dem Verhältniß der Eltern zum Staat. (Ohne die Todtgeborenen).			Nach der ehelichen oder unehelichen Geburt der Geborenen. (Ohne die Todtgeborenen).		Nach dem Geſchlecht der Geborenen. (Ohne die Todtgeborenen).		Nach ihrem Geburtsort. (Ohne die Todtgeborenen).		Zwillingspaare. (Ohne die Todtgeborenen).	Todtgeborene.	Geſammtſumme der Geborenen.	
	Von eingebürgerten chriſtlichen Eltern.	Von eingebürgerten u. fremden israelitiſchen Eltern.	Von nicht-eingebürgerten chriſtlichen Eltern (Beiſaſſen und Fremden).	Eheliche.	Uneheliche.	Söhne.	Töchter.	Zu Frankfurt.	Zu Sachſenhauſen.			Ohne die Todtgeborenen.	Mit den Todtgeborenen.
Nach dem Zeitraum von 1813–1837. (25jähr. Durchſchnitt).						551,5.	533,6.				64.	1085,2.	1149,2.
Nach dem Zeitraum von 1815–1837. (23jähr. Durchſchnitt).						553,0.	533,6.				60,9.	1086,6.	1147,6.
Nach dem Zeitraum von 1813–1833. (21jähr. Durchſchnitt).	715,7*.	73,9*.	291,7*.	899,6.	184,1.	549,9.	533,9.	887,1.	196,7.	10,5.	63,5.	1083,8.	1147,4.
Nach dem Zeitraum von 1817–1833. (17jähr. Durchſchnitt).	739,7.	73,9.	255,8.	911,2.	158,3.	545,3.	524,2.	869,7.	199,8.	10,7.	56,5.	1069,5.	1126,1.
Maxima der Zeit von 1813–1833.	820:1832. 778:1828.	104:1818. 89:1817.	475*:1815. 447*:1816. 446*:1814. 408*:1813. 408:1820.	974:1821. 948:1823.	339:1815. 286:1816.	614:1815 und 1820. 595:1816.	621:1826. 611:1815.	1026:1816 1009:1815.	231:1820. 219:1823.	17:1824 und 1825. 16:1819.	102:1814 96:1813.	1225:1815. 1216:1816.	1312:1815. 1304:1816.
Minima der Zeit von 1813–1833.	448*:1814 647:1817.	58:1827. 59:1829.	173:1829. 180:1832.	725:1814. 841:1833.	73:1823. 100:1822.	498:1829. 499:1814.	459:1833. 473:1829.	791:1829 802:1823.	145:1814. 180:1828 und 1829.	3:1831. 4:1829.	41:1827. 42:1830.	971:1829. 1000:1833.	1039:1829. 1062:1833.

Digitized by Google

b. Nach der Zeit ihrer Geburt (die Todtgeborenen nicht mitgerechnet).

	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Auguſt.	Septemb.	October.	November.	December.
Nach dem Zeitraum von 1813 - 1833. (21jähr. Durchſchnitt).	95,1.	85,6.	94,8.	94.	95,5.	89,2.	89,8.	91,8.	88,2.	84,0.	87,1.	88,2.
Nach dem Zeitraum von 1817 - 1833. (17jähr. Durchſchnitt).	93,8.	83,0.	90,2.	92,9.	93,4.	89,7.	89,2.	91,9.	87,7.	84,0.	85,2.	88,1.
Maxima der Zeit von 1813 - 1833.	120:1820. 119:1814.	109:1816. 98:1830.	121:1815. 116:1816.	116:1817. 114:1816.	127:1815. 112:1824.	115:1819. 98:1831.	116:1815. 111:1820.	114:1818. 106:1815.	105:1832. 103:1817, 1818 und 1827.	105:1818. 103:1820.	108:1813. 104:1824.	119:1820. 118:1819.
Minima der Zeit von 1813 - 1833	80:1813. 83:1813 und 1833.	59:1833. 72:1822 und 1824.	72:1827 und 1833. 76:1831.	72:1829. 84:1814 und 1822.	75:1831. 81:1823	73:1814. 81:1818.	53:1814. 76:1828.	68:1832. 72:1814.	73:1822 und 1826. 74:1830.	70:1829. 73:1815.	62:1829. 74:1814.	64:1831. 70:1814.

*) Die Zahl der israelitiſchen Geborenen iſt in den Jahresberichten der Haupt-Kirchenbuch-Expedition 1813-1816 nicht beſonders angegeben, ſondern den Geborenen der beiden andern Rubriken des ſtaatlichen Verhältniſſes zugezählt. In denſelben ſind ferner bei allen Rubriken von 1834-1837 die Todtgeborenen mitgezählt, und zwar ſo, daß nur bei der Eintheilung nach dem Geſchlechte und bei der Geſammtſumme die Mittelzahlen ohne dieſelben für alle 4 Zeiträume ermittelt werden konnten. Wegen des erſteren Umſtands konnten auch einige Zahlen in der Aufzählung nach dem ſtaatlichen Verhältniſſe nur mit Hülfe einer Interpolation erlangt werden; dieſe ſind deshalb mit einem Sternchen verſehen. In Bezug auf die Maxima und Minima bemerke ich, daß ſie für die Eintheilung nach dem Geſchlecht, für die Todtgeborenen und für die Geſammtſumme dieſelben bleiben, auch wenn man die Jahre 1834-1837 mitberückſichtigt. — Die Maxima und Minima der israelitiſchen Geborenen betreffen natürlich nur die Jahre 1817-1833.

Digitized by Google

3. Tabellen der zu Frankfurt und Sachſenhauſen während eines Jahres Geſtorbenen.

a. Nach verſchiedenen Verhältniſſen derſelben und nach ihrer Geſammtſumme.*)

	Nach ihrem Verhältniß zum Staat. (Mit den Todtgeborenen).			Nach ihrem Geſchlechte. (Ohne die Todtgeborenen).		Nach ihrem Wohnort. (Ohne die Todtgeborenen und mit ihnen**).		Geſammtſumme der Geſtorbenen.	
	Chriſtliche Bürger und ihre Frauen und Kinder.	Iſraelitiſche Bürger und Nicht-Bürger und ihre Frauen und Kinder.	Chriſtliche Nicht-Bürger (Beiſaſſen und Fremde) und ihre Frauen und Kinder.	Männlichen Geſchlechts.	Weiblichen Geſchlechts.	Zu Frankfurt.	Zu Sachſenhauſen.	Ohne die Todtgeborenen.	Mit den Todtgeborenen.
Nach dem Zeitraum von 1813–1837. (25jähriger Durchſchnitt).	715,5*.	85,1*.	394,5*.	574,2.	556,3.	962. 1014,7.	168,6. 179,9.	1130,6.	1194,6.
Nach dem Zeitraum von 1815–1837. (23jähriger Durchſchnitt).	691,6*.	85,1*.	366,9*.	547,7.	534,7.	921,9. 971,6.	160,4. 171,7.	1082,3.	1143,3.
Nach dem Zeitraum von 1813–1833. (21jähriger Durchſchnitt).	711,7.	85,7*.	398,8*.	573,4.	558,5.	961,7. 1013,9.	170,3. 181,6.	1132,0.	1195,6.
Nach dem Zeitraum von 1817–1833. (17jähriger Durchſchnitt).	691,8.	85,9.	358,2.	543,7.	535,5.	917,9. 963,1.	161,3. 172,7.	1079,3.	1135,9.
Maxima der Zeit von 1813–1837.	1019*:1813. 962*:1814. 808 :1826.	107:1829. 99:1819 und 1820. 97:1826.	729*:1814. 694*:1813. 446*:1815. 429 :1818.	909:1813. 851:1814. 642:1826.	820:1814. 790:1813. 614:1826.	1455:1813. 1389:1814. 1068:1826. 1542:1813. 1479:1814. 1102:1826.	282:1814. 244:1813. 203:1823. 294:1814. 253:1813. 216:1823.	1699:1813. 1671:1814. 1256:1826.	1795:1813. 1773:1814. 1301:1826.
Minima der Zeit von 1813–1837.	584*:1815. 607 :1821. 618 :1817.	65:1825. 67:1835.	304 :1828. 309 :1824.	494:1828. 497:1821.	450:1821. 468:1835.	799:1821. 824:1828 und 1835. 848:1821. 867:1828.	116:1830. 144:1819 und 1833. 120:1830. 153:1828.	947:1821. 973:1828.	1012:1821. 1020:1828.

Digitized by Google

b. Nach der Zeit ihres Todes (die Todtgeborenen mitgerechnet).

	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Auguſt.	Septemb.	October.	Novemb.	Decemb.
Nach dem Zeitraum von 1813-1837. (25jähriger Durchſchnitt.)	111,8.	104,0.	115,3.	114,4.	108,8.	95,1.	88,1.	93,4.	86,0.	86,7.	93,8.	96,7.
Nach dem Zeitraum von 1815-1837. (23jähriger Durchſchnitt.)	104,9.	97,7.	109,2.	112,3.	105,4.	95,7.	87,3.	92,4.	83,9.	84,4.	83,0.	86,5.
Nach dem Zeitraum von 1813-1833. (21jähriger Durchſchnitt.)	113,1.	100,4.	114,1.	111,4.	109,3.	95,7.	89,1.	93,8.	86,5.	88,8.	95.	97,9.
Nach dem Zeitraum von 1817-1833. (17jähriger Durchſchnitt.)	106,4.	92,9.	106,8.	109,4.	106,1.	97,5.	88,6.	92,3.	84,2.	85,8.	80,3.	85,2.
Maxima der Zeit von 1813-1837.	311:1814. 134:1836. 133:1826.	258:1814. 162:1837. 136:1836.	244:1814. 144:1837. 141:1826.	164:1837. 147:1814. 137:1834.	160:1814. 135:1813. 131:1829.	137:1833. 114:1829. 113:1822.	115:1826. 110:1829. 107:1822.	121:1826. 108:1814. 107:1827 und 1830.	112:1813. 109:1814. 105:1834.	145:1813. 110:1819. 106:1826.	358:1813. 112:1816. 108:1822.	336:1813. 103:1818. 101:1819.
Minima der Zeit von 1813-1837.	71:1813. 79:1825.	68:1816. 80:1833.	68:1817. 89:1833.	76:1827. 93:1822.	87:1835. 89:1821	73:1828. 74:1830.	58:1824. 69:1821.	72:1828. 73:1824.	69:1837. 70:1822.	59:1822 und 1835. 68:1832.	62:1821. 67:1828.	64:1828. 70:1829.

*) Das oben bei den Tabellen der Geborenen Bemerkte gilt auch für die das ſtaatliche Verhältniß betreffende Rubrik der Geſtorbenen. — Die beiden Zeiträume, in denen die Jahre 1813 und 1814 vorkommen, haben Durchſchnittszahlen, die für die Iſraeliten zu gering, für die beiden andern Klaſſen zu hoch ſind, da nur nach einem Durchſchnitt der Jahre 1834-1837 die von den Letzteren abzuziehenden und den Erſteren zuzuzählenden Summen ermittelt werden konnten, dafür aber theils dieſer Zeitraum zu kurz war, theils auch dadurch namentlich dieſelben für die Kriegsjahre 1813 und 1816 viel zu gering ausfallen mußten; die Durchſchnittszahlen der dieſe Jahre mitbegreifenden Zeiträume können alſo in der Rubrik der ſtaatlichen Verhältniſſe der Wahrheit nicht gemäß ſein. — Wegen der genannten Kriegsjahre ſind in dieſer und den beiden nachfolgenden Tabellen auch 3 Maxima ſtatt zweier geſetzt.

**) Die erſte Zahl dieſer Rubrik iſt jedesmal die ohne die Todtgeborenen, die zweite die mit denſelben. Bei den Maximis und Minimis dieſer Rubrik zeigen die 3 erſten Zahlen von jenen und die 2 erſten von dieſen die Maxima oder Minima der Geſtorbenen ohne die Todtgeborenen, die anderen aber die mit ihnen an.

Digitized by Google

c. Nach ihrem verſchiedenen Alter (die Todtgeborenen nicht mitgezählt).

	In den erſten 4 Wochen Geſtorbene.	Im erſten Jahr, vom zweiten Monat an, Geſtorbene.		Im 2–6ten Jahr Geſtorbene.		Im 7–19ten Jahr Geſtorbene.		Im 20–25ſten Jahr Geſtorbene.		Ueber 25 Jahre alt Geſtorbene.				Geſammtſumme.
		Männlich.	Weiblich.	Männlich	Weiblich	Männlich.	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich.			Weiblich.	
										Bürg. u. Beiſ.	Fremde.	Geſammtſ.		
Nach d. Zeitraum von 1813–1834. (22jähriger Durchſchnitt.)	91,4.	100,6.	95,1.	36,2.	37,9.	26,8.	31,5.	30,0.	20,1.	218,8.	111,8.	330,6.	332,1.	1132,9.
In Procenten dargeſtellt.	8,0.	17,2.		6,5.		5,1.		4,4.		58,4.				100.
Nach d. Zeitraum von 1813–1833. (21jähriger Durchſchnitt.)	91,0.	100,1.	95,1.	36,6.	38,5.	26,7.	32.	29,9.	20,2.	217,9.	112,1.	330	331,5.	1132,0.
In Procenten dargeſtellt.	8,0.	17,2.		6,5.		5,1.		4,4.		58,4.				100.
Nach d. Zeitraum von 1815–1834. (20jähriger Durchſchnitt.)	90,3.	98,7.	93,9.	34,2.	36,5.	26,2.	30,5.	27,3.	18,6.	206,6.	100,6.	307,2.	313,6.	1077,7.
In Procenten dargeſtellt	8,3.	17,8.		6,5.		5,2.		4,2.		57,6.				100.
Nach d. Zeitraum von 1817–1833. (17jähriger Durchſchnitt.)	88,5.	97,5.	93,3.	34,5.	36,3.	26,3.	31,0.	27,0.	19,2.	209,8.	98,9.	308,7.	316,4.	1079,3.
In Procenten dargeſtellt.	8,2.	17,8.		6,5.		5,3.		4,2.		57,9.				100.
Maxima der Zeit von 1813–1834.	119:1814. 116:1815. 106:1824.	136:1814. 119:1831. 118:1822.	121:1814. 112:1818 und 1819. 110:1822.	65:1826. 57:1814. 47:1813.	67:1826. 55:1814. 54:1815.	49:1826. 34:1814. 33:1813.	55:1826 54:1814. 52:1820.	64:1814. 50:1813. 41:1833.	36:1813. 34:1814. 27:1832.	637:1813. 492:1814. 379.1833.			531:1813. 505:1814. 353:1829.	1699:1813. 1671:1814 1256:1826.
Minima der Zeit von 1813–1834.	64:1832. 72:1823.	72:1828. 82:1820.	74:1832. 78:1830.	23:1828. 25:1821.	21:1830. 22:1821.	15:1824. 19:1825.	17:1820. 19:1828.	14:1821. 18:1822 und 1831.	11:1816 und 1828. 14:1821 und 1830.	260:1815. 270:1821.			261:1824. 273:1816.	947:1821. 973:1828.

Allgemeines über die vorſtehenden Tabellen. Zur Beurtheilung der in vorſtehenden Tabellen enthaltenen Angaben ſind einige eigenthümliche Umſtände wohl zu beachten. Die Stadt Frankfurt wird, namentlich während des Sommers und der Meſſe-Zeiten, von einer großen Anzahl von Fremden auf kürzere oder längere Zeit beſucht, die alſo zur Einwohnerſchaft derſelben, d. h. zu den in ihr angeſiedelten Menſchen, nicht gehören, welche aber die Zahl der Todten vermehren helfen, während ſie auf die der Geborenen nur einen äußerſt geringen, kaum in Anſchlag zu bringenden Einfluß äußern. Deshalb iſt das aus jenen Tabellen hervorgehende Verhältniß der Geſammtſumme der Geborenen zu der der Geſtorbenen in Bezug auf die Einwohnerſchaft ſelbſt nicht das wahre, und man darf aus ihm nicht auf locale Gründe deſſelben zurückſchließen. Durch denſelben Umſtand iſt auch die verhältnißmäßige Zahl der Sterbfälle in den einzelnen Monaten theilweiſe bedingt. Endlich gehören einige der letzten 25 Jahre noch der Kriegszeit an, und waren theilweiſe durch eine herrſchende Krankheit ausgezeichnet, welche namentlich vom November 1813 bis zum März 1814 eine mit den Todesfällen gewöhnlicher Jahre im größten Mißverhältniß ſtehende Zahl von Menſchen hinraffte; deshalb entſprechen die Ergebniſſe aus den Zeiträumen, in welchen ſie mitgerechnet ſind, ſowohl in Hinſicht auf die Zahl der Geſtorbenen, als auch in Bezug auf die übrigen ſtatiſtiſchen Verhältniſſe nicht dem wirklichen Stande der Dinge zu Frankfurt. Aus dieſem Grunde, und weil die Israeliten in den officiellen Bekanntmachungen der Jahre 1813 — 1816 nicht beſonders aufgezählt ſind, wurde es nöthig, in den obigen Tabellen 3 verſchiedene Zeiträume zu berechnen; und da in Betreff der Todtgeborenen der in der Anmerkung zur dritten Tabelle erwähnte Umſtand obwaltet, ſo mußte noch ein vierter Zeitraum angenommen werden, um dem Leſer eine Vergleichung der verſchiedenen Geburts- und Todesverhältniſſe möglich zu machen.

Das Verhältniß der Geborenen zu den Geſtorbenen,*) nach welchem man mitunter den Geſundheitszuſtand eines Ortes beurtheilt, würde,

---

*) Es iſt, genau angegeben, folgendes:

Nach dem Zeitraum von	1813 — 1837	= 100	:	104,18.
» » » »	1815 — 1837	= 100	:	99,60.
» » » »	1813 — 1833	= 100	:	104,44.
» » » »	1817 — 1833	= 100	:	100,91.

Digitized by Google

nach einem Durchſchnitt der Friedensjahre, zu Frankfurt und Sachſenhauſen (die Todtgeborenen nicht mit in Anſchlag gebracht) ſich etwa ganz gleich verhalten *), und Frankfurt ſtünde hierin den meiſten gröſſeren oder ihm an Einwohnerzahl gleichen Städten Europa's nach **). Allein hier iſt das oben in Betreff der Fremden Bemerkte wohl zu berückſichtigen; und Bickes, der in ſeiner unten angeführten Schrift nur die Geſammtſumme in Rechnung brachte und dieſen Umſtand nicht beachtete, wundert ſich mit Recht über ein ſolches Verhältniß bei der geſunden Lage von Frankfurt. Vergleichen wir in den obigen Tabellen die Durchſchnittsſummen des Zeitraums 1817—1833 bei den Geborenen und den Geſtorbenen: ſo ſehen wir, daß in Frankfurt und Sachſenhauſen jährlich aus der Klaſſe der Nicht-Bürger (Beiſaſſen und Fremden) durchſchnittlich um 103 Menſchen mehr ſterben als geboren werden, und daß dagegen aus der Klaſſe der Bürger (ohne die Beiſaſſen) um 48 mehr geboren werden als ſterben; bei welcher Vergleichung aber nicht zu überſehen iſt, daß in den bezüglichen Rubriken beider Tabellen bei den Geſtorbenen die Todtgeborenen mitgezählt ſind, bei den Geborenen aber nicht, und daß ſomit die Zahl 103 in der Wirklichkeit ſich um etwas verringert, und die Zahl 48 umgekehrt ſich größer heraus ſtellt. Ferner zeigt die, in der dritten Tabelle der Geſtorbenen unter der Rubrik „über 25 Jahre alt Geſtorbene" gemachte, Trennung zwiſchen Bürgern und Beiſaſſen einerſeits und eigentlichen Fremden andererſeits, daß die Zahl der von den Letzteren jährlich Sterbenden etwa halb ſo groß iſt, als die der jährlichen Todten unter den Erſteren. Um ſomit das wahre Verhältniß zwiſchen den Geborenen und Geſtorbenen zu Frankfurt, in ſoweit es auf wirklichen localen Einflüſſen beruht, ſicher kennen zu lernen, müſſen

*) Das bei Bickes (die Bewegung der Völker mehrerer Europäiſchen Staaten, Stuttgart 1833) angegebene Verhältniß ſtellt ſich etwas günſtiger (100 : 98,86); allein es ſind bei ſeiner Berechnung die Jahre 1832 — 1837 nicht mit in Anſchlag gebracht, in denen die Zahl der Geſtorbenen ein ſolches Uebergewicht über die der Geborenen hat, daß ſich die letztere zu der erſteren wie 100 : 104 verhält.

**) Die Zahl der Geſtorbenen in der Zeit nach dem letzten Europäiſchen Kriege beträgt nämlich, nach ihrem Verhältniß zu den Geborenen: in Stockholm 114,4 Procent, in Petersburg 108,7, in Rom 104,1, in Kopenhagen 100,5, in Prag 100,2, in Breslau 99,5, in Amſterdam 98,3, in Hamburg 97,3, in München 93,3, in Wien 93,2, in Straßburg 92,7, in Neapel 91,2, in Stuttgart 91,2, in Dresden 89,8, in Rotterdam 89,0, in Leipzig 89,0, in Paris 88,4, in Berlin 86,5, in Brüſſel 86,4, in Madrid 85,1, in Königsberg 83,8, in London 81,9, in Palermo 74,3.

Digitized by Google

wir aus der Gegeneinander-Stellung der der Klaſſe der Bürger allein angehörenden Geborenen und Geſtorbenen daſſelbe ermitteln; und hier ergibt ſich denn, daß es, nach dem Durchſchnitt der Jahre 1817—1833, gleich 100:93,52 mit den Todtgeborenen oder etwa gleich 100:88 — 89 ohne dieſe iſt. Um jedoch in dieſer Hinſicht Frankfurt mit den unten in der Anmerkung verzeichneten Städten vergleichen zu können, müſſen wir außerdem, da bei den Proportionalzahlen dieſer Städte die, faſt überall an Sterbfällen theilweiſe ſehr reichen, letzten 7 — 8 Jahre nicht mit in Anſchlag gebracht ſind, dieſe übergehen, und den Durchſchnitt nach den Jahren 1815 — 1831 machen. Aus dieſem ergibt ſich aber für Frankfurt (mit Sachſenhauſen) das Verhältniß der Geborenen zu den Geſtorbenen etwa gleich 100:87 (ohne die Todtgeborenen), und dieſe Stadt würde alſo in der Reihe der unten angegebenen Städte zwiſchen Paris und Berlin zu ſetzen ſein.

Wie ſehr die Stadt Frankfurt in Rückſicht auf Geſundheit in den letzten hundert Jahren gewonnen hat, geht daraus hervor, daß eine aus ſechs Jahren der Mitte des vorigen Jahrhunderts gezogene Durchſchnittsſumme das Verhältniß der Geborenen zu den Geſtorbenen gleich 100:150,54 und eine andere aus den Jahren 1785 — 1814 gemachte daſſelbe gleich 100:120,80 gibt: wiewohl dabei auch der Einfluß des Krieges mit in Anſchlag zu bringen iſt.

Die Vermehrung der Bevölkerung Frankfurt's läßt ſich, wie ſchon bemerkt wurde, nach den neuerdings gemachten Volkszählungen nicht bemeſſen, und kann auch nicht aus der Gegeneinander-Stellung der Zahlen der Geborenen und Geſtorbenen ermittelt werden, da einestheils, wie unter Andern die zweite Tabelle der Getrauten zeigt, außer dem Zuwachs durch Geburt fortwährend eine beträchtliche Zunahme derſelben durch Fremde, die ſich in dieſer Stadt niederlaſſen oder in den Bürgerverband eintreten, Statt findet, anderestheils aber auch die Handelsverhältniſſe unausgeſetzt eine Anzahl von Menſchen auswärts führen.

Das Verhältniß der Geborenen und Geſtorbenen zur Geſammtzahl der Bevölkerung läßt ſich ebenfalls nicht ganz zuverläſſig angeben. Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung und den Durchſchnittszahlen der Jahre 1815-1837 kommt jährlich ein Geborener auf je 47 Lebende, wenn man die Todtgeborenen mitzählt, oder ein Geborener auf je 50 Lebende, wenn man dieſe übergeht, und ein Geſtorbener auf je 50 Lebende.

Digitized by Google

Das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen iſt, wenn man die Kriegsjahre unberückſichtigt läßt, gleich 100 : 18 *). Die größte im Zeitraume von 1813-1837 vorkommende Zahl von Unehelichen unter den Geborenen iſt 339 im Jahre 1815, die geringſte 73 im Jahre 1823. Der geringſte Unterſchied zwiſchen den Zahlen der Unehelichen und der Ehelichen trat im Jahre 1814 ein und betrug 434, ſo daß damals das Verhältniß der Letzteren zu den Erſteren gleich 100 : 40 war, während es im Jahre 1815 ſich nur wie 100 : 38 verhält. Der größte Unterſchied der Zahlen Beider kommt im Jahre 1823 vor; er betrug 875, und das Verhältniß war damals nur gleich 100 : 7,7.

Das Verhältniß der beiden Geſchlechter unter den Geborenen iſt wie 100:96-97, ſo daß das männliche Geſchlecht um 3-4 Procent überwiegend iſt.

Zwillings-Geburten kommen je eine auf 108-109 andere. Ein einziges Mal in dem ganzen Zeitraum von 1813-1837, nämlich im Jahr 1834, iſt auch eine Drillings-Geburt vorgekommen.

Das Verhältniß der Todtgeborenen zu den Lebendgeborenen iſt im Durchſchnitt gleich 5,2-5,8 : 100, und es kommt, nach einer Berechnung der Jahre 1817-1833, ein Todtgeborener auf je 18,9 Lebendgeborene. In den benachbarten Großherz. Heſſiſchen Provinzen Starkenburg und Oberheſſen iſt das Verhältniß nur gleich 3,5 : 100**); in Darmſtadt iſt das-

---

*) Ein Durchſchnitt der Jahre 1817—1837 gibt 100 : 18, ebenſo der der Jahre 1816—1833; der der Zeit von 1817—1833 gibt nur 100 : 17; dagegen erhöht aber die Zuziehung der Jahre 1813—1815 das Verhältniß auf 100 : 20.— Zur Vergleichung mit dem benachbarten Lande diene die Notiz, daß das Verhältniß der ehelichen Geburten zu den unehelichen in der Provinz Oberheſſen des Großherzogthums Heſſen 1815 gleich 100 : 14 und 1830 gleich 100 : 21, im ganzen Großherzogthum Heſſen aber 1815 gleich 100 : 12 und 1830 gleich 100 : 16 war; ſowie daß nach einem Durchſchnitt der Jahre 1832—1834, welcher für Frankfurt ebenfalls 100 : 18 gibt, dieſes Verhältniß in Darmſtadt 100 : 19,8, in Mainz 100 : 45,8, in Gießen 100 : 10,9 iſt, und daß daſſelbe in Wiesbaden für das Jahr 1835 100 : 4,8 betrug (ſ. von Wedekind's vaterländiſche Berichte Th. I. S. 10. und die Zuſammenſtellung der Geborenen ꝛc. in Sachſen für 1836 ꝛc. vom Directorium des ſtatiſtiſchen Vereins in Dresden).

**) S. Schmidt in v. Wedekind's vaterländ. Berichten Th. I. S. 12.

Digitized by Google

ſelbe 3,8 : 100, in Mainz 6,3 : 100, in Gießen 1,2 : 100 *). Ob auch in Frankfurt, wie allenthalben ſonſt, die Zahl der todtgeborenen Knaben größer iſt als die der todtgebornen Mädchen, iſt aus den officiellen Bekanntmachungen nur in Betreff der Jahre 1834 – 1837 zu erſehen. In dieſen verhält ſich die Zahl der erſteren zu der der letzteren wie 5 : 4.

Das Verhältniß der Geſchlechter unter den Geſtorbenen iſt wie 100 : 97 - 98, und es findet alſo hierbei auf Seite des männlichen ein Uebergewicht von 2 - 3 Procent Statt.

Ueber die Vertheilung der Todesfälle in die einzelnen Monate des Jahres iſt bereits oben, am Schluſſe des die klimatiſchen Verhältniſſe behandelnden Abſchnittes, geſprochen worden. Es muß zum Behuf einer richtigen Schluß-Ziehung aus der Monate-Tabelle der Geſtorbenen das im Abſchnitt „Reiſe-Verkehr" erwähnte monatliche Verhältniß der Fremden wohl beachtet werden. Der April und nächſt ihm der März ſind, wie ſich ſowohl aus der obigen Betrachtung der klimatiſchen Verhältniſſe, als auch aus der Monate-Tabelle der Geſtorbenen ergibt, für Frankfurt die ungeſundeſten und deshalb an Sterbfällen reichſten Monate des Jahrs; ihnen folgen die übrigen ungeſunden Monate in der Reihe, daß ſich an den März der Januar, an dieſen der Mai und der Februar anſchließen. Von den übrigen 7 Monaten, welche die an Todesfällen ärmere Zeit bilden, ſteht der December, wegen der für ihn ſo geringen Zahl anweſender Fremden, trotz der Tabelle wohl gewiß als weniger geſund dem Juli und vielleicht auch dem Auguſt nach, ſowie der November, welcher nach der Tabelle geſunder als der December iſt, aus demſelben Grunde ſicherlich dem September und vielleicht auch dem October in dieſer Hinſicht nachzuſetzen iſt. Der geſundeſte Monat des Jahres iſt ganz beſtimmt der September. Uebrigens hat in der Tabelle der große Unterſchied der Durchſchnittszahlen des Januar, Februar, März, November und December in dem erſten und dritten Zeitraum von denen der beiden andern ſeinen Grund in der 1813 und 1814 herrſchenden Krankheit, durch welche in dem November 1813 das Vierfache, in den andern genannten Monaten das Zwei- bis Dreifache der gewöhnlichen Sterbfälle eintrat.

Die Ueberſicht der Sterbfälle nach den verſchiedenen Lebensaltern zeigt, daß vom erſten bis zum 25ſten Lebensjahre die Meiſten in der

*) In allen drei Städten nach einem Durchſchnitt der Jahre 1832 - 1834.

Digitized by Google

Zeit des zweiten bis zwölften Monats nach ihrer Geburt und nächſt dieſer im erſten Monat derſelben ſterben, die Wenigſten aber im 20 — 25ſten Jahre und nächſt dieſer Zeit im 7 — 19ten Jahre. Was den Unterſchied der Geſchlechter in dieſer Hinſicht betrifft, ſo ſterben in dem 2 — 19ten Lebensjahr und in dem Alter über 25 Jahre mehr von dem weiblichen als von dem männlichen Geſchlechte, während das Umgekehrte in der Zeit vom zweiten bis zwölften Monate und in dem 20 — 25ſten Lebensjahre Statt findet. — Beſonders hohe Lebensalter, welche von Einzelnen erreicht wurden, ſind in den Berichten der Haupt=Kirchenbuch=Expedition nicht beachtet worden; nur in denen über die Jahre 1835 — 1837, in welchen die Geſtorbenen nach einer neuen Eintheilung aufgeführt ſind, werden für 1835 3, für 1836 5 und für 1837 ebenſoviel zwiſchen 90 und 100 Jahre alt Gewordene angegeben.

Digitized by Google

Alphabetiſches Verzeichniß der in vorſtehender Abhandlung enthaltenen Höhen-Angaben *).

	Höhe über dem Meere (in Par. Fuß).	Seite
Altkönig*)	2449	9
Aſſelsberg	1529	10
Aſſenheim.	335	19 u. 40
Bleiweis- oder Bleiweskopf	1455	9
Bergen, am hohen Stein	607	16
Berger Warte	621	16
Bieberer Höhe	480	15
Bommersheimer Höhe	526	18
Bonames	278	40
Bonames, Anhöhe bei	390	19
Büdesheim	313	42
Cüſtine-Schanzen	1157	9
Diedenbergen	536	18
Dortelweil	291	40
Eichen	328	42
Eiſenbahn v. Frankfurt nach Mainz, bei Höchſt	282	19
» bei Hattersheim	284	19
» zwiſchen Hattersheim und Kriftel	289	85
Eliſabethenſtein *	867	9
Erbſtadt, Signal bei	575	16
Eſchersheim	271	40
Falkenſtein, Schloß zu*	1470	10
Feldberg, großer *	2700	9
» kleiner *	2491	9
Frankfurt, Mainſpiegel	252	15
» Fuß des Pfarrthurms	277	15
Friedberg	442	18
Friedberger Warte	449	16
Friedrichsdorf	513	8
Goldgrube	1205	9
Graue Berg	1463	9
Gronau	292	16
Gückelsburg	1460	9
Hallgarter Zange	1710	7
Hanau*	268	15 u. 40
Haſſelhecke	1580	7
Hattersheim	284	19
Hausberg	1350	7
Hauſen im Frankfurtiſchen	260	40
Herzberg oder Herzkopf	1823	9
Hochheim	338(?)	18**)
Höchſt am Main, Gallerie des Schloſſes zu	391	19
Höchſt an der Nidder	330	42
Hofheimer Kapelle	875	10
Holzhauſen, Anhöhe bei	um 600	18
Homburg	600	18
Kaichener Höhe, Signal daſelbſt	607	16
Kellerberg	1816	9
Kilianſtedten, Städter Höhe bei	573	16
» Nidder bei	306	42
Kinzig-Höhen	—	40
Kißhübel	1836	9
Kleinkarben	304	40
Klingenkopf	2088	9
Kloppenheim,	um 380	19
» Höhe bei	um 600	19
Königſtein, Schloß zu	1354	10
» Stadt	um 1160	10
Kronberg	739	10
Kronthal, Mineralquellen im	512	8
Langenhain, Höhe bei	1016	10
Main, bei Frankfurt	252	16
» an der Mündung	230	35

*) Von den mit einem Sternchen verſehenen ſind an der bezeichneten Stelle der Abhandlung mehrere Höhen-Angaben mitgetheilt.

**) Wo Z. 13. ſtatt Hofheim Hochheim zu leſen iſt.

Digitized by Google

	Höhe über dem Meere (in Par. Fuß).	Seite
Mainz	230	35
Meerholz	415	40
Nidda-Höhen	—	40
Nidder-Höhen	—	42
Nied, Schwefelquelle bei	397	19
Nieder-Dorfelden	293	16 u. 42
Niederwald	um 1000	7
Nieder-Wöllſtadt	um 340	19
Ober-Dorfelden	300	42
Ober-Roßbach	504	8
Ober-Wöllſtadt	um 390	19
„ „ Anhöhe bei	um 500	19
Oberurſel	587	8
Okarben	um 320	18
Offenbach	271	15
Platte, die *	1418(?)	7
Praunheim	265	40
Rhein, Gefälle zwiſchen Mannheim und Köln	—	35
Rödelheim	254	19 u. 40
Röderberge	um 400	17
Roſſert	1566	10
Roßkopf	1836	9
Rothenberg	1769	9
Saalburg	1305	9
Sachſenhäuſer Berg, an der Warte	414	15
Schloßborn, Ecke bei,	um 1400	7
Seligenſtadt	289	15
Selters in Oberheſſen	446	42
Soden	437	8
Städter Höhe	573	16
Staufen	1284	10
Steinkopf	1580	9
Stoppelberg	1140	7
Straße von Königſtein nach Limburg, höchſter Punkt	um 1700	11
Straße von Homburg nach Uſingen, höchſter Punkt	um 1300	11
Straße von Offenbach nach Vilbel, auf der Nordſeite	464	16
Straße von Frankfurt nach Vilbel, höchſter Punkt	569	16
Straße von Frankfurt nach Mainz, bei Hattersheim	284	19
Straße von Höchſt nach Soden, bei Höchſt	282	19
Straße über die hohe Wurzel	um 1500	7
Tannenwald, großer, bei Homburg	710	8
Taunus, Randhöhen des	—	7
Trompeter	1560	7
Vilbeler Höhe, an der Chauſſee	464	16
Weilbacher Schwefelquelle	422	18
Wellenberg	1473	9
Wickert	396(?)	18
Wildſachſen, Höhe bei	1033	10
Windecken	320	16 u. 42
„ , Wartbaum bei	506	16

Die vorſtehende Abhandlung iſt aus dem Wunſche hervorgegangen, eine für die Deutſche Geographie wichtige Gegend, deren phyſiſche Beſchaffenheit ſeither, mit Ausnahme des Geognoſtiſchen und des rein Botaniſchen, noch nie ſpeciell behandelt worden iſt, nach ihrer Bodenform, ihren Höhen-Verhältniſſen und in Bezug auf Hydrographie, Klimatologie und Pflanzen-Geographie ſo

Digitized by Google

darzuſtellen, daß damit dem Gebildeten ein anſchauliches und in ſeinen Haupt-Theilen möglichſt ausgeführtes Bild derſelben, dem Gelehrten aber ein brauchbarer Beitrag zur Geographie unſeres Vaterlandes gegeben werde. Das Dunkel, welches über den ſtatiſtiſchen Verhältniſſen einer in dieſer Gegend gelegenen, für Deutſchland ſehr wichtigen Stadt ſchwebt, veranlaßte mich außerdem, auch dieſe einer Unterſuchung zu unterwerfen und ſie wenigſtens theilweiſe, ſoweit es möglich war, aufzuhellen. Nur mit großem Aufwand von Zeit und Kräften war eine ſolche Unternehmung auszuführen. Es war unglaublich ſchwierig, alle dazu nöthigen Materialien zuſammenzubringen; und als dies geſchehen war, machte die Ermittelung der Waſſerſtände, der Witterungs- und Winde-Verhältniſſe, der Barometer- und Thermometer-Stände und der ſtatiſtiſchen Durchſchnittszahlen mehr denn tauſend Berechnungen nöthig; zu denen ich mich zwar theilweiſe fremder Hülfe bedienen konnte, die aber doch größtentheils von mir allein gemacht und in Betreff der übrigen ſorgfältig geprüft werden mußten. Der Gedanke, Verhältniſſe, die ſowohl für die Bewohner jener Gegend als für die Wiſſenſchaft von Wichtigkeit ſind, aufzuklären, war mir während dieſer mühevollen Arbeit eine fortwährende Aufmunterung, und iſt mir jetzt nach ihrer Beendigung ein lohnendes Bewußtſein. Die Anerkennung des angeſtrengten Beſtrebens, jene Verhältniſſe genau zu erforſchen und den Zwecken der Wiſſenſchaft und des Lebens angemeſſen darzuſtellen, iſt das Einzige, worauf ich bei der Veröffentlichung dieſer Arbeit Anſpruch mache; die Ausführung ſelbſt aber kann ich, bei der Schwierigkeit und Mannichfaltigkeit der behandelten Gegenſtände, bei den wenigen Vorarbeiten, die ich benutzen konnte, und bei der großen Menge nöthiger Berechnungen, nicht für fehlerfrei halten; und ſie bedarf daher, obgleich ſie mit gewiſſenhafter Sorgfalt gemacht wurde, bei ihrer Beurtheilung der billigen Berückſichtigung dieſer Umſtände.

Ueber das Einzelne der Abhandlung habe ich nachträglich nur wenige Worte auszuſprechen. Eine Seite der phyſiſchen Verhältniſſe, nämlich das Thier-Geographiſche, iſt ganz übergangen. Ich glaube kaum, daß die Thierwelt ſich nach ſo kleinen Räumen, wie die hier beſchriebene Gegend iſt, paſſend eintheilen und geographiſch darſtellen läßt, wenigſtens in Betreff der für die Erdkunde oder für die Zwecke allgemeiner Bildung wichtigen Individuen derſelben; überdies beſitzen wir bereits ein von Herrn Dr. Römer-Büchner ver-

Digitized by Google

faßtes Verzeichniß der in hieſiger Gegend vorkommenden Thiere*); und was die Wichtigkeit der unteren Main-Ebene als eines animaliſchen Grenzſtriches angeht, ſo findet dieſe zwar für einige kleinere Geſchöpfe allerdings Statt, ich würde aber, auch wenn dieſelben in phyſiſch-geographiſcher Hinſicht beachtenswerth wären, mir nicht genug ſpecielle Kenntniſſe der Sache zutrauen, um mit der dazu nöthigen Sicherheit hierüber urtheilen zu können. Das Geognoſtiſche iſt nur in ſoweit behandelt worden, als es allgemein intereſſant iſt; das Speciellere findet man in den S. 20 Anm. angeführten Schriften, denen noch die in dem ſo eben erwähnten Verzeichniß S. 7 angegebenen hinzugefügt werden können. Was das Pflanzen-Geographiſche betrifft, ſo habe ich, weil das bekannte Taſchenbuch von Herrn Dr. G. Freſenius das brauchbarſte und verbreitetſte Werk über die Flora der hieſigen Gegend iſt, da, wo verſchiedene wiſſenſchaftliche Namen einer Pflanze vorkommen, jedesmal den in dieſer Schrift angenommenen gewählt. Den S. 74 angeführten Gebirgspflanzen ſind, worauf Hr. Dr. Freſenius mich aufmerkſam zu machen die Güte hatte, noch Rosa pimpinellifolia und die neuerdings auf dem Altkönig gefundene Trientalis europaea beizufügen. Die S. 50 — 53 mitgetheilte Tabelle der höchſten Kälte- und Wärme-Grade zu Frankfurt umfaßt alle Jahre, von denen dieſe bekannt ſind; die der Zeit von 1794 — 1814, welche bereits das Jahrbuch des phyſikaliſchen Vereins, wiewohl nicht ganz richtig, aus derſelben Quelle mitgetheilt hat, ſind Beobachtungen, die der verſtorbene Katharinen-Thürmer Ebert mit einem, wie es ſcheint, recht guten Inſtrumente gemacht hat, und ich verdanke das Verzeichniß derſelben deſſen Söhnen, den Herrn Orgelbauern Ebert dahier. Meine Arbeit über die ſtatiſtiſchen Verhältniſſe ward bedeutend unterſtützt und theilweiſe allein möglich gemacht durch die freundliche Gefälligkeit einiger hieſigen und auswärtigen Staatsbeamten, welche mir viele weſentlich nöthige Materialien mittheilten, und denen ich hiermit meinen verbindlichen Dank ausſpreche. In Betreff der Seite 98 angegebenen Häuſerzahl von Frankfurt iſt zu bemerken, daß die Zählung ohne Rückſicht auf die Hausnummern gemacht worden iſt, und daß bei derſelben alſo Häuſer, welche mit 2 oder mehr Nummern bezeichnet ſind, aber nur e i n Dach und e i n e n Eingang haben, nur einmal mitgezählt worden.

---

*) Die S. 20 Anmerkung erwähnte, bei J. D. Sauerländer verlegte Schrift.

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible]

[illegible] B Dondorf [illegible]

Digitized by Google

Das Topographiſche habe ich nicht mit aufgenommen, weil es, zum Unterſchied von dem in vielen Theilen ſeither unbeachtet gebliebenen phyſiſch-Geographiſchen, bereits in mehreren Büchern gründlich behandelt worden iſt, und das Ganze dadurch zu ausgedehnt geworden wäre. Nur die Einwohnerzahlen der ganzen hieſigen Gegend habe ich in einem alphabetiſchen Verzeichniſſe angegeben, da ſie großentheils Ergebniſſe der in den letzten zehn Monaten vorgenommenen Zählungen und alſo theilweiſe dem Publikum noch unbekannt ſind.

Kriegk.

Die Kapelle im Saalhofe zu Frankfurt a. M.

Das Bauwerk, über deſſen Schickſale und gegenwärtigen Zuſtand hier einige Nachrichten gegeben werden ſollen, gehört unbezweifelt zu den merkwürdigſten Reſten, welche das frühere Mittelalter in Frankfurt zurückgelaſſen hat. Da es, welche Anſicht man auch über die Epoche ſeiner Entſtehung faſſen möge, jedenfalls einen Theil jenes kaiſerlichen Palaſtes ausgemacht hat, dem Frankfurt vielleicht ſeinen erſten Urſprung, ſicher aber neben ſeiner günſtigen Lage den Erfolg zu danken hat, daß es ſich ſo weit über die älteren Ortſchaften ſeiner Umgebung erhoben, ſo ſey es vergönnt, zugleich einen Blick auf dieſe Niederlaſſungen der Kaiſer zu richten.

Ob bereits ein königlicher Meierhof (villa regia) die Stelle am Ufer des Maines bezeichnete, an welcher Karl der Große, durch die Annehmlichkeit der Jagd in den umliegenden großen Forſten und die Furth des Stromes bewogen, ſein Jagdſchloß (palatium) erbaute, bleibt ungewiß. Auch die Zeit dieſes Baues kann nicht näher ermittelt werden, als daß er in die Jahre von 772 bis 793 fällt; im folgenden Jahre feierte hier der Kaiſer bereits das Oſterfeſt und hielt die Synode ab, welche den Namen F r a n c o n o f u r t zuerſt der chriſtlichen Welt bekannt machte.

Aus mannigfachen Gründen kann es als ſicher gelten, daß das Schloß des großen Kaiſers in dem Bezirke gelegen habe, welchen gegenwärtig die St. Leonhardskirche einnimmt. Seine weiteren Schickſale ſind nicht bekannt, da es,

Digitized by Google

wie ſogleich dargethan werden wird, unmittelbar nach Karl's Tode aufhörte, ein Wohnſitz der Kaiſer zu ſeyn. Von geringem Umfange und leicht gebaut, mag es bald in Verfall gerathen ſeyn; jedenfalls waren die Gebäude im Jahre 1219 gänzlich verſchwunden, als Kaiſer Friedrich II. den Platz, wo ſie geſtanden, der Bürgerſchaft ſchenkte, um daſelbſt eine Kapelle zu erbauen. Aus dieſer Kapelle wurde hundert Jahr ſpäter eine Collegiatkirche, die, als ſie die Reliquien St. Leonhard's erhielt, ſich nach deſſen Namen nannte (1323).

Als der Sohn Karl's des Großen, Kaiſer Ludwig der Fromme, Frankfurt zu ſeinem Lieblingsſitze wählte, muß ihm das Schloß ſeines Vaters für längeren Aufenthalt und die beabſichtigte große Verſammlung der oſtfränkiſchen Stände nicht Raum und Bequemlichkeit genug dargeboten haben. Einer Erweiterung deſſelben konnte ſich die Erwägung entgegenſtellen, daß dieſer Theil des Flußufers häufigen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſey, ſo daß es wünſchenswerth bliebe, einen neuen ausgedehnteren Bau an einer höher gelegenen Stelle des Ufers zu unternehmen.

Im Jahre 822 iſt dieſer Bau jedenfalls beendigt geweſen, da der Kaiſer den nächſten Winter ſchon in dem „neuen Palaſte" zubrachte; damals wurde ihm ſein Sohn Karl der Kahle geboren. Aber auch nicht beträchtlich früher kann die Erbauung deſſelben ſtattgefunden haben, da mehrfache aus den Jahren 822 und 823 vorhandene Nachrichten ihn ausdrücklich als ein eben beendetes Gebäude bezeichnen.

Ueber die Stelle dieſes zweiten Palatiums kann nicht füglich ein Zweifel ſtattfinden, da übereinſtimmende Nachrichten und eine nie erloſchene Tradition als ſolche die Gebäude angeben, welche jetzt den Saalhof bilden. Selbſt die gegenwärtige Beſchaffenheit dieſes Stadtheiles weiſet noch deutlich auf ſeine frühere Beſtimmung hin, und dieſe Wahrnehmung wird noch dadurch verſtärkt, daß der Platz, welcher früher das vorerwähnte ältere Palatium einnahm, ganz ähnliche Verhältniſſe zeigt. Beide Paläſte waren ſo weit an den Fluß vorgerückt, daß die Kaiſer, ungehindert von Nebengebäuden, die freie Ausſicht nach dem oberen Mainufer behielten. Sie bewirkten daher auch, daß die ſpätere Stadtmauer nicht längs des Waſſers in gerader Linie fortlaufen konnte, ſondern an dieſen Stellen ausſpringende Winkel machte. Später als die Kaiſer ſeltener hier reſidirten, fing man an, auch die bürgerlichen Gebäude mehr vorzurücken; die Zwinger oder inneren Gänge bei der Stadtmauer wurden verbaut; zuletzt kamen die Gebäude auf die Mauer ſelbſt zu ſtehen. Dennoch zeich-

Digitized by Google

nen auch jeẞt noch die Stellen, welche jene beiden Paläſte einnahmen, ſich dadurch aus, daß der jeẞige Saalhof und die St. Leonhardskirche weiter gegen den Fluß vorſpringen als die nebenliegenden Gebäude.

Aus dieſem Grunde lag auch die Kapelle als Nebengebäude des Palatiums weiter zurück als der Hauptbau des Saalhofes, der erſt, als er im 14ten Jahrhundert Veränderungen erlitt, vor die Kapelle geſeẞt wurde. Wahrſcheinlich hat indeſſen der Saalhof ſchon früh die öſtliche Ausſicht durch die Nebenhäuſer verloren, und es iſt daher die Ringmauer hier näher an das Waſſer gerückt, wie jeẞt noch an den Zinnen zu erkennen iſt, welche in dem Unterbaue eines dieſer Gebäude ſichtbar ſind. Auf der Weſtſeite hingegen, wo das Palatium frei lag und einen Haupteingang hatte, mußte auch die Ringmauer eine Pforte erhalten, dieſelbe welche jeẞt das Fahrthor heißt.

Ganz daſſelbe gilt für das ältere Palatium, und es iſt dort aus denſelben Urſachen in dem einſpringenden Winkel der Mauer die Leonhardspforte entſtanden. Während alle anderen Thore und Pforten der Stadt durch Thürme führten, waren hiervon das Fahrthor und die Leonhardspforte allein ausgenommen. Dieſer Mangel wurde durch nebenſtehende Thürme erſeẞt; der zu Ende des 14ten Jahrhunderts erbaute Rententhurm ſchüẞte das Fahrthor; der runde Thurm an der Ecke des St. Leonhards-Kirchhofes wurde zu Anfang des 15ten Jahrhunderts zu gleichem Zwecke für die Leonhardspforte aufgeführt.

Ueber die Geſtalt, welche Ludwig der Fromme ſeinem neuen Palaſte gab, läßt ſich aus der Vergleichung älterer Andeutungen Folgendes mit einiger Wahrſcheinlichkeit abnehmen. Die Gebäude waren nicht von der Stadt durch Mauern geſchieden, ſondern bildeten ein Ganzes mit ihr und wurden in die ſpäteren Ringmauern mit eingeſchloſſen. Für die Entwickelung der Stadtverfaſſung iſt dieſer Umſtand von beſonderer Wichtigkeit; eine befeſtigte kaiſerliche Burg würde, nachdem ſie aufgehört Reſidenz zu ſeyn, Burgmänner aus dem umliegenden Adel erhalten haben, und mehrfache Beiſpiele zeigen, daß es den aus mächtigen Dynaſtengeſchlechtern genommenen Burggrafen häufig gelang, auch die Städte ihrer Territorialhoheit zu unterwerfen. Nicht ohne Grund erwarben daher die Bürger 1257 von Kaiſer Richard ein ausdrückliches Verſprechen, daß der kaiſerliche Palaſt zu Frankfurt nie befeſtigt werden ſolle.

Die gegen den Fluß gekehrte Seite des Palaſtes war die Hauptfront und enthielt die Wohnzimmer des Kaiſers. Auf der entgegengeſeẞten nördlichen Seite erſtreckte ſich ein beträchtlicher Vorplaẞ; er wurde in den folgenden Zei-

Digitized by Google

ten zum Theil verbaut, was davon übrig geblieben, bildet den jetzigen Römerberg.

Gegen Oſten des Palaſtes lag die Schloßkapelle und einige Nebengebäude; auf der weſtlichen Seite ein Gebäude, welches in ſeinem unteren Stocke einen bedeckten Gang (porticus), und über dieſem Wohnungen enthielt. Stufen führten von auſſen in den Gang hinauf, und auf der anderen Seite in das Palatium hinunter. Es ſcheint, daß der in den Urkunden ausdrücklich angegebene Bogengang zu Vereinigungen bei üblem Wetter diente; das Gebäude ſelbſt muß von dem Palaſte gänzlich getrennt geweſen ſeyn, da Otto II. es 979 dem Biſchof Hildebold von Worms ſchenkte, damit dieſer, ſein Kanzler, künftig in Frankfurt eine Wohnung habe, wenn der Kaiſer daſelbſt Hof hielt. Er geſtattete ihm zugleich, es nach auſſen um 20 Fuß zu erweitern.

Einige Aehnlichkeit mit dem Palaſte Karls des Großen in Aachen kann dem Baue in Frankfurt hiernach allerdings beigemeſſen werden; daß jener jedoch bei dem Palatium Ludwigs des Frommen zum Modelle gedient, wie behauptet worden, ſtimmt mit den neueſten Unterſuchungen über die Karolingiſchen Anlagen in Aachen nicht überein *).

Der Name Saalhof (des Riches Sal, aula regia oder aula regis), unter welchem der Palaſt Ludwigs ſchon früh erſcheint, hat mannigfache Erklärungen erfahren. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß der Name Saal überhaupt eine Bezeichnung kaiſerlicher Schlöſſer geweſen ſey. Unſere gegenwärtige Bedeutung des Wortes Saal wäre dann nur von dem Ganzen auf einen Theil übertragen worden. Eine nähere Erklärung iſt hingegen darin geſucht worden, daß in den Palatien ein beſonderer Raum ſich befunden habe, in welchem die Gerichte im Namen des Kaiſers gehalten worden ſeyen. Dieſer Raum habe der Saal geheißen und ſeinen Namen ſpäter auf den ganzen Palaſt übergetragen. Hiermit hängt die Anſicht zuſammen, daß die ſaliſchen Geſetze dieſem Gerichtsorte und nicht der fränkiſchen Saale ihre Benennung verdankten. Man hat in Frankfurt das vorausgeſetzte Gerichtsgebände auch in dem ſogenannten kleinen Saalhofe, dem vorſtehenden Eck neben dem Thore des großen Saalhofes aufzufinden geglaubt; dort hätten die Saalleute oder Schöffen des kaiſerlichen Gerichts ihren Sitz ſo lange gehabt, bis der Kaiſer ſeine Gerichtsbarkeit dem Rathe

---

*) Nolten archäolog. Beſchreibung der Münſterkirche in Aachen nebſt einem Verſuche über die Lage des Palaſtes Karls des Großen. Aachen 1818.

Digitized by Google

überließ und das Rathhaus gebaut wurde. Mehrere ausgeſtorbene Familien wie Spangenberg, Welda, Inghouſen, welche den Beinamen im Saale oder zum Saale führten, werden dann als ſolche angeſehen, welchen die Obhut über den kaiſerlichen Gerichtsſaal anvertrauet geweſen ſey. Es ſcheint indeſſen unzweifelhaft, daß wenigſtens die letzte Annahme auf einem Irrthume beruhe, da jenes Nebengebäude weit ſpäter erbaut und immer von dem Saalhofe unterſchieden worden iſt. So nennt es das Schöffenprotokoll von 1431: „Hus zum Sale vor dem Salhof"; die Zunamen jener Familien können daher nur auf ihre Wohnung in dieſem Gebäude bezogen werden.

Der Palaſt zu Frankfurt wurde der Lieblings-Aufenthalt faſt aller karolingiſchen Herrſcher. Ludwig der Deutſche und ſeine Gemahlin Hemma ſtarben hier; wie häufig Ludwig der jüngere ihn bewohnte, zeigen die Daten vieler Urkunden. In raſchen Fortſchritten überflügelte Frankfurt weit ältere Städte; es wurde weltliche Hauptſtadt (metropolis civilis) des oſtfränkiſchen Reiches, wie Mainz die geiſtliche Hauptſtadt (metropolis ecclesiastica). Sein Palaſt wird von den älteren Schriftſtellern „der Hauptſitz des ganzen öſtlichen Reiches" oder „das höchſte königliche Palatium" genannt.

Später traten Theilungen und die bleibende Verbindung des deutſchen Königthums mit dem römiſchen Kaiſerthum ein; der Hof wurde wandelbarer, die Kaiſer zogen aus einem Palatium in das andere. Doch blieb Frankfurt noch Hauptſitz des Reiches, bis Arnulf ſeine Reſidenz nach Regensburg verlegte. Von den ſpäteren Kaiſern beſuchte Conrad I. den Palaſt zu Frankfurt häufig, eben ſo die ſächſiſchen Kaiſer Otto I., II. und III. und Heinrich II. Die Kaiſer aus dem ſaliſch-fränkiſchen Stamme ſind, nach den Daten der Urkunden zu urtheilen, nur ſelten in Frankfurt anweſend geweſen, häufiger wiederum die Hohenſtaufen, auch der Gegner ihres Hauſes Otto IV., zuletzt der römiſche König Heinrich, Sohn Kaiſer Friedrich's II. von 1225 bis 1235. Im Jahre 1277 hatte noch erweislich der kaiſerliche Schultheiß ſeine Wohnung in dem Saalhofe.

Bald nachher erfuhr jedoch das Frankfurter Palatium das gewöhnliche Schickſal der meiſten Reichsdomänen, in lehnbare Stücke überzugehen, verpfändet oder verkauft zu werden. Die nächſte Veranlaſſung hierzu ſcheint der allgemeine Verfall der Gebäude geweſen zu ſeyn, deren Herſtellung größere Koſten in Anſpruch nahm, als die Kaiſer geſonnen waren, für dieſe von ihnen nicht mehr benutzte Reſidenz zu verwenden.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich iſt der Palaſt ſchon zwiſchen 1298 und 1300 nebſt mehreren Dörfern an einen Dynaſten der Umgegend, Gerlach von Bruberg, verpfändet worden. Die erſte beſtimmte Nachricht, daß die alte Reſidenz der Karolinger in Privatbeſitz übergegangen, giebt jedoch eine Urkunde Kaiſer Ludwig des Baiern vom Jahre 1317, in welcher Eberhard aus demſelben Geſchlechte der Bruberg die Erlaubniß erhält, ſeiner Gemahlin und ſeinen Töchtern 1000 Mark zur Heimſteuer auf verſchiedene Reichslehen anzuweiſen; unter letzteren iſt auch der Saalhof aufgeführt. Nach dem Tode Eberhard's gibt der Kaiſer 1330 deſſen Töchtern Eliſabeth und Luckardis, die mit Rudolf Grafen von Werthheim und Gottfried Herrn von Eppenſtein vermählt waren, „zu Frankfurt das Huß das da heyſſet Sal“ zu Lehen. In den hierüber ſprechenden Urkunden erſcheint dieſer Palaſt ſchon als völlige Ruine.

Dieſem abzuhelfen, gab Kaiſer Ludwig 1338 den Saalhof einem hieſigen adligen Bürger Jacob Knoblauch und deſſen Erben zu Weiberlehen. Letzterer bezahlt 1500 Pfund Heller und es werden ihm 2580 Pfund Heller angerechnet, die er auf des Kaiſers Geheiß theils ſchon zur Wiederherſtellung der Gebäude verbaut hat, theils noch verwenden ſoll. Es iſt bekannt, welche große Wichtigkeit es für die ganze Folgezeit Frankfurts hatte, daß einer ſeiner Bürger den kaiſerlichen Palaſt von den fremden Inhabern löſte, und hierdurch erſt die unbeſtrittene Herrſchaft innerhalb der Ringmauern der Stadt ſeinen Mitbürgern ſicherte. Männer, welche wie Jacob Knoblauch und ſpäter Siegfried zum Paradies die Zuneigung der Kaiſer allein zum Gedeihen ihrer Vaterſtadt in Anſpruch nahmen, möge die Nachwelt in dankbarer Erinnerung bewahren.

Die Familie Knoblauch nahm einige ihrer Verwandten in den Mitbeſitz des Saalhofes auf, ſo daß dieſer eine Ganerbſchaft wurde, welche bis gegen Ende des 17ten Jahrhunderts fortdauerte. Nachdem die zu dem ehemaligen Palaſte gehörigen nutzbaren Stücke großentheils in andere Hände gekommen waren, machten die Läden und Stände, welche während der Meſſe im Saalhof vermiethet wurden, den weſentlichſten Theil der Einnahme aus. Er muß nicht unbeträchtlich geweſen ſeyn, da er die Mittel zur Erweiterung der Gebäude bot; im Jahr 1604 führten die Ganerben den Vorderbau in der Saalgaſſe aus; dieſes noch ſtehende Gebäude iſt jedoch ſeitdem in Thüren und Fenſtern merklich verändert worden.

Obgleich die Familie Knoblauch ſchon 1596 Frankfurt verlaſſen hatte, ſo dauerte die Ganerbſchaft doch noch bis 1697, wo mit Kaiſerlicher Bewilligung

Digitized by Google

die Kaufleute Gebrüder Bernus den Saalhof für 36000 fl. käuflich an ſich brachten. Dieſe führten 1717 den großen Bau zunächſt dem Rententhurme an der Waſſerſeite auf, von dem überladenen Style jener Zeit abgeſehen, eines der reichſten und zierlichſten Gebäude, welche Frankfurt zu jener Zeit in ſich ſchloß. Leider ſind jedoch bei dieſem Baue die meiſten Spuren des alten Palatiums gänzlich verloren gegangen.

Von den Gebäuden, welche gegenwärtig unter dem Namen des Saalhofes zuſammengefaßt werden, iſt nach den mannigfaltigen Veränderungen des alten Palatiums nur eines geblieben, welchem jedenfalls ein höheres Alter zugeſchrieben werden muß. Es iſt dieſes der thurmartige Bau, der an die Waſſerfront ſich anſchließend die öſtliche Ecke des größeren Hofes ausmacht, und von welchem die, den eigentlichen Gegenſtand unſerer Beſchreibung bildende, Kapelle ein Theil iſt.

Ehe zu einer näheren Unterſuchung übergegangen werden kann, welcher Zeit dieſes merkwürdige Bauwerk angehören möchte, iſt es nothwendig, deſſen jetzige Beſchaffenheit kennen zu lernen.

Der Grundriß der Saalhofkapelle (Fig. 3) bildet eine Fläche, welche auf der Weſtſeite von einer graden, auf der Süd- und Nordſeite aber von Mauern umſchloſſen iſt, die Curven bilden und ſich an der Oſtſeite, in welchen die Chor-Niſche ſich befindet, an dieſe verengend anſchließen. Die Chor-Niſche iſt an der Auſſenſeite vor dem Unterbaue vorſpringend auf ſchichtenweiſe übereinander vorgelegten und abgegliederten Geſimsſteinen herausgebaut.

An jeder Seitenmauer ſind drei freiſtehende Säulen eingebaut, welche zwei Bögen in gekuppelter Form mit der darauf ſtehenden Mauer tragen; an der Niſchenwand befinden ſich zwei ähnliche Säulen, auf denen der Bogen vor der Niſche ruht (Fig. 2). Die Capitäle der Säulen ſind verſchiedenartig geſtaltet und von roher Arbeit; jedes derſelben trägt ein Stück Gebälke, auf welchem die Bögen ruhen.

Die Decke bildet ein Kreuzgewölbe, aus deſſen vier Ecken eben ſo viele vierkantige Grathbögen hervortreten, deren innere Fläche rechtwinklicht auf der diagonalen Richtung der Gräthe ſtehen; an dem oberen Theile des Gewölbes treten dieſe mit dem Maaß ihrer Breite vor dem gemauerten Gewölbe hervor, während ſie nach dem Widerlager zu in der Dicke abnehmend, ſich in der Mauer verlieren.

Digitized by Google

Die Säulen mit ihren Bögen, die Niſchenbögen ſo wie die Grathbögen des Gewölbes ſind aus rothem Sandſtein.

Obgleich das Ganze im Rundbogenſtyle erbaut iſt, und die Schildmauern auf der Weſt-, Nord- und Südſeite aus Kreisbögen conſtruirt ſind, ſo mußten doch nothwendig die Schildmauern auf der Oſtſeite wegen ihrer geringen Breite bei gleicher Deckenhöhe von der Kreislinie abweichen, wodurch bei richtiger Conſtruction ein eliptiſcher Bogen hervorgegangen wäre, an deſſen Statt aber ein Spitzbogen entſtanden iſt. Ueberhaupt zeigt ſich die Technik des Baues auf einer niedrigen Stufe, da außer der Unregelmäßigkeit des Gewölbes auch die Steinmetzarbeit ſehr nachläſſig behandelt iſt.

Unter der Kapelle liegt ein Gewölbe, zu welchem früher eine große mit einer Steinplatte bedeckte Oeffnung im Fußboden führte. Hüsgen und nach ihm Faber geben an, daß in der 10 Fuß dicken Mauer deſſelben vor geraumer Zeit ein gewölbtes Grab und in dieſem die Gebeine eines jungen Menſchen gefunden worden ſeyen.

Ueber dieſer Kapelle befindet ſich ein zweiter Stock, deſſen Gurtgeſims an der Auſſenſeite nach dem Main aus Fragmenten unregelmäßig zuſammengeſetzt iſt; auf der entgegengeſetzten oder Nordſeite fehlt dieſes ganz. Die Mauer des unteren Stockes tritt auf dieſer Seite in einer von der oberen Mauer ganz abweichenden Richtung vor dieſer hervor, während ſie auf der Mainſeite einen regelmäßigen Vorſprung bildet. Dach- oder Hauptgeſims iſt nicht vorhanden.

Dieſes Stockwerk wird von der Mainſeite aus durch zwei gekuppelte Fenſter (Fig. 3) und ein kleines Bogenfenſter mit tiefer nach außen ſich erweiternden Leibung beleuchtet.

Daß die Errichtung dieſes zweiten Stockwerks einer ſpäteren Zeit als jener der Kapelle angehört, zeigt ſich ſchon aus den unregelmäßig zuſammengeſetzten Fragmenten der Gurthe, und aus der Einziehung des oberen nördlichen Theiles der Mauer. — Noch deutlicher wird dieſes aus dem Style und der Ausführung der gekuppelten Fenſter erkannt, welche von dem in der Kapelle vorwaltenden weſentlich abweichen.

Vor dieſer Kapelle befindet ſich ein thurmartiges Gebäude von drei Stockwerken, deſſen Grundfläche ein längliches Viereck bildet, wovon die längere Seite an die Capelle ſich anſchließt. Der untere Stock des Gebäudes iſt mit großen Mauerniſchen und die Decke mit einem Kreuzgewölbe ohne Gurthbögen verſehen. Hier führen vier Stufen durch eine zur Seite angebrachte Thüre in

Digitized by Google

die Kapelle. Der zweite Stock, zu welchem man jeẓt auf einer Treppe eines daran gebauten neueren Haustheiles gelangt, bildet wie der untere, nur einen einzigen Raum, der mit einem Gebälke bedeckt iſt; aus dieſem gelangt man über einige ausgebrochene Trittſtufen in den Raum über der Kapelle. Der dritte Stock des Gebäudes iſt ein Bodenraum und bietet wie der zweite kein Intereſſe dar; auf ihm erhebt ſich das ſehr ſteile Dach.

Es iſt nicht zu verkennen, daß dieſes Gebäude einer neueren Zeit angehört und der Kapelle vorgeſeẓt wurde. Abgeſehen davon, daß keine entfernte Aehnlichkeit in conſtructiver Hinſicht zwiſchen demſelben und der Kapelle ſtattfindet, ſo iſt die Anlage der Thüre, welche aus dieſem Gebäude in die Kapelle führt, dergeſtalt bewerkſtelligt, daß die Zerſtörung an der rechten Seitenwand in der Kapelle augenfällig hiervon herrührt, welcher Uebelſtand urſprünglich wohl nicht ſtatt hatte. Es läßt ſich mit Grund vermuthen, daß bei der in der Kapelle beobachteten Symmetrie, das zur rechten Seite befindliche Fenſter mit wagrechtem Sturz, erſt durch Aufführung jenes Gebäudes veranlaßt und ausgebrochen wurde; indem dieſe als freiſtehend, wahrſcheinlich ihr Licht von der Weſtſeite empfing, etwa durch ein Fenſter über dem Eingange, welcher damals in der Mitte der geraden Wand gelegen haben dürfte.

Es zerfällt ſomit aller Wahrſcheinlichkeit nach das Gebäude, welches die Saalhofs-Kapelle gegenwärtig einſchließt, in drei verſchiedene Bauperioden, wovon die Kapelle ſelbſt in die erſte, deren zweiter Stock in die zweite und der Vorbau in die dritte zu ſeẓen iſt.

Da eine beſtimmte Nachricht über die Erbauung der Kapelle nicht vorhanden iſt, ſo können über die Zeit, in welcher das noch vor uns ſtehende Bauwerk den übrigen Gebäuden des Saalhofes hinzugefügt worden iſt, nur Vermuthungen aufgeſtellt werden. Selbſt für dieſe fehlt es an ſicheren Anhaltspunkten, um ihnen mehr als bloße Wahrſcheinlichkeit zu verſchaffen.

Nach der am meiſten verbreiteten Anſicht iſt die Kapelle ein Theil des erſten Baues Ludwigs des Frommen und zugleich mit dem Palatium aufgeführt worden. Daß Ludwig ſeinem Schloſſe auch eine Kapelle gegeben, unterliegt keinem Zweifel; geſchichtliche Zeugniſſe laſſen ſich jedoch nicht dafür anführen, daß die noch vorhandene eben jene urſprüngliche ſey. Gleichwohl haben Batton und Fichard, die verdienſtvollen Forſcher der Entſtehungsgeſchichte Frankfurts, dieſe Meinung getheilt, Hüsgen und Faber ſie in ihren bekannten Schriften unbedenklich ausgeſprochen.

Digitized by Google

Monumente aus karolingiſcher Zeit ſind ſo ungemein ſelten, daß in den Rhein- und Maingegenden, dem alten Mittelpunkt des Reiches dieſer Fürſten, nur die älteren Theile der Aachner Münſterkirche, die Vorhalle des Kloſters Lorſch und einige unbedeutende Reſte zu Ingelheim mit Sicherheit in dieſe Epoche zu ſetzen ſind. Die Kapelle des Saalhofes, in allen Theilen völlig erhalten, würde daher zu den entſchiedendſten Merkwürdigkeiten in architektoniſcher Hinſicht gehören, und es liegt nahe, daß man dieſe Behauptung ſo lange in Zweifel zieht, als nicht triftigere Beweiſe aus äußeren oder inneren Gründen abgeleitet werden können.

Eine Vergleichung des Bauſtyls der Kapelle ſpricht eher gegen als für die Bauperiode Ludwigs des Frommen. Zwar iſt der Grundriß derſelben nicht ohne Aehnlichkeit mit einer zu Altenfurth bei Nürnberg befindlichen Kapelle, welche mit mehr Grund Karl dem Großen zugeſchrieben wird. Beide zeigen eine eliptiſche Geſtalt mit Chor-Niſche auf der einen Seite und einem geraden Mauerabſchnitte auf der entgegengeſetzten. Dagegen weichen die Säulencapitäle ganz von dem Style ab, welcher zu Karl des Großen und daher wahrſcheinlich auch noch zu ſeines Sohnes Zeiten geltend war. In den Baumeiſtern, welche in Aachen und Lorſch arbeiteten, lebten bekanntlich noch weit mehr antike Traditionen; ſie bemühten ſich in ihren Säulen noch die alten Ordnungen auszudrücken, und ließen nach der Weiſe der ſpäteren Römer die Wandſäulen zwiſchen den Gewölbbögen durchgehen, um ein vollſtändiges Gebälk über letzteren zu tragen.

Aus ſpäterer Zeit iſt, wenn ſelbſtredend die Veränderungen der letzten beiden Jahrhunderte ausgeſchloſſen werden, nur ein größerer Umbau am Saalhofe geſchichtlich nachzuweiſen: derjenige, welchen Jacob Knoblauch im erſten Drittheil des 14ten Jahrhunderts vornahm, um den völlig verfallenen Palaſt wieder herzuſtellen. Daß die Anlage der Kapelle nicht dieſer Epoche angehört, lehrt der erſte Augenſchein, da ſie, durchaus frei von allen gothiſchen Einflüſſen, der Bauweiſe jener Zeit gänzlich fremd iſt.

Wenn demnach die Kapelle nicht ein Werk der erſten Karolinger wäre, ſo könnte ſie nur in die Zeit vom Ende des 9ten bis zu dem des 12ten Jahrhunderts fallen, ehe der Spitzbogenſtyl der herrſchende wurde. Man hat die Anſicht geäuſſert, daß ſie dem Ende dieſer Epoche, etwa der Regierung Friedrichs des Rothbarts angehören möchte. Allerdings läßt ſich hierfür anführen, daß die Hohenſtaufen, und insbeſondere der letztgenannte Kaiſer, in der Umgegend

Digitized by Google

viel gebaut haben, wovon Gelnhauſen, Seligenſtadt und mehrere Orte der Wetterau noch jetzt die Reſte zeigen. Auch ſcheint der Bau Friedrichs zu Trifels in ſeiner inneren Anordnung manche Aehnlichkeit mit der Saalhofskapelle zu haben. Der Styl der Ornamente aber, welchen die letztere zeigt, iſt in ſeiner rohen Unbeſtimmtheit durchaus verſchieden von der reichen Erfindung und ſcharfen Ausführung aller bekannten Monumente der Hohenſtaufen. Schon die Vergleichung der Säulen in der Kapelle mit dem Fenſter im oberen Stock, welches allerdings dem Style des 12ten Jahrhunderts ſich nähert, kann dieſen Unterſchied deutlich zeigen.

Hierzu tritt noch ein anderer, geſchichtlich feſtgeſtellter Umſtand. Auſſer der, in dem Palatium befindlichen und nur zum Gebrauche deſſelben beſtimmten, Kapelle hatten die Kaiſer auſſerhalb deſſelben eine Capella regia erbauet, die ſpäter bekanntlich zur Salvatorkirche, dann zur St. Bartholomäuskirche und ſonach zur eigentlichen Mutterkirche der Stadt Frankfurt geworden iſt. Beide, die Kapelle des Saalhofes und die Capella regia, werden ſtets unterſchieden.

Aus einer uns erhaltenen Nachricht *) ergibt ſich nun, daß Kaiſer Konrad III. im Jahre 1142 noch eine zweite größere Hofkapelle auf dem Samſtagsberge erbaut hat. Der Grund hierzu kann nur darin geſucht werden, daß die alte Hofkapelle im Saalhofe zu klein und unbequem für die jetzt bereits größer gewordene Hofhaltung der Kaiſer gefunden wurde. Da die Reihe der Häuſer, welche jetzt die Saalgaſſe bildet, damals ſchon ſtand und als zu dem Palaſte zugehörig betrachtet wurde, ſo gab es keine nähergelegene Bauſtelle für die neue Capella regia als den Platz, welchen gegenwärtig die Nikolaikirche einnimmt. Letztere hat erſt ſpäter durch den im 13ten und 15ten Jahrhundert ausgeführten Bau des Thurmes, des Umganges und des hohen Daches ihre jetzige Geſtalt erhalten.

Wenn aber Konrad III. für das Bedürfniß des Palaſtes eben ein neues geräumiges Gotteshaus gebaut hatte, ſo ſcheint es ſehr unwahrſcheinlich, daß ſein Sohn Friedrich der Rothbart unmittelbar nachher eine enge ärmliche Kapelle im Saalhofe zu demſelben Zwecke angelegt haben ſollte.

*) Chronic. Mariani Sc. et ejus cont. in Pistorii Scrip. rer. germ. I. 675. Fichard weiſt in der Wetteravia I. pag. 55 überzeugend nach, daß der von Dodechinus, dem Fortſetzer des Mar. Scotus, angeführte Bau wirklich die auf der Stelle der Nikolaikirche gelegene Hofkapelle betroffen habe.

Digitized by Google

Die eigentliche Kapelle kann daher nach unſerm Erachten nicht füglich in die Zeit der Hohenſtaufen geſetzt werden. Da ihre Vorgänger, die ſaliſch fränkiſchen Kaiſer, nur ſehr ſelten Frankfurt beſuchten, ſo hat es wenig Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe einen Bau im Palaſte unternommen haben ſollten.

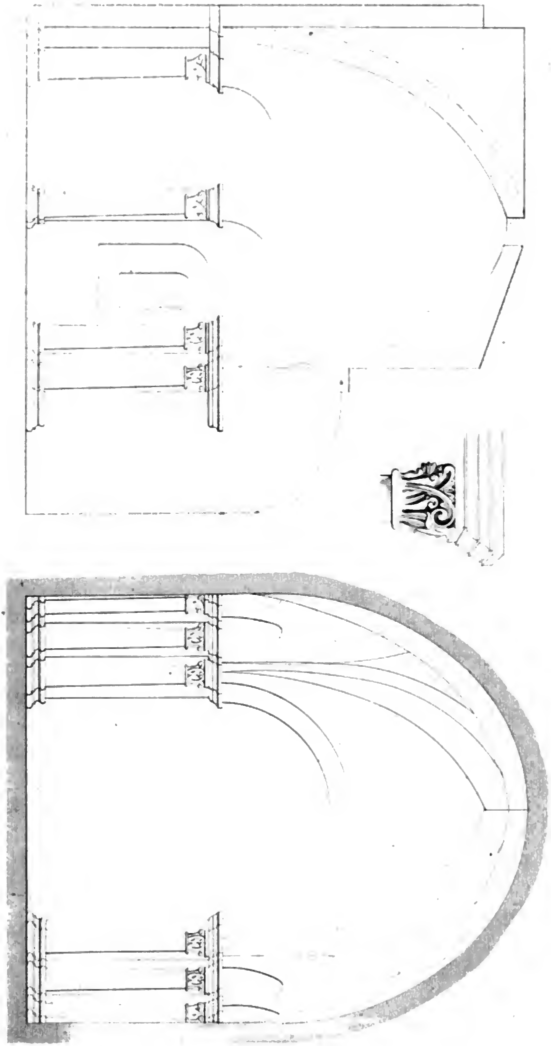
Aus allem dieſem iſt man geneigt, die Erbauung unſrer jetzt noch beſtehenden Kapelle in die Zeit der letzten Karolinger oder der Kaiſer aus dem ſächſiſchen Hauſe zu verlegen. Der Styl, welchen die von Konrad I. in der Burg zu Nürnberg erbaute Margarethen-Kapelle zeigt, iſt allerdings kräftiger und gedrungener, dagegen können die charakteriſtiſchen Eigenſchaften des, unter den ſächſiſchen Ottonen im 10ten Jahrhunderte erbauten, Kloſters Memleben, ſo wie die einer Kirche zu Soeſt aus derſelben Zeit wohl mit dem Style der Saalhofskapelle verglichen werden.

Wenn man hiernach anzunehmen ſich bewogen findet, daß dieſe Kapelle etwa um die Mitte des 10ten Jahrhunderts erbauet ſei, ſo kann dann weiter geſchloſſen werden, daß der zweite Stock in der Zeit der Hohenſtaufen aufgeſetzt worden. Der thurmartige Vorbau hingegen verräth eine Zeit, in welcher die Kapelle durch die Entſtehung der größeren Kirchen ihrem gottesdienſtlichen Zwecke entfremdet und ſchon zu anderweitigem Gebrauche verwendet worden iſt. Es kann dieſes füglich auch erſt bei dem großen Umbau unter Jacob Knoblauch geſchehen, und hierbei zugleich die Veränderung an Thüre und Fenſter vorgenommen worden ſein, welche oben bereits berührt worden iſt.

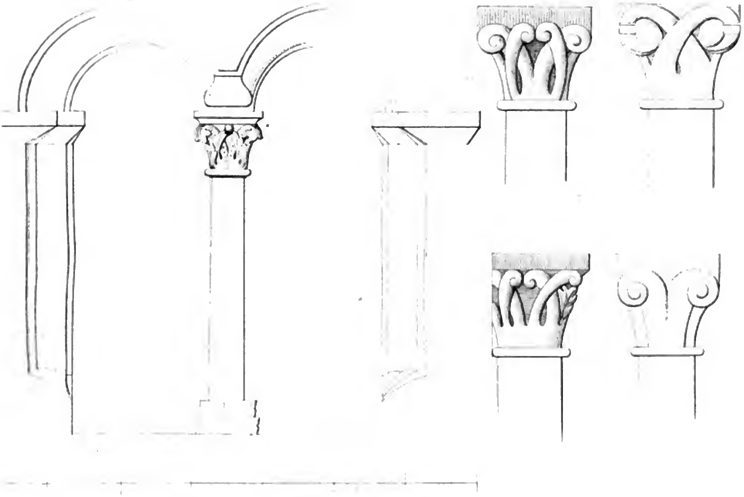
Von den beigefügten Abbildungen giebt Tafel 3 den Grundriß und Tafel 2 zwei Durchſchnitte der Kapelle, beide in $1/_{64}$ der wirklichen Größe. Einige Säulenknäufe ſind auf Tafel 3 dargeſtellt, ſo wie auch auf demſelben Blatte ein Fenſter des Oberbaues im vierfachen Maaßſtabe gezeichnet iſt.

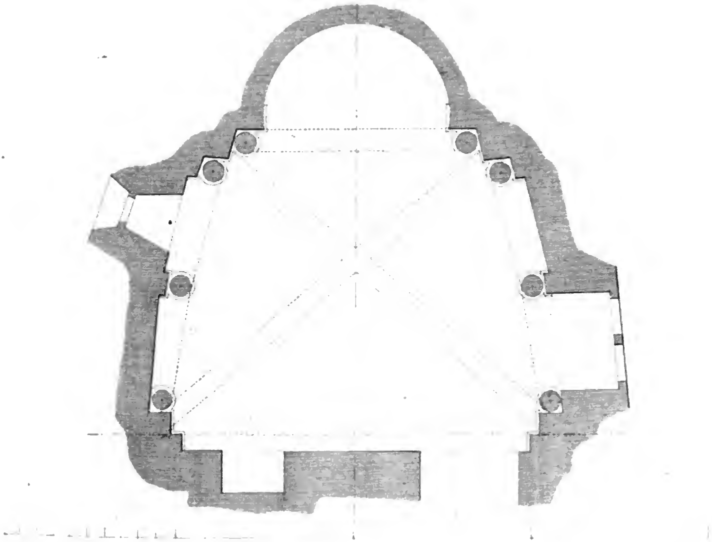
v. Radowitz.

Digitized by Google



Digitized by Google





Lith. Anst. v. F. Dondorf Frankfurt a/M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Fahrthor.

Es möchte ſchwer ſein, dieſes Denkmal der Vorzeit aus dem richtigen Geſichtspunkte aufzufaſſen und es in der Würdigung zu beſchreiben, die ihm gebührt. Hiſtoriſche Bedeutung hat es allerdings nur für die lokale Geſchichte von Frankfurt und artiſtiſche nur in geringerem Maaße, wenn man es mit anderen Leiſtungen ſeiner Zeit vergleicht; und dennoch muß ſchon in dem erſten Hefte dieſes Archivs die Aufmerkſamkeit vor anderen Gegenſtänden, die wohl ein größeres oder doch allgemeineres Intereſſe einflößen könnten, gerade hierher geleitet werden. Dieſer anſcheinende Widerſpruch möchte ſich etwa in Folgendem auflöſen. Um ein deutliches Bild von der Vorzeit eines Ortes zu geben, kann ein jeder Stein, der uns die ſorgfältig bearbeitende Hand eines Künſtlers zeigt, mit Erfolg benutzt werden, und das Kleinere iſt dann nicht etwa unter das Größere, ſondern mit gleicher Achtſamkeit neben daſſelbe zu ſtellen. Wenn nun auch für Geſchichte und Kunſt im Allgemeinen unentſcheidend, ſo hat doch der hier behandelte Gegenſtand für Frankfurt eine Wichtigkeit, die beſonders noch dadurch geſteigert wird, daß er nicht durch die Zeit und den mit ihr hereinbrechenden Verfall, als vielmehr durch ſeine Stelle gefährdet iſt. Die Erhöhung des Mainufers, die Sicherſtellung gegen Ueberſchwemmungen und der Wunſch, den größeren Plätzen der Stadt mit dem Fluſſe eine leichtere und beſſere Verbindung zu geben, drohen dieſem Bauwerk den Untergang. Es muß einen Jeden, dem die Vorzeit ſeiner Umgebung nicht gleichgültig geworden iſt, mit Bedauern erfüllen, daß nun, nachdem die Barbarei aufgehört hat, Monumente einzureißen, und den Städten mehr und mehr ein gleichgültiges Anſehen zu geben, die Elemente und die lebendigen Bedürfniſſe eines Orts die traurig begonnene Zerſtörung weiter fortſetzen. Man möchte ſo ungern auch das Mindeſte verlieren, von dem ſich eine Wirkung auf das Gemüth zu verſprechen iſt, und ſo kann ſich wohl die Abſicht und Beſtimmung dieſes Archives dadurch am deutlichſten kund geben, daß es die Aufmerkſamkeit auf dieſes Gebäude leitet, und es der Sorgfalt oder einer etwa möglichen Erhaltung empfiehlt.

Das Gebäude des Fahrthors iſt circa 45½ Fuß lang und 23½ Fuß tief, in ſeiner Mitte etwa liegt die Durchfahrt mit 13½ Fuß lichter Oeffnung. Der

Name rührt von dem „Fahr" her, dem Ort, wo in eigens dazu beſtimmten Schiffen die Leute über den Fluß gefahren wurden. Aus den Büchern des Rechenei-Amtes geht hervor, daß 1388 an dieſem Thor gebaut wurde, und es möchte, nach dem Styl und der Haltung des Details zu ſchließen, in dieſem Jahr der Bau des Ganzen nach ſeinem dermaligen Beſtand gefertigt worden ſein. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß früher ſchon an derſelben Stelle ein Thor geſtanden habe, deſſen einzelne Theile fortbeſtehend oder als Materialien in den damaligen Bau übergingen, wie die Verſchiedenartigkeit der letzteren anzudeuten ſcheint. Nach Lersners Chronik brannte es 1398 auf dem Fahrthor, doch mag es durch dieſen Brand wohl ſchwerlich viel gelitten haben, da in den Büchern des Rechenei-Amtes nur 16 Stück neugemachte Glasfenſter für dieſes Jahr verrechnet ſind.

Wenn bei anderen Thoren der Stadt Thürme aufgeführt wurden, die eines Theils zur Vertheidigung dienen, anderen Theils ſchon in die Ferne hin dem Blick der Ankommenden eine beſtimmte Richtung und Weiſung geben ſollten, ſo wurde hier wegen der Nähe des Palatiums, des Saalhofes, kein Thurm geduldet und der verzierte Erker ſollte einen ſolchen vielleicht erſetzen. Eine Glocke befand ſich auf dem Thor, um in Kriegszeiten bei Annäherung feindlicher Schiffe ein Zeichen geben zu können, dieſe wurde nachmals auf den 1403 erbauten Rententhurm verſetzt. In der Aufzählung der Geſchütze zur Vertheidigung der Stadt vom Jahr 1391 wird das Fahrthor nicht erwähnt.

Die urſprüngliche innere Einrichtung des Gebäudes iſt nach ſeinem jetzigen Beſtand nicht mehr genau zu ermitteln. Im Jahr 1401 wurde ein neuer Ofen in die große Stube geſetzt und der Ofen in der kleinen ausgebeſſert; dieſe beiden Stuben waren wahrſcheinlich die ganzen inneren Lokalitäten; ein bedeutend großes Kamin ſtand hier noch vor etwa 30 Jahren. Eine Uhr befand ſich ſchon vor 1504 auf dem Fahrthor; denn in dieſem Jahr, ſagen die Bücher des Rechenei-Amtes, wurden an Hanſen Kuchelern 6 Gulden gegeben, die Uhr von 12 zu 12 Stunden gehend zu machen, da ſie früher nur von 3 zu 3 Stunden gegangen ſei; 1508 wurde eine neue Uhr von Lazarus von Barre um 16 Gulden verfertigt. Überdies wurde 1502 von Meiſter Abel eine Sonnenuhr daſelbſt gemalt.

Die inneren Räumlichkeiten wurden als Trinkſtube benutzt, wo dann auch Geſandtſchaften von Seiten der Stadt bewirthet wurden, wie ſich denn namentlich in den Büchern des Rechenei-Amtes vom Jahr 1388 ein Anſatz für

Digitized by Google

Lichter und Stroh findet „als der Stadt Freunde hier waren.“ Dieſer Beſtimmung nach wird das Fahrthor auch öfters der Trinkſtubenbogen genannt. Später wurde 1394 das Schöffengericht, wegen Baufälligkeit des alten Rathhauſes, wahrſcheinlich auch wegen Mangel an Platz daſelbſt hierher verlegt, während die Rathsſitzungen noch auf dem alten Rathhauſe gehalten wurden. So klagt 1395 der Erzbiſchof Konrad von Mainz, daß der Rath die Deputirten der Geiſtlichkeit auf das Rathhaus oder die Fahrpforte beſtellt habe, da doch die Geiſtlichkeit auf kein Rathhaus oder eine Trinkſtube gehe. Lersner ſagt in ſeiner Chronik, daß Schöffenrath auf der Fahrpforte 1396, 1403 und 1406 gehalten worden ſei; auch führt er weiter an „1482 Quinta post Dom. Reminiscere. Wird gebetten, bis Sonntag auf die Fahr-Pfort zu einem Mandel Keeß und roſtigem Hering.“ Gegenwärtig werden die inneren Räume zu Gefängniſſen benutzt.

Die hier beifolgende Darſtellung zeigt den mittleren Theil des Gebäudes, das eigentliche Thor von außen geſehen mit der Einſicht in die Stadt. Die dabei bemerkten eingemauerten Tafeln bezeichnen in ihren Inſchriften die Jahrgänge und Maaße der größeren Waſſerhöhen, welche Ueberſchwemmungen der Stadt zur Folge hatten.

Die hier zuſammengeſtellten Notizen mögen genügen, die lokalen Bezüglichkeiten dieſes Gebäudes zu bezeichnen. Bedenkt man, wie ſehr eine jede Stadt ihren Baudenkmalen des Mittelalters verpflichtet iſt, wie manche Anregungen von dieſen lebendigen Zeugen der Vergangenheit noch immer ausgehen, und wie wenig es bis jetzt der eklektiſchen Baukunſt unſerer Tage gelungen iſt, ein Denkmal, das auch nicht bedeutender ſei als das gegenwärtige, zu erſetzen, ſo ſollte man wohl auf einen verdoppelten Eifer rechnen können, daß alles was noch zu erhalten iſt, auch wirklich erhalten werde.

Heſſemer.

Digitized by Google

Erhaben gearbeitete Elfenbeintafel aus dem IX. Jahrhundert, in der Frankfurter Stadtbibliothek.

Beiliegende Abbildung veranſchaulicht das älteſte Kunſtdenkmal aus dem Mittelalter, welches unſere Stadt beſitzt. Es iſt dies ein ſehr zierlich in Relief geſchnitzter Bücherdeckel von Elfenbein, der uns eine Vorſtellung giebt von der Art und Weiſe der Kunſt, wie ſie zu Karls des Großen Zeiten im Frankenreich blühte, und unter dem kräftigeren Stamm der Karolinger vorzüglich in Deutſchland weiter ausgebildet worden iſt*).

Die Elfenbeintafel hat 14 Zoll Frankfurter Maaß Höhe auf 5 Zoll Breite. Sie iſt eben ſo intereſſant wegen der ſchönen Arbeit und der großen Seltenheit der Kunſtgegenſtände aus den Karolinger Zeiten, als merkwürdig wegen des auf ihr dargeſtellten Gegenſtandes. Wir ſehen hier einen nach der Sitte des IX. Jahrhunderts gekleideten Prieſter das Meſsopfer nach dem Gregorianiſchen, oder, wie er auch genannt wird, dem Römiſchen Ritus jener Zeit verrichtend, den Karl der Große nach dem von dem Pabſt Hadrian verlangten und erhaltenen Rituale durch ſeine an die Biſchöfe und Prieſter erlaſſene Verordnungen in Deutſchland zu allgemeiner Ausübung gebracht hatte.

Der Prieſter, als Hauptperſon, iſt, wie wir dieſes ſchon bei Denkmalen des höchſten Alterthums, z. B. denen der Aegyptier finden, viel größer gehalten als die übrigen Figuren. Ueber ſeine Albe (weißes Kleid) hat er die Stola auf diejenige Weiſe über die Bruſt hängen, wie es bei den Griechiſchen Prieſtern noch üblich iſt, während in der Römiſchen Kirche ſie jetzt kreuzweis über die Bruſt gelegt und durch einen Gürtel um die Hüften befeſtigt wird. Sein Meſsgewand, noch nach alterthümlicher Weiſe ein weiter Mantel, hängt über den Armen nach vorn und hinten in Falten herunter. Er ſteht, mit zum Gebet aufgehobenen Händen, der Gemeinde zugewendet, hinter dem Altartiſch, ein Gebrauch, welcher wahrſcheinlich erſt im XIV. Jahrhundert nach Einführung des Fronleichnamfeſtes (um 1314) geändert werden mußte, als man die conſecrirte

*) S. C. F. von Rumohr Italieniſche Forſchungen. Berlin 1827. I. pag. 196, wo ſich dieſer Gegenſtand beleuchtet findet, und die Annahme ausgeſprochen iſt, jene Kunſtübung ſei aus Italien gekommen.

Digitized by Google

Hoſtie in Monſtranzen ausſtellte und Tabernakel auf den Altartiſchen errichtete. Seit dieſer Zeit trifft man dieſe auch an die Wand angelehnt, denn früher ſtanden ſie in den Kirchen immer frei. Auf der Patene liegen drei Hoſtien oder Hoſtienfragmente gleich herzförmigen Ringen, von denen eines beſtimmt war in den Kelch gethan zu werden, das andere für den Prieſter und das dritte für die Communicanten der Gemeinde nach Vollendung des Meßopfers *). Neben der Patene ſteht ein Kelch mit Handhaben, wie, nach einer Nachricht bei Beda, derjenige ſoll geformt geweſen ſein, deſſen ſich unſer Herr beim Abendmahl bedient habe, und wie auch in Rom die Kelche früherhin geſtaltet waren. Zu den Seiten liegen zwei Bücher, ein geſchloſſenes und ein aufgeſchlagenes; in letzterem ſtehen in ſo kleiner Schrift, daß ſie mit unbewaffnetem Auge kaum erkennbar iſt, aber mit Buchſtaben, welche dem Zeitalter der Karolinger angehören, die Anfangsworte des Canons, wie er ſchon in den älteſten Handſchriften beginnt: »Te igitur clementissime pater per Jesum Christum filium tuum dominum nostrum supplices te rogamus et petimus ut accepta apeas (ſtatt habeas) et penedicas (ſtatt benedicas) hec dona.« Hüsgen in ſeinem Artiſtiſchen Magazin p. 542 giebt eine vergrößerte Abbildung dieſer Schrift. Zwei Leuchter mit Kerzen befinden ſich zu den Seiten des Altars.

Hinter dem Prieſter ſtehen fünf Diacone mit einfach herabfallenden Dalmatiken bekleidet, deren weite Ermel immer mit drei Kreuzen bezeichnet ſind. Die Stola haben ſie gerade herabhängen. Jeder derſelben hält ein Buch in den Händen und legt den Zeigefinger der Rechten oben auf dasſelbe, was nicht ohne Bedeutung zu ſein ſcheint. Ueber ihnen erhebt ſich ein Baldachin, aus einer kleinen, mit einem Blätterknauf gekrönten Kuppel beſtehend, welche von vier corinthiſchen Säulen getragen wird. Auf den zwei Ecken des Geſim-

*) Im Decret Gratians (um 1151) findet ſich Parte III. dist. II. de Consecratione Can. 22: »Dreifältig iſt der Leib des Herrn. Der in den Kelch gethane Theil der Hoſtie zeigt den auferſtandenen Leib Chriſti, der genoſſene Theil den auf der Erde noch wandelnden Leib, der auf dem Altar bis zum Ende der Meſſe verbleibende Theil den im Grabe liegenden Leib. Denn bis zum Ende der Welt werden die Leiber der Heiligen in den Gräbern liegen.« — Honorius von Autun zufolge, welcher im XII. Jahrhundert lebte, erhielten allererſt im XI. Jahrhundert die Opferbrode die Form der Denarien »weil das Volk nicht mehr allezeit mit dem Prieſter communicire«. — Auch Muratori (de Lit. Rom. I. p. 248) ſagt, daß die Hoſtien erſt nach dem X. Jahrhundert die Geſtalt eines Pfennigs angenommen hätten. S. Liturgia ſacra von Joſ. Marzohl, Lucern 1835. II. p. 156.

Digitized by Google

ſes befinden ſich zwei Engel mit offenen Händen und ausgebreiteten Flügeln*). Dem Prieſter gegenüber, vor dem Altar, ſtehen fünf Sänger, von denen der mittlere auf ähnliche Weiſe wie der Prieſter ſeine Hände erhebt. Alle haben gleich den andern Geiſtlichen die Tonſur und die Haare um das Haupt in zwei Reihen gelockt. Die Darſtellung umgiebt ein ſchöner, mit krauſem Blätterwerk verzierter Rahmen, welcher antik-römiſchen Vorbildern nachgeahmt iſt, wie denn überhaupt unſer Kunſtwerk und alle aus den Karolinger Zeiten, noch ſehr an die antike Weiſe erinnern **).

Die Ausführung unſeres Werkes verdient Bewunderung, wegen der Sorgfalt und Schärfe der Arbeit. Die Figuren, beſonders die größere des Prieſters, haben gute Verhältniſſe, nur die Hände der kleineren ſind zum Theil zu groß gerathen, aber alle bezeichnend in den Bewegungen. Der Ausdruck der Köpfe iſt ſtets angemeſſen, bei den Sängern ſelbſt ſehr lebendig, ſo daß ſie aus voller Kehle zu ſingen ſcheinen. Auch der Faltenwurf iſt nicht ohne Verſtändniß und einfach behandelt. Die Verzierungen, namentlich an dem Altartiſch, ſind von der größten Zierlichkeit.

Dieſe merkwürdige Elfenbeintafel ſchmückt den vordern der beiden hölzernen Deckel eines auf Pergament in Folio in zwei Columnen geſchriebenen Evangelienbuches aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Zu Anfang und zu Ende der Handſchrift, auf den innern Seiten der Deckel, ſind immer zwei Figuren gemalt, welche Schriftrollen halten, unter goldnen, gothiſchen Tabernakeln ſtehen und für die vier Evangeliſten zu halten ſind. In den vergoldeten Anfangsbuchſtaben und Rändern befinden ſich öfters die Wappenſchilde von Trier, Pfalz und Böhmen und ein viertes mit dem römiſchen Adler; daher vermuthet werden konnte, daß dieſes Evangeliarium zum Gebrauch des Gottesdienſtes bei der Krönung des Königs Wenzel (1376) geſchrieben und von den drei Fürſten, deren Wappen eben angegeben worden, dem Bartholomäusſtift geſchenkt worden ſei. Der hintere Deckel mit vergoldetem Kupferblech belegt, zeigt in gravirter Arbeit den ſegnenden Heiland auf

*) Den Altar überdeckende Baldachine haben ſich noch einige in alten Kirchen erhalten, z. B. in S. Clemente zu Rom und S. Ambrogio zu Mailand.

**) Das Frankfurter Stadtarchiv bewahrt z. B. eine Urkunde Karl's des Dicken, deſſen Siegel in Wachs ſein Bruſtbild zeigt, welches noch auf dieſelbe Art wie die Römiſchen Kaiſer des IV. Jahrhunderts behandelt iſt. Eine treue Abbildung deſſelben befindet ſich als Vignette vor Böhmers Frankfurter Urkundenbuch.

Digitized by Google

dem Regenbogen in einer ovalen Glorie thronend und in den Ecken von den vier Zeichen der Evangeliſten umgeben. Dieſer Deckel ſcheint, dem Charakter der Zeichnung und der Darſtellungsweiſe nach zu urtheilen, aus derſelben Zeit wie das Manuſcript und deſſen Miniaturen herzurühren; dagegen iſt der vordere Deckel, welchem die weit ältere Elfenbeintafel eingefügt iſt, aus der Mitte des XV. Jahrhunderts. Er enthält in den breiten Leiſten zu den beiden Seiten der Elfenbeintafel immer ſechs ſpitzbogenförmige Vertiefungen, in welche die halben Figuren der zwölf Apoſtel auf Goldgrund gemalt ſind. In der oberen, wie in der untern Leiſte befinden ſich noch zwei viereckte Vertiefungen, in welche wohl ehedem edle Steine eingeſetzt waren, und oben zu den Seiten zwei gemalte Wappen der nun erloſchenen Patricierfamilien Becker und von Appenheim. Nun findet ſich in einem Inventar der Domſacriſtei, vom Cuſtos Johannes Scutetus im Jahr 1450 abgefaßt, die Notiz, daß jenes Evangelienbuch ein Geſchenk des Hartmann Becker ſei. Dieſer hatte ſich im Jahr 1440 mit Margaretha von Appenheim verehlicht und wurde 1452 zum Schöffen erwählt. Sein Haus, an der Ecke der Gallusſtraße und des Roßmarkts, ſtand an der Stelle des jetzigen Zeitmann'ſchen Hauſes. In ſeinem Garten, zum Junghof genannt, gab er den Patriciern einſt ein großes Faſtnachtsfeſt. Sein Todesjahr fällt zwiſchen die Jahre 1473 und 1480. — Wir kommen auf das Evangelienbuch zurück, um nach den oben mitgetheilten, ſcheinbar unvereinbaren Angaben die Vermuthung auszuſprechen, daß wohl Hartmann Becker nur den vordern Deckel habe erneuern laſſen, daß aber die koſtbare Elfenbeintafel aus dem IX. Jahrhundert ſchon ſeit der Karolinger Zeiten ein Eigenthum der Kirche dürfte geweſen ſein und urſprünglich die obere Tafel eines Diptychas *) war, welches ſich vielleicht unter den Geſchenken befunden hat, die von Ludwig dem Deutſchen der Kapelle der heil. Maria und des Weltheilandes verehrt worden ſeyn mögen. Nachdem das Bartholomäusſtift im Jahr 1803 aufgehoben wurde, kam mit deſſen Schatz an Büchern auch das Evangeliarium in unſere Stadtbibliothek.

J. D. Paſſavant.

*) Zu jenen Zeiten dienten die Diptychen, oder zwei gleich Bücherdeckel aneinander geheftete Tafeln, um auf deren inneren Seiten diejenige Namen verſtorbener Heiligen oder lebender Biſchöfe, Geiſtliche, Kaiſer und Kirchenwohlthäter einzuſchreiben, welche in der Liturgie verleſen werden ſollten.

Digitized by Google

Druckfehler.

S. 11. Z. 1. l. 1700 ſt. 1800.
„ 18. „ 13. l. Hochheim ſt. Hofheim.
„ 53. „ 8. v. unten l. 1827 und 25. Juli 1829 ſt. 1827.

Nachtrag zu Seite 113.

Nach einer dem Verfaſſer der erſten Abhandlung, unmittelbar nach der Beendigung des Drucks, gemachten Mittheilung bedürfen die ſeither und auch in dieſer Abhandlung angenommene Meereshöhe von Frankfurt und die darauf baſirten Höhen-Angaben ſehr vieler anderer Punkte der hieſigen Gegend einer bedeutenden Correction. Ein vor kurzem vorgenommenes, ſehr ſorgfältiges Nivellement des Rheins nämlich, deſſen Reſultate wohl nächſtens werden veröffentlicht werden, ergibt für den Spiegel dieſes Fluſſes bei Köln 110 und bei Bingen 247 Par. Fuß über dem Meere (resp. dem Nullpunkt des Haupt-Pegels zu Amſterdam). Dieſem nach hätte der Spiegel des Rheins bei Mainz etwa 279 und der Null-Punkt des Frankfurter Brücken-Pegels — das Gefälle zwiſchen beiden Stellen zu 22 Fuß angenommen — 301 Par. Fuß oder, bei der Annahme eines ſtärkeren Gefälles, eine noch größere abſolute Höhe. Man verweiſt in dieſer Beziehung auf die ſpecielleren Mittheilungen, welche Hr. Ravenſtein hierüber in einer der nächſten Nummern der Frankfurter Jahrbücher machen wird.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google